

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf., im Beilagenblatt kostet die Zeile 50 Pf., Abatit nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 7. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die albanische Frage.

Zur Mobilisierung Montenegros melden die Wiener Blätter aus Cetinje: Der König hat den Gesandten mitgeteilt, er stelle vom 15. Juli ab, dem Tage, an welchem der den Aufständischen zur Unterwerfung gestellte Termin abläuft, 7000 Mann an den Abhängen der türkisch-montenegrinischen Grenze auf, um den Übertritt der Aufständischen nach Montenegro zu verhindern. Der König erklärte auf das entschiedenste, er hege die friedlichsten Absichten und werde den Frieden so lange wahren, als er nicht angegriffen werde.

Das montenegrinische Heer setzt sich aus allen waffenfähigen Montenegrinern vom 18. bis zum 60. Lebensjahre zusammen. Im Frieden bestehen zwei Lehrbataillone, von denen jedes jährlich 400 Mann vier Monate lang ausbildet, und zwei Lehrbatterien, bei denen je 100 Mann sechs Monate hindurch ausgebildet werden, ferner noch eine Lehrpioniertruppe. Sämtliche Wehrpflichtige treten an Sonn- und Feiertagen zu kleineren Übungen zusammen. Die Gesamtzahl der waffengeübten Mannschaften wird auf etwa 36 000 Mann Infanterie und 1200 Mann Artillerie geschätzt. Im Kriege sollen 12 Brigaden aufgestellt werden mit 58 Bataillonen und 12 Batterien. Es sind etwa 30 000 Gewehre (System Hagan Moskwa), 30 000 Berdan-Gewehre und noch mehrere Tausende anderer Systeme vorhanden. An Geschützen besitzt Montenegro 48 Gebirgs-, 36 Feld- und 44 Belagerungsgeschütze, 20 Mittellafeten. Zwei wichtige Faktoren kommen der kleinen Armee zufluten: erstens die Kenntnis im Umgang mit der Waffe, über die jeder einzelne des kriegerischen Volkstammes verfügt, und die Berge und Schluchten des jungen Königreichs und des benachbarten Albaniens, die zu einem Kleinkrieg besonders geeignet sind.

Der türkische Oberkommandant von Albanien, Dorghut Schawket Pascha, meldet, daß 5 Montenegriener mit etwa 20 Aufständischen sich der Grenze bei Leschnitz genähert hätten, um die türkischen Stellungen zu rekonstruieren. Am gleichen Tage hätten die Aufständischen von Selce die türkischen Vorposten angegriffen. Nachdem diese verstärkt worden wären, seien den Aufständischen große Verluste beigebracht worden.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, daß das Kriegsministerium für das während der Operationen in Albanien getötete Vieh Ersatz leisten soll.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff am Mittwoch bei Schluß der Debatte über das Finanzgesetz der Ministerpräsident das Wort und führte aus: „Bevor unsere auswärtige Vertretung in Konstantinopel in Folge des freundschaftlichen Verhältnisses, in dem wir mit der Türkei stehen, gewisse Ratschläge im Interesse der Lösung der albanischen Frage erteilte, lenkten wir die Aufmerksamkeit Montenegros auf seine internationalen Verpflichtungen. Im Zusammenhang mit jenem Schritt ist der Minister des Äußeren übereinkommen, daß die zunächst interessierten Mächte der albanischen Frage mit gemeinschaftlichem Wohlwollen zur Lösung verhelfen. Infolgedessen glaube ich, daß auch keine Gegensätze entstehen werden, welche die Gefahr eines Krieges heraufbeschwören könnten.“

Nachrichten der Post zufolge sind den Behörden von Tuzi hundert Pfund für den Unterhalt der rückkehrenden Matrosen übermittelt worden. Ein aus Beamten, Offizieren und Oberhäuptern der Stämme gebildetes Komitee wird den Wiederaufbau der Gebäude überwachen.

Dreitausend Reservisten aus Brussa und Konia sind mit Bestimmung für Oberalbanien in San Giovanni di Medua eingetroffen.

Politische Tageschau.

Der Kaiser auf der Nordlandreise.

Der Kaiser hat am Mittwoch früh 4 Uhr an Bord der „Hohenzollern“, gefolgt von dem Kreuzer „Kolberg“ und dem Depeschboot „Stein“, die Nordlandreise angetreten. Die Abreise erfolgte in aller Ruhe, da der Kaiser die sonst üblichen Ehrenweisungen verboten hatte. Seit einigen Tagen schon lag die „Hohenzollern“ in Kiel ständig unter Dampf; aber schlechtes Wetter in Norwegen soll die Abfahrt verzögert haben. Man geht jedoch kaum fehl, wenn man annimmt, daß die Wetterwolken am politischen Himmel nicht ohne Einfluß auf die Verzögerung waren.

Konservative und Zentrum.

Die „Konservative Korrespondenz“ schreibt: „In der Presse des Zentrums finden die Ausführungen des Herrn Reichstagsabgeordneten Grafen v. Schwerin-Löwisch in der Rede, die er kürzlich in Treptow a. T. gehalten hat, und in der er seine Ansichten über das Zentrum darlegte, wie zu erwarten war, eine recht scharfe Erwiderung und Zurückweisung. Es verdient festgestellt zu werden, daß es sich hier um eine von dem Herrn Redner selbst zu verantwortende persönliche Meinungsäußerung handelte, aus diesem Grunde ist auch davon Abstand genommen worden, an dieser Stelle zu der Rede Stellung zu nehmen. Immerhin soll nicht verschwiegen werden, daß weite Kreise der konservativen Partei der Gesamtaufassung des Herrn Grafen Schwerin-Löwisch nicht beizutreten vermögen.“ In diesem Zusammenhang verdient noch nachgetragen zu werden, was die „Kreuzzeitung“ vor einigen Tagen zu diesem Punkte der Schwerin'schen Rede sagte. Das konservative Hauptorgan rechnet zwar das Zentrum ohne weiteres zu den nationalen Parteien, aber es kennt keinen einzigen Grund, weshalb das Dasein einer Zentrumsparlei für erfreulich halten sollte. Die „Kreuzztg.“ beklagt vielmehr das Zentrum entzogene den konservativen wertvolle Elemente und beeinträchtigt so deren Aktionsfähigkeit besonders in den Städten; das Zentrum trage als konfessionelle Partei eine gewisse konfessionelle Einseitigkeit in die konservativen Reihen; das Zentrum schalte zeitweise den Einfluß seiner konservativen Mitglieder zugunsten der demokratischen aus.

Zu der Pressehefte, die sich an seine Rede geknüpft hat, nimmt jetzt der Reichstagspräsident Graf Schwerin selbst in einer Erklärung das Wort, in der er sagt, auch die Zentrumspresse werde doch nicht ernstlich in Abrede stellen wollen, daß, wie er ausgesprochen, für die Politik des Zentrums bei der letzten Finanzreform in hohem Grade parteipolitische Rücksichten bestimmend waren. Daß diese Rücksichten allein und nicht zugleich auch die Reichsinteressen bestimmend gewesen seien, habe er nie behauptet. Weiter heißt es in der Erklärung: „Wie diese Ausführungen oder gar meine vom evangelischen Standpunkt aus doch ganz selbstverständliche — Ansicht, daß ich „das Bestehen der Zentrumsparlei in Deutschland nicht für erfreulich“ halte, einen Teil der Zentrumspresse zu heftigen Protesten veranlassen konnte, ist mir völlig unverständlich. . . Ich denke gar nicht daran: Dem Zentrum zu bestreiten, daß es zu den nationalen Parteien zu rechnen sei. Ich weiß auch sehr wohl, daß das Zentrum sich schon vor der Finanzreform manches Verdienst um die Reichsinteressen erworben hat. Nur gerade in den Finanzfragen — namentlich in der Bewilligung der für das Reich unentbehrlichen Verbrauchssteuern — ich erinnere an die Ablehnung des Bismarck'schen Tabakmonopols, die Frankenstein'sche Klausel, den § 6 des Flottengesetzes u. a. — entsprach noch meiner Auffassung die Zentrumspolitik nicht immer in der gleichen Weise wie bei der letzten Finanzreform den

Interessen des Reiches. Das ist keine Beleidigung des Zentrums — sondern eine in einer Besprechung unserer Parteiverhältnisse vom konservativen Standpunkt aus durchaus berechtigte, ja geradezu unvermeidliche Feststellung.“

Nachklänge zum Revisionsprozeß Becker-Malzahn.

Zu dem Ergebnis der Revision im Becker-Prozeß schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Die Äußerungen des Reichsanwalts und die Feststellung des höchsten deutschen Gerichtshofs über die Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit der Greifswalder Strafkammer in der Behandlung dieses Prozesses sind nicht nur strikte Widerlegungen der verlogenen liberalen Agitationsbehauptungen gegen das Greifswalder Urteil, sondern sie sind Beistimmungen für alle, die sich an jenem Verleumdungsfeldzug irgendwie und irgendwo beteiligt haben. Sie zeigen vor allem wieder einmal an einem drastischen Beispiel mit vollster Deutlichkeit, mit welcher dreifachen Sittenslosigkeit, mit welcher Außerachtlassung der Wahrheit wie der guten Sitte von einem großen Teile des Liberalismus, selbst von liberalen Abgeordneten im Parlamente gegen unsere Verwaltung wie gegen die rechtsstehenden Parteien gekämpft wird.“

Der sozialdemokratische Wahlrechtsrummel.

In Groß-Berlin haben Dienstag Abend die angekündigten Wahlrechtsversammlungen programmäßig stattgefunden. Besondere Zwischenfälle sind, von kleinen Händeln mit der Polizei abgesehen, nicht vorgekommen. Es wurde die übliche langweilige Entschließung angenommen, in welcher namentlich ein „überwältigender Sieg der Sozialdemokratie“ bei der nächsten Reichstagswahl als Vorstufe für die „Eroberung Preußens“ prophezeit wird. Auch in Frankfurt a. M. hat eine große sozialdemokratische Protestversammlung stattgefunden.

Deutsch-schwedischer Handelsvertrag.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-schwedischen Handelsvertrages ist am 3. Juli d. Js. in Stockholm erfolgt.

Königin Maria Pia †.

Königin Maria Pia, die Großmutter des enthronen Königs Manuel von Portugal, ist nach Meldung aus Turin am Mittwoch Nachmittag um 3.15 Uhr im Schlosse Stupinigi infolge einer plötzlich eingetretenen Urämie gestorben. — Nach dem offiziellen Krankheitsberichte war die verstorbene Königin Maria Pia am Nachmittag des 1. Juli von einer heftigen, von Fieber begleiteten Leberkolik ergriffen worden. Der Zustand verschlimmerte sich dann infolge einer hinzutretenden Störung in der Nierenfunktion. — Königin Maria Pia ist eine Tochter König Viktor Emanuels II. von Italien. Sie wurde am 16. Oktober 1847 geboren und führte den Titel einer Prinzessin von Savoyen. Im Jahre 1862 heiratete sie den ein Jahr vorher auf den Thron gestiegenen König Ludwig von Portugal, der 1889 starb. — In der italienischen Deputiertenkammer widmeten Präsident Morcora und Ministerpräsident Giolitti der verstorbenen Königin Maria Pia herzliche Nachrufe. Die Kammer vertagte sich sodann zum Zeichen der Trauer bis Freitag.

Präsident Fallières in Holland.

Zu Ehren des Präsidenten Fallières fand Dienstag Abend im königlichen Schlosse zu Amsterdam ein Festmahl statt, bei dem die Königin und der Präsident Toaste austauschten. Der Präsident, die Königin und der Prinz-Gemahl machten später eine Fahrt durch die Straßen der Stadt. Der Hafen und die Kriegsschiffe waren glänzend illuminiert. — Am Mittwoch Nachmittag wurde Präsident Fallières im großen Saale des

Kurhauses in Schvenningen vom Gemeinderat empfangen und vom stellvertretenden Bürgermeister mit einer herzlichen Ansprache als der hervorragende Vertreter einer großen Nation begrüßt, die seit Jahrhunderten an der Spitze der Kultur marschiere.

Internationale Vertreterversammlung der Eisenindustrie.

Am Mittwoch Vormittag trat in Brüssel die internationale Versammlung von Vertretern der Eisen- und Stahlindustrie der gesamten Welt zusammen. Den Vorsitz führt Richter Garry aus Nordamerika. Vertreten sind die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Spanien, Rußland und Kanada. Der Zweck der Beratung ist, die Frage zu erörtern, ob eine internationale Vereinigung geschaffen werden kann, wodurch gemeinschaftliche Fragen wirtschaftlicher Natur zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Körperschaften der einzelnen interessierten Länder auf freundschaftlichem Wege von Zeit zu Zeit zur Erörterung gebracht werden können. Deutschland ist auf der Konferenz durch 20 Persönlichkeiten vertreten, deren Wortführer Freiherr von Bodenhausen von der Firma Friedrich Krupp in Essen ist.

In der französischen Deputiertenkammer

kündigte der Deputierte Leboucq eine Interpellation an, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um den von französischen, belgischen und schweizerischen Geldinstituten vermittelten Zufluß französischen Kapitals an die deutschen Großbanken zu verhindern.

Kundgebung gegen das Arbeiterpensionsgesetz in Troyes.

Die französische Regierung hat den Präzedenzfall erteilt, keinerlei gewalttätige Kundgebungen gegen das neue am Montag zur Anwendung gelangte Arbeiterpensionsgesetz zu dulden. In Troyes fanden am Montag trotz der getroffenen Maßnahmen lärmende Straßendemonstrationen gegen das Gesetz statt, sodaß die Gendarmerie einschreiten mußte. Die Truppen und die Gendarmen, die mit Steinen beworfen wurden, gaben wiederholt Schüsse ab. Mehrere Soldaten wurden verwundet. 35 Ruhestörer wurden verhaftet.

Internationaler Schiffsbau-Kongreß in London.

Der Herzog von Connaught eröffnete am Dienstag in London den internationalen Kongreß der Institution der Schiffsbauer und begrüßte die fremden Vertreter aufs Herzlichste. Der Marquis von Bristol wies als Präsident in seiner Ansprache darauf hin, daß der deutsche Kaiser der erste regierende Fürst gewesen sei, der die Auszeichnung angenommen habe, Ehrenmitglied der Institution zu werden. Der Ausschuß der Institution habe beschlossen, zur Ehrenmitgliedschaft, die die höchste Auszeichnung sei, welche die Institution zu vergeben habe, aufzufordern die Könige von Norwegen, Schweden, und Spanien, den Prinzen Heinrich von Preußen, den Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, die Herzoge von Connaught und von Genua, den Prinzen Roland Bonaparte, Lord Rayleigh, den amerikanischen Admiral Dewey und die japanischen Admirale Togo und Jiuin.

Der Seemannsstreit.

Auf den Kais in der Grasschaft Surrey ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. — Die im Auslande befindlichen Hafendarbeiter von Tyne haben ein von ihren Vertretern den Arbeitgebern unterbreitetes Lohnabkommen einstimmig angenommen, aber gleichzeitig beschlossen, zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Forderung zu stellen. Die Arbeit wird morgen wieder aufge-

nommen. — Elf holländische Dampfer sind mit deutscher Besatzung, die Mittwoch morgen in Rotterdam eingetroffen war, von dort abgegangen, darunter Batavier III, dessen frühere Mannschaft am Mittwoch gleichfalls in den Ausstand getreten war.

Stolypin geht nicht.

Die offiziöse „Rossija“ ist ermächtigt, die Nachricht von der Erkrankung und dem Abschiedsgefuhr des Ministerpräsidenten Stolypin für vollkommen erfunden zu erklären.

Die deutsche Gastfreundschaft.

Der aus Deutschland zurückgekehrte türkische Deputierte Dschahid schildert im „Tanin“ in bewegten Worten die Gastfreundschaft, die der türkischen Reisegesellschaft überall in Deutschland, vom Kaiser und den Würdenträgern herab bis zum letzten Privatmann zuteil geworden sei, die der ganzen ottomanischen Nation gelte. Dschahid drückt sein Erstaunen über die Kulturfortschritte und die Riesenleistung der Industrie der Deutschen aus, die bisher den Ottomanen nur als militärisches Volk bekannt gewesen seien, nunmehr aber von ihnen als die wichtigsten Kulturträger geschätzt würden.

Zur Lage in Persien.

Nach einem lebhaften Telegrammwechsel mit dem Regenten, dem Kabinett und den Führern der Majorität in Medschlis hat der Sepehdar beschlossen, nach Teheran zurückzukehren und seine Tätigkeit als Ministerpräsident wieder aufzunehmen. Es steht jedoch fest, daß keine von des Sepehdars Bedingungen, die die Verfassung umzustürzen streben, von der obersten Regierungsgewalt angenommen wurde. Besonders befriedigend wirkt die Versicherung, daß die Amerikaner nicht im geringsten in ihrer Aufgabe der Finanzreform gehindert werden sollen.

Die Tätigkeit der Spanier in Marokko.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus El Kasar vom 5. d. Mts begab sich Oberst Sylvestre mit mehreren Offizieren am Morgen in die Kaserne, in der scharfschützige Truppen untergebracht waren, und erklärte, er benötige das Gebäude für spanische Truppen. Die Soldaten waren genötigt, samt Pferden und Maultieren die Kaserne zu räumen, worauf sich die Spanier dort einrichteten. — Nach einer weiteren Meldung sind 250 spanische Soldaten von Larraoch eingetroffen. — Aus Larraoch wird vom 4. Juli gemeldet, daß zweihundertfünfzig Mann Genietruppen ausgeschickt worden sind. Ferner wird aus El Kasar vom 4. berichtet, ein spanisches Detachement sei in der Richtung auf Arzila abgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli 1911.

Der preussische Justizminister Dr. Weseler ist mit dem Direktor im Justizministerium Geh. Rat Dr. Mügel in dienstlichen Angelegenheiten nach Schlesien gereist. Reichsschatzsekretär Wermuth hat sich auf Sommerurlaub zunächst nach Schleswig-Holstein begeben.

Fürst und Fürstin Bülow, die zum Besuch des Grafen Wlthum v. Eschadt bei Chemnitz weilten, sind am Mittwoch Nachmittag von dort nach Hamburg weitergereist.

Graf v. Wartenleben-Rogasen, Mitglied des Abgeordnetenhauses und der konservativen Fraktion seit 1901, feiert an diesem Freitag seinen 80. Geburtstag in voller Frische des Körpers und des Geistes. Ezzelenz Graf Wartenleben ist Fideikommissbesitzer auf Rogasen in der Provinz Sachsen, war 20 Jahre lang Landrat des 2. Jerichowischen Kreises und vertritt den 3. Magdeburgischen Wahlkreis (Jerichow 1 und 2). Er ist ferner Vorsitzender des sächsischen Provinziallandtages, des Provinzialausschusses und der sächsischen Provinzialnode.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Wirk. Geh. Oberregierungsrats Lufensky zum Ministerialdirektor am preussischen Handelsministerium.

Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin Dr. Hill wird auf Ersuchen des Präsidenten Taft seinen Posten bis Anfang August beibehalten. Es ist davon die Rede, daß er überhaupt Botschafter in Berlin bleibt.

Für die die Reichstagswahl in Düsseldorf hat das Zentrum den Führer der Partei im dortigen Wahlkreis Landrat Adams als Kandidaten in Aussicht genommen.

Am 30. Juni 1911 waren im preussischen Staatsschuldbuche eingetragen 56 731 Konten im Gesamtbetrag von 2 805 867 050 Mark.

Reichstagswahlvorbereitungen. Im Reichstagswahlkreis Mühlheim-Wipperfurth stellt die fortschrittliche Volkspartei den Rechtsanwalt Dr. Westhaus als Reichstagskandidaten auf; die Nationalliberalen wollen eine eigene Kandidatur nominieren.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauen-

seuche ist gemeldet vom Schlacht- und Viehhofe zu Hof a. S. am 5. Juli.

Essen (Ruhr), 5. Juli. Die türkische Studentenkommision traf heute Vormittag zur Besichtigung der Kruppischen Werke ein. Nach einem Rundgang begab sich die Kommission zum Schießplatz, wo verschiedene Geschütze vorgeführt wurden. Später fand im Kruppischen Hotel zu Ehren der türkischen Gäste ein Frühstück statt.

Köln, 5. Juli. Der frühere Redakteur der „Köln. Volksztg.“ Pfarrer Dr. Kirsch ist zum Altkatholizismus übergetreten.

Ausland.

Petersburg, 5. Juli. Der chinesische Gesandte am niederländischen Hofe ist heute früh in außerordentlicher Mission in Petersburg eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Culmer Stadtniederung, 3. Juli. (Der deutsche Flottenverein, Ortsgruppe Neugut.) machte gestern, vom herrlichen Wetter begünstigt, einen Ausflug zum Hammermeister'schen Gartenlokal nach Neuloh. Im Laufe des Nachmittags trafen viele Gäste und Freunde des Vereins ein, sodas bald ein buntes Bild von Fröhlichkeit und Geselligkeit zeigte. Im Garten fand Konzert statt und gegen Abend begann der Tanz in dem schönen, geräumigen Saale, dem flott bis nach Mitternacht gehuldet wurde. In einer Ansprache dankte der Vorsitzende, Herr Zander-Neuloh, allen Teilnehmern und bat, dem Flottenverein durch neue Mitglieder und Begeisterung und durch Gewerbearbeit auf Grundlage vaterländischer Gesinnung zu verstärken und zu heben. Es sei mit Freude zu begrüßen, daß dem Verein heute 12 neue Mitglieder beigetreten seien. Die Ansprache schloß in einem Kaiserhoch aus, dem die Nationalhymne folgte.

Marienwerder, 5. Juli. (Die Stadt Marienwerder erhält elektrisches Licht.) Die Stadtverordneten stimmten am Dienstag einem Verträge mit der überlandzentrale Westpreußen in Stodsmühle bei Pelpin zu. Das Werk verpflichtet sich auf die Dauer von 20 Jahren zur Lieferung elektrischen Stromes für Licht, Kraft und sonstige Zwecke zu jeder Tages- und Nachtzeit für die Versorgung des Gemeindegebiets der Stadt Marienwerder sowie der Bororte Marienau, Marese, Schäferei und Gutsbezirk Gorken. Die Stromlieferung an die Abnehmer unterliegt der Genehmigung des Magistrats. Der Stadt steht das Recht zu, vom Jahre 1915 — solange läuft der Vertrag mit der Gasanstalt — als Unternehmer für die Stromlieferung an die einzelnen Abnehmer des Stadtbezirks aufzutreten. In diesem Falle hat das Werk die Verpflichtung, den Strom der Stadtgemeinde als Großabnehmer zu liefern. Der für Beleuchtung gelieferte Strom darf für Abnehmer höchstens mit 40 Pfg. für Kraftübertragung, zum Kochen usw. höchstens 20 Pfg. die Kilowattstunde betragen. Der Stadt wird der elektrische Strom in allen Fällen höchstens mit 20 Pfg. berechnet. Nach dem ersten Jahre seit Inbetriebnahme hat das Werk der Stadt für den gelieferten Strom eine Abgabe zu zahlen, und zwar von dem für Beleuchtungszwecke gelieferten Strom 10 Prozent und von dem für Kraftzwecke 5 Prozent des Kronenpreises. Das Werk will der Stadt, falls sie als Selbstunternehmerin auftritt, den für Licht- und Kraftzwecke zu liefernden Strom mit 11 Pfg., bei einem jährlichen Verbrauch von mehr als 250 000 Kilowattstunden allgemein mit 10,5 Pfg. berechnen. Die Verlammlung beschloß, den letztgenannten Preis schon bei einem Jahresverbrauch von 150 000 Kilowattstunden zu verlangen. Auch sonstige Vergünstigungen sollen der Stadt mit Rücksicht auf die rasenden Fortschritte der Technik und die Möglichkeit, daß das Werk im Laufe der Jahre leicht bedeutend billiger arbeiten könnte, noch zugestanden werden.

Pelpin, 4. Juli. (Herr Bischof Dr. Augustinus Rosentreter) ist gestern zum Kurzaufenthalt nach Bad Rixingen abgereist.

Elbing, 5. Juli. (Vergiftet) hat sich der Arbeiter Schmidt von hier. Der Grund zur Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten liegen.

Elbing, 5. Juli. (Handelsminister von Sydow) traf heute Vormittag, mit dem Zuge 10.05 Uhr von Danzig kommend, mit den Herren Regierungspräsident Förster, Geh. Oberregierungsrat von Seefeld und einigen Herren der Danziger Regierung in Elbing ein und wurde auf dem Bahnhof von Herrn Oberbürgermeister Dr. Werten empfangen. Der Besuch der Elbinger Industrie und die Fahrt nach dem Frischen Haff verlief nach dem Programm. Vom Bahnhof ging es nach der Lokomotivfabrik Trettintenhof. Dann erfolgte ein Besuch der Schiffsanwerft, die Fahrt nach dem Haff, der Besuch der Automobilfabrik Komind und der der Zigarrenfabrik Köfer u. Wolff. Von Elbing reiste Herr von Sydow nach Königsberg. Die Fahrt nach dem Haff hängt zusammen mit der Elbinger Hafenübernahme durch den Staat.

Danzig, 5. Juli. (Verschiedenes.) Morgen, vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hier selbst durch den Herrn Generalsuperintendenten, Wirklichen Oberkonsistorialrat D. Doebelin die feierliche Ordination der Herren Pfarramtskandidaten Bartlau und Schenke vom evangelischen Pfarramt statt. — An den Folgen eines schweren Leidens, bei dem eine Operation leider erfolglos blieb, ist gestern Frau Hagemann, die Witwe des langjährigen Danziger Bürgermeisters, gestorben. War ihr Gatte in der Danziger Bürgerwehr als treuer Mitarbeiter Leopold von Winters sehr beliebt, so wußte auch Frau Hagemann bis an ihr Ende der Stadt Danzig zu nützen. Die Wohlfahrts- und Armenpflege verbandt der Verstorbenen eine eifrige und verständnisvolle Mitarbeit. — Leutnant von Egan-Krieger, der dem 1. Leibbataillon zugehörig ist und seit Anfang dieses Jahres zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert war, ist mit dem 1. Juli zum 12. Feldartillerie-Regiment in Dresden kommandiert worden. Leutnant von Egan-Krieger war bekanntlich in den letzten Jahren einer der siegreichsten und am meisten genannten Serenreiter. — Das bekannte Hotel-Restaurant Werminghoff in Zoppot ist heute durch Vermittelung des Herrn Basner in den Besitz der Herren Arthur Schreiber und Bruno Heese aus Danzig übergegangen. Die

Übernahme erfolgt sofort; der Kaufpreis soll 750 000 Mark betragen.

Allenstein, 5. Juli. (Vom Provinziallängerefest.) Auf das am Sonntag von den nach Lauden zählenden Teilnehmern an dem 2. ostpreussischen Provinziallängerefest dem Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Vorland des ostpreussischen Provinziallängerefestes, Allenstein. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mich zu beauftragen geruht, den dort versammelten deutschen Sängern für den freundlichen Gruß allerhöchst besten Dank zu sagen. Der Geheime Kabinettsrat, von Valentini. — Die Allensteiner Straßenbahn hat an den Tagen des Provinziallängerefestes, am Sonnabend, Sonntag und Montag 30 000 Personen befördert.“

Rastenburg, 5. Juli. (Renovierung des Schlosses.) Sonntag wurde das alte Schloß, dessen linker Flügel jetzt zur Wohnung des Generals Schumann eingerichtet ist, zur Besichtigung freigegeben. Hunderte von Menschen hatten sich auf dem Schloßhofe eingefunden, um die ehemalige Ordensburg nach ihrer teilweisen Erneuerung in Augenschein zu nehmen. Regierungshausmeister Kirstein gab kurze Erklärungen ab. Namentlich macht jetzt der große Remter, der früher den Ordensbrüdern als Fest- und Beratungssaal diente, in späteren Jahren aber, da die Stadt noch über keine Festräume verfügte, diesem Zwecke nutzbar gemacht wurde, einen überaus würdigen Eindruck. Die Säle sind möglichst zu ihrer früheren Gestalt ausgebaut und mit herrlichen Malereien nach dem Muster anderer Burgen ausgeschmückt, die auch ganz vortrefflich gelungen sind. Beim Abbruch der Zwischendecken zwecks Erzielung einer besseren Heizung wurden noch verschiedene kleinere Nebenzimmer freigelegt, von deren Existenz bisher nichts bekannt war.

Reidenburg, 4. Juli. (Schwerer Schießunfall.) Gestern veranstaltete Oberzolllontrolleur Jacobs vom hiesigen Hauptzollamt mit den Grenzaufsehern seines Bezirkes auf dem alten Schießstande der Schützengilde im Stadtwalde eine Schießübung. Die Unterbeamten hatten bereits abgeschossen, als der Oberzolllontrolleur selbst noch drei Schüsse abgeben wollte. Nach dem ersten Schusse wurde das Ergebnis von einem der beiden als Scheibenanzeiger fungierenden Grenzaufseher vorschriftsmäßig angezeigt, während der zweite die Schußöffnung in der Scheibe verklebte. Statt nun den zweiten Schuß abzuwarten und die rote Flagge aus der Anzeigerbedeckung herauszufahren, ließ der als Anzeiger fungierende Grenzaufseher Wilhelm Braun aus Gnaten aus der Bedeckung heraus und stellte sich in die Schußlinie. In diesem Augenblicke trachte der Schuß, und Braun stürzte, durch die Brust getroffen, zu Boden. Nach einigen Minuten schon war er eine Leiche. Nach den einmütigen Angaben der Augenzeugen trifft den Oberzolllontrolleur an diesem tödlichen Unfall nicht die geringste Schuld; es liegt die Möglichkeit vor, daß der Grenzaufseher aus Lebensüberdruß sich erschließen lassen wollte. Als Grund hierfür kämen unglückliche Verhältnisse in Betracht. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern, die ihm die Frau in die Ehe mitgebracht hat. Bald nach dem Unfall fand seitens einer Gerichtskommission ein Vokaltermin im Stadtwalde statt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des hiesigen Kreis-Johanniter-Krankenhauses gebracht.

Wehlau, 3. Juli. (Der große Pferdemarkt) begann schon am Freitag. Doch gestaltete sich der Vormarkt in den Ställen kaum so lebhaft wie früher, was seinen Hauptgrund in der gleichzeitigen Abhaltung des großen Pferdemarktes in Gnesen hat, der am Montag viele der großen Händler festhielt. Immerhin konnten schon am Sonnabend einige Wagen mit Pferden verladen werden. Der Auftrieb ist nur unwesentlich geringer als früher. Die Bahnverwaltung hat durch Einlegung von Sonderzügen Vorzüge zur Bewältigung des Verkehrs getroffen. Zur Verstärkung des Beamtenkörpers sind 25 Beamte von Königsberg hier eingetroffen. Der amtliche Marktbeginn war heute Mittag 12 Uhr. Manah kostbares Tier wechselte im Vormarkt seinen Besitzer drei- bis viermal in der Stunde. Ein prächtiger Schimmel wurde am Sonnabend in drei Stunden viermal verkauft. Bei einer Steigerung des Preises von 800 auf 2100 Mark.

Kaufsteden, 4. Juli. (Ein Lehrer als Erfinder.) Der Lehrer und Organist Janczyk von hier hat für seinen „Stallbühnenstreuer mit Handboden“ das deutsche Reichspatent unter 126 080 erhalten. Die Maschine, die den Dünger abläßt und streut, soll nur einen Konkurrenten auf dem Weltmarkte haben, die einem Engländer patentierte „Stallbühnenstreumaschine“, die aber wesentlich anders geartet ist.

Justenburg, 5. Juli. (Verrentnung.) Mit einer Geldsumme von 560 Mark ist der in einer Fuhrhaltere angeestellte 19jährige Kontorist B. flüchtig geworden.

Königsberg, 4. Juli. (Die Bau- und Kunstschlosser Königsbergs) wurden Mitte April ausgesperrt, weil sie den von der Schlosserinnung herausgegebenen Lohnzettel ablehnten. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitern ist es jetzt auf Grundlage eines verbesserten Lohnzettels zur Einigung gekommen. Der Tarif läuft bis zum 31. März 1914. Am Montag wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Aussperrung hat zwölf Wochen gedauert.

Tilsit, 5. Juli. (Beim Baden erkrankt der Kolonist R. Er erlitt augenblicklich einen Krampfanfall und sank trotz sofortiger energischer Versuche, ihn über Wasser zu halten, in die Tiefe.

Wilsau, 4. Juli. (Ertrunken.) Von einem dem Schiffer Ulrich gehörigen Segelschiff ist hier in der Nacht zum Montag der Matrose Gernow aus Zimmerbude über Bord gefallen und ertrunken.

Schneidemühl, 4. Juli. (Chilcher Fieber. Zur Typhus-Epidemie.) Gestern Abend verlor eine heilige Dame zwei Spargelstücken mit zusammen 20 600 Mark. Der Präparand Drewek fand die wertvollen Bücher in der Zeughausstraße und lieferte sie ehrlicher Weise der Polizei ab. — Von gestern Mittag bis heute Mittag ist ein Neuerkrankungsfall an Typhus zur amtlichen Meldung gekommen. Todesfälle sind nicht eingetroffen. Aus dem Krankenhaus konnten zehn Patienten entlassen werden, weil der klinische und bakteriologische Befund Typhuserkrankung nicht ergab. Wie die Ärzte nun endgültig konstatiert haben, liegt bei den epidemischen Erkrankungen Darmtyphus (T. abdominalis) vor. Die Kranken bekommen eine dicke Zunge, geschwollene blaue Lippen, Pusteln, besonders zwischen den Fingern, die aufgeschoben

werden und eine weiße, stinkende Flüssigkeit absondern.

5. Juli. Zur Typhus-Epidemie geht dem „Lofalan“, von dem Oberbürgermeister der Stadt ein Schreiben zu, in dem es heißt: „Die Epidemie ist seit einigen Tagen zum Stillstande gekommen. Seit Montag sind neue Erkrankungen nicht mehr zu verzeichnen. Man kann hieraus mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß die erste Quelle der Epidemie versiegt ist und daß es den Maßnahmen der Behörden gelungen ist, Ansteckungen von Person zu Person zu verhindern oder doch einzuschränken. Die Schneidemühler Typhus-Epidemie ist zweifellos auf Milch zurückzuführen, welche von einer der 81 in der Umgegend der Stadt zerstreuten Produktionsstellen in verfaultem Zustande an die Schneidemühler Zentralmolkerei geliefert wurde. Hier hat sie den Milchbestand in kurzer Zeit infiziert, und die Milchwagen haben die Seuche nach allen Gegenden der Stadt verschleppt. Der Gefahr einer ähnlichen Verletzung kann“, so fährt der Oberbürgermeister in seinem Schreiben fort, „nur vorbeugt werden, wenn den Molkereien durch Gesetz ein Erhöhen der Milch (Pasteurisieren) vorgeschrieben wird. Die landwirtschaftlichen Interessen würden durch eine derartige gesetzliche Vorschrift nicht beeinträchtigt werden. Die Milch verliert durch Erhitzen nicht ihren natürlichen Geschmack, und sie behält die Fähigkeit, zu den gewöhnlichen Molkereiprodukten, wie Butter, Schmalz und Milchsalz, sowie zur Verfälschung von Milch ohne Einschränkung verwendet werden zu können.“

Rafel, 4. Juli. (Baunfall.) Beim Neubau des Gutsbesizers G. w. im nahen Trzebiemowice fiel eine Mauerwand zusammen und erschlug den Schwiegervater des Bauherrn.

Gnesen, 4. Juli. (Der heute sein Ende erreichende Pferdemarkt) hatte einen starken Auftrieb von meistens gutem Pferdemarktmaterial aufzuweisen, doch war der Handel sehr flau, weil auffallend wenig Käufer erschienen waren. Die Preise waren hoch. Auch auf dem heutigen Großviehmarkt, dem ersten seit Erlöschen der Maul- und Klauenseuche, herrschte trotz des starken Angebots wenig Kauflust.

* Gnesen, 5. Juli. (Eine Studiengesellschaft deutscher Studenten) wählte heute in unserer Stadt. Die Studienreise ist vom Verein deutscher Studenten in Berlin veranstaltet und erfolgt nun schon zum neuntenmale.

Vokalnachrichten.

Thorn, 6. Juli 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Geheimen Kommerzienrat Heinrich Berlach in Memel ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Personalien aus dem Landreise Thorn.) Die Ortschaftsleiter der Schule zu Steinau ist dem Pfarrer Hillmann in Sulkau übertragen und der Kreisschulinspektor Pröhl in Culmke ist von diesem Amte entbunden worden. — Die Wahl der Besitzer Paul Ruther und Albert Panlegau aus Groß Rogau zu Schulvorstehern für die dortige Schule ist bestätigt worden.

— (Berufung.) Lehrer Boegel-Groß Böllau wurde vom Thorn Magistrate an die Anabendenmischschule gewählt.

— (Die Millionenerbschaft des Dipreuxen Brandt in Amsterdam) macht wieder von sich reden, da sich ein Enkel des Erblassers in einem Rechnungsbuch aus dem Kreise Gerbuden gefunden haben soll. Dieser hat aus 13 Kirchenarchiven Material gesammelt, um seine Ansprüche bei der holländischen Behörde geltend zu machen. Neben Zinsen beträgt die Erbschaft über 30 Millionen. Der Erbe will sich an Ort und Stelle begeben, um den Schatz endgültig zu heben.

— (Gemeinde-Einkommensteuer und Beamte.) Bezüglich der Gemeinde-Einkommensteuer ist für zahlreiche Beamte eine Entschädigung des Oberverwaltungsgerichts von Wichtigkeit. Die in einzelnen Stadt- und Landgemeinden strittige Frage, ob eine Berücksichtigung der Dienstbezüge, die den Beamten aufgrund des Gesetzes vom 26. Mai 1909 für die Zeit vor dem 1. Januar 1909 (1. April bis 31. Dezember 1908) nach-zahlt worden sind, bei der Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer für das Steuerjahr 1910 zulässig ist, hat das Oberverwaltungsgericht in einer kürzlich getroffenen Entscheidung verneint, weil jene Bezüge noch dem Gesetz vom 26. Mai 1909 am 1. April 1908 zur Entgeltung gelangt und fällig geworden sind. Daß sie erst später ausgezahlt worden seien, ändere hieran nichts.

— (Überfüllte Züge.) Noch in keinem Jahre war der Reiseverkehr so reger wie in diesem Jahre. Um die Reisenden fortzuschaffen hat sich die Eisenbahnverwaltung entschließen müssen, Vor- und Nachzüge für fast alle Fahrpläne Züge einzulegen. Der D-Zug brachte am Dienstag Morgen aus Alexandrow fast 300 Reisende, von denen 40 keinen Platz finden konnten. Drei D-Züge die voll belegt waren, fuhrten nach Berlin.

— (Die polnischen Bauernvereine.) In Barent hat vor einigen Tagen die Generalversammlung der polnischen Bauernvereine in Westpreußen stattgefunden. Von den Referenten wurde betont, daß eine Ermäßigung der Getreibezüge den Ruin der Landwirte herbeiführen würde. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Komietowski erklärte, daß eine Steigerung der Zölle auf Getreide, Geflügel und Eier, sowie eine Verschärfung des grenzpolitischen Seuchenschutzes namentlich gegenüber der Schweine-Einfuhr notwendig sei.

— (Ferien des Kreis Ausschusses.) Die Ferien des Kreis Ausschusses des Landkreises Thorn dauern vom 21. Juli bis 1. September. Während dieser Zeit werden nur schleunige Sachen zur Erledigung kommen.

— (Die Sanitätskolonne Thorn) unternimmt Sonntag den 9. d. Mts. einen Ausflug nach Rudat mit Familien. Sammlung 3 Uhr nachmittags an der Eisenbahnbrücke (in Uniform). — (Die Thorneer Jugendweh) begehrt am nächsten Sonnabend im „Goldenen Löwen“ ihr 9. Stiftungsfest, das in Konzert, Schauturnen, Reigenaufführungen, Preisverteilung und Tanz besteht.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Zugelaufen) ist eine Gans. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt) waren 417 Pferde, 30 Rinder, 189 Ferkel und 50 Schlachttiere aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 34 bis 36 Mark, fette Ware 36 bis 39 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Vander Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,52 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gestiegen. Bei Elowice ist der Strom von 1,70 auf 1,60 Meter gefallen.

(Aus dem Landreise Thorn, 5. Juli. (Aus dem Tierleben.) Vor etwa 4 Wochen fand der Dienstjunge des Galtwirts F. Kufel in Dittloschneel in dessen Garten ein Rehkitzchen in erschöpftem Zustande liegen. Er machte eine Luise aus Leinwand, zog dieselbe über eine mit Milch gefüllte Flasche und trankte das Tier. Seit dieser Zeit kommt das Rehkitzchen dreimal täglich nicht nur in den Garten, sondern auch auf den Hof und in den Stall und entfernt sich nicht eher, bis es seine Ration empfangen hat. Das Tierchen ist so zutraulich geworden, daß es sich von Frau Kufel auf den Arm nehmen läßt.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Bemerkung.)

(Ackerbestellung mit motorischer Kraft.) Von der Jubiläumsausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Kassel ist mir die Kunde geworden, daß das Jubelfest des Bestehens dieser für die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft so äußerst wichtigen Gesellschaft auch einen Markstein in der Bodenbearbeitung zu bilden berufen sein dürfte. Es ist in Kassel ein Gerät ausgestellt worden, welches unter ganzlicher Ausschaltung der tierischen Zugkraft und Beschränkung der menschlichen Hilfeleistung auf ein Minimum den Acker so herrlich soll, daß ohne weitere Bearbeitung sofort die Bestellung bewirkt werden kann. Wenn das, was mir berichtet worden ist, der Wirklichkeit entspricht, dann könnte tatsächlich von einer Umwälzung in der Ackerbestellung gesprochen werden. Einstweilen stehe ich der Sache noch etwas skeptisch gegenüber, schon deshalb, weil es schwer fällt zu glauben, daß das, was mir mündlich und schriftlich hierüber berichtet wurde, Tatsache ist. Es dürfte deshalb im Interesse aller Landwirte liegen, wenn sich Ausstellungsbesucher, die dieses Gerät in Augenschein nehmen und sich von dessen Arbeitsweise überzeugen konnten, ihre Ansicht äußern würden. Gerade für die landwirtschaftlichen Verhältnisse unserer Heimatprovinz Westpreußen könnte die Bestellung des Ackers durch motorische Kraft von weitgehender Bedeutung und eminenter Wichtigkeit sein. Ich hoffe deshalb auch, daß mein Appell, der sich selbstverständlich nur an praktische Landwirte richtet, welche den neuen Landbau-Motor Gang in Kassel in Betrieb gesehen haben, nicht ungehört verhallt und daß diese zur Feder greifen.
Ein praktischer Landwirt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine Ehrung für Geheimrat Waldener. Anlässlich des 50jährigen Doktorjubiläums von Geheimrat Waldener ernannte die Rudolpher Universität den Gelehrten zum Ehrendoktor.

Sport.

Der Start zur diesjährigen Prinz-Heinrichsfahrt erfolgte am Mittwoch früh 7 Uhr am Kurhaus zu Homburg v. d. Höhe. Prinz Heinrich startete als Erster. Im ganzen starteten 37 deutsche und 20 englische Wagen. Die erste Strecke mit 235,6 Kilometer geht von Homburg über den Feldberg direkt nach Cöln. Als erster Wagen traf in Cöln kurz nach 5 Uhr der Wagen der Fahrleitung ein, als zweiter der des Prinzen Heinrich. Es folgte dann Wagen auf Wagen. Bis 7 1/2 Uhr passierten 60 der konkurrierenden Wagen die Ziellinie, fünf Wagen stehen noch aus.

Luftschiffahrt.

Europäischer Rundflug. Die Flieger sind am Mittwoch in Hendon zum Flug nach Chesham aufgefliegen. Der Start erfolgte um 6 Uhr früh ab in Zwischenräumen von 2 Minuten. Das Wetter war prächtig. Von den zehn Fliegern, die früh in Hendon aufgefliegen, sind 9 in der Zeit von 6 Uhr 57 Minuten bis 7 Uhr 49 Minuten in Chesham eingetroffen. Sieben von den zehn Fliegern sind in Dover angekommen. Rimmerling ist in den Romney-Cümpfen 20 Meilen südlich von Dover niedergegangen, wobei seine Maschine beschädigt wurde. — Der Preis von 200 Pfund Sterling für den schnellsten Flug zwischen Hendon und Chesham gewann Bedrines. Bei windstillem, aber nebligem und unsichrigem Wetter fand Mittwoch früh in Cassel der Start für die erste Etappe Cassel—Nordhausen des deutschen Rundfluges um den 3. Preis der Lüfte statt. Als erster startete Bienciers 4 Uhr 20 Minuten. Schauenburg ließ seinen Apparat, der durch die Regengüsse der letzten Tage gelitten hat, abmontieren und per Bahn nach Nordhausen schaffen. — Vollmüller ist 6 Uhr 15 Minuten glatt in Nordhausen gelandet. Bienciers hat auf dem Bahnhof Bleicherode eine Zwischenlandung vornehmen müssen, weil er im Nebel die Orientierung verloren hatte. Hanuschke, der 5 Uhr 38 Minuten von Cassel aufgestiegen war, flog irrtümlich statt nach Osten in nördlicher Richtung. Er hatte bei Münden den Lauf der Weser für den der Werra gehalten. Als er den Irrtum bemerkte, ging er in Hötzter nieder. Nach weiterer Meldung hat Hanuschke die Vorderbordachse beschädigt. Er läßt deshalb den Apparat abmontieren und nach Nordhausen schaffen. Bienciers ist in Bleicherode 6 Uhr 30 Minuten wieder aufgefliegen, mußte aber einen Kilometer vor Nordhausen wegen Motordefekts wieder niedergehen. Landschaftner gibt auch die Etappe Cassel—Nordhausen auf, weil sein Apparat nicht rechtzeitig fertig geworden ist.

Mannigfaltiges.

(Aus der Gesellschaft.) Die Familie des Reichstanzlers von Bethmann Hollweg ist durch den Tod der jungen Frau von Flemming, geb. v. Pfuel in Budow, in Trauer verwickelt worden. Frau v. Flemming, eine Schwester der Gattin des Reichstanzlers, starb an den Folgen des Wochenbettes trotz aller ärztlichen Hilfe, die ihr von bekann-

Autoritäten, darunter auch dem Leibarzt der Kronprinzessin, zuteil wurde. (Zwei Jahre Zuchthaus) erhielt der Berliner Bankier Tienhöfer, der dem Kassendirektor Opale der mittelrheinischen Bank in Koblenz bei der Unterschlagung von 125 000 Mark zu Ungunsten der Koblenzer Firma Hilfe geleistet hatte. Opale wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Bank konnte durch Entdeckung der Fehler etwa 25 000 Mark zurückerhalten.

(Ansprüche auf Schadenersatz) haben die Eltern des kürzlich im Berliner Heilwigstrassenhause verstorbenen Lehrers Krausowski aus Pinne, der an Trichinose erkrankt war und angeblich falsch behandelt wurde, gegen den behandelnden Arzt Dr. Wiedemann, sowie den Chefarzt Dr. Wirtling erhoben.

(Traurige Folgen von sozialdemokratischem Terrorismus.) Der Holzbildhauer Maurer ist vom Schwurgericht Detmold zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er zugunsten von Ausländern, die Arbeitswillige am Arbeiten hindert und bedrängt hatten, einen Meineid geleistet hatte.

(Unter den Schlepplahn geraten.) Vier Personen, zwei junge Leute von 25 und 20 Jahren und zwei Damen, vergnügten sich in Langermünde mit Rahnfahrten. Dabei geriet das Boot unter einen Schlepplahn. Eine der Damen wurde vom Bootmann des Schlepplahns gerettet. Die anderen drei Personen dürften ertrunken sein. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden.

(Eine tragische Aufklärung.) Die Leiche des seit einiger Zeit vermissten Dr. Krüger aus Schwerin wurde gestern aus dem Schweriner See gefischt. Der Sohn des Professors, ein junger Offizier, hatte vor einigen Monaten Selbstmord begangen. Seitdem war der Vater in Schwermut verfallen. Infolge dieser Schicksalsschläge ist auch Frau Krüger schwer erkrankt.

(Eine Feuersbrunst) hat die böhmische Gemeinde Nerubin eingeäschert. Zwei Feuerwehrleute fanden bei den Rettungsarbeiten den Tod. (Tod statt Heilung.) Aus einem nach Bourdes fahrenden Pilgerzug fiel in Bayonne ein zwölfjähriger Knabe. Die entsetzten Eltern sprangen dem Kinde nach. Alle drei wurden tödlich verletzt.

(Im letzten Augenblick anders besonnen.) Eine zahlreiche Hochzeitsgesellschaft aus dem englischen Adel hatte sich am Sonntag in einer Kirche in London eingefunden, um der Trauung eines 48 Jahre alten Vikars mit einer 26 Jahre alten hübschen Dame beizuwohnen. Der Bräutigam wartete gemäß den englischen Trauungsformen auf die Ankunft der Braut. Als eine Viertelstunde nach der anderen verging, ohne daß sie erschien, schickte man in die Wohnung, erfuhr aber nur, daß die Braut mittags ausgegangen und nicht wiedergekommen sei. Der Bräutigam brach zusammen und mußte von seinen Freunden nachhause gebracht werden. Am Abend hörte man, die Dame sei vollkommen wohl, sie habe nur den Entschluß, den Vikar zu heiraten, geändert, ihm diese Mitteilung geschickt und sei nach London abgereist.

(Havarie eines neuen griechischen Kriegsschiffes.) Der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ rannte im Plymouth Sound auf ein unter dem Wasserpiegel liegendes Riff. Das Schiff war in voller Fahrt und glitt über das Hindernis fort, ohne scheinbar eine Beschädigung erlitten zu haben. Später stellte sich heraus, daß die äußeren Panzerplatten in Länge von sechs Fuß aufgerissen waren. Der Panzer ist das neueste und stärkste Schiff der griechischen Flotte. Die Athener Morgenblätter vom Mittwoch beschäftigten sich fast ausschließlich mit der Havarie des Kriegsschiffes „Averoff“ und bringen in spärlichen Berichten alle Einzelheiten, die sich mit den abgemessenen gestrigen Erklärungen der Regierung zum Teil ziemlich wenig decken. Daß die Regierung das Ereignis bis gestern verheimlichte, erregt tiefe Verstimmung und legt die Vermutung nahe, daß der Unfall nicht auf einen unglücklichen Zufall, sondern auf ein Verschulden des Führers des Schiffes, vor allem des Kapitäns Dalmianos, zurückgeführt werden muß. Nach dem bisherigen Urteil verschiedener Fachleute muß der Schaden nicht nur hunderttausende, sondern mehrere Millionen Drachmen betragen, und es wird eine sehr lange und sorgfältige Reparatur erforderlich sein, ehe das schöne neue Schiff wieder ganz see- und kriegstüchtig in das heimliche Gewässer einlaufen kann, die es noch garnicht kennt. Das Ereignis wird in Athen überall wie ein nationales Unglück betrachtet. Der griechische Marine-Organisator der englische Admiral Tuffnell, der sich momentan in England aufhält, wurde beauftragt, die Untersuchungen zu leiten und zu berichten. Der englische Minister des Äußeren Grey landte der Regierung ein herzliches Beileidstelegramm.

(Von der Cholera.) Chinesische Blätter melden, daß in Mukden die Cholera ausgebrochen ist. Die auf dem Dampfer „Ozeania“ in Triest an der Cholera erkrankte Frau Maria Soldan ist gestorben. Gegenüber den Meldungen der Blätter wird amtlich bekanntgegeben, daß seit dem am 30 Juni festgestellten Cholerafall der Frau Marie Soldan weder unter den Reisenden noch unter der Besatzung des Dampfers „Ozeania“ choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen sind. Hingegen wurden am 3. und 4. Juli unter den im Seelager befindlichen Reisenden drei Bazillenträger ermittelt. — Ein Erlaß des österreichischen Handelsministers an die Seebehörde in Triest verfügt angeichts der steigenden Cholera-Gefahr, die ärztliche Untersuchung aller aus italienischen Häfen insbesondere aus Neapel einlaufenden Schiffe sowie die Überwachung des Gesundheitszustandes der Mannschaften und Passagiere. (Bestogene Geschworene.) In Almeria (Spanien) wurde festgestellt, daß die dreizehn Geschworenen, die einen überführten Mörder freigesprochen hatten, bestochen worden waren.

(Von der Pest.) In Port Said ist ein Pestfall vorgekommen.

(Ein starkes Erdbeben) wurde in Tadjikent verspürt.

(Höllische Hitze in Amerika.) Die Wetterstationen finden eine weitere Steigerung der Hitze als bedrohlich an. Das Thermometer zeigte am Montag in New York 41 Grad an. Man befürchtet Katastrophen. Mehr als 3000 Personen brachten die Nacht im Freien zu. Aus anderen großen Städten liegen noch keine Angaben über die Zahl der durch die Hitze Getöteten vor, jedoch sind sie sicher sehr groß. Die Hospitäler und Unfallstationen sind überfüllt. Der Unabhängigkeitstag ist in den Distrikten der Union bei einer geradezu höllischen Hitze gefeiert worden. In sechs Städten sind in den letzten drei Tagen 306 Personen dem Hitzschlag erlegen.

Neueste Nachrichten.

Erfolg des Fernlenkbootes.

(Wannsee, 6. Juli.) Vor einem zahlreich geladenen Publikum wurde auf dem Wannsee das besagungslose Fernlenkboot des Lehrers Christian Wirth vorgeführt. Die Vorführung gelang vollkommen. Das Boot führte verschiedene Manöver aus und hielt gerade Fahrtrichtung. Auf scharfen Kurven wandte es sich zwischen anderen Booten hindurch.

Der Kathreinerpreis.

(München, 6. Juli.) Die von dem bayerischen Automobilklub, dem Protokoll des Wettbewerbes um den Kathreinerpreis, ernannte Sportkommission erkannte, wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, dem Obergering Helmut Hirth für den Flug München-Nürnberg-Weiz-Regen den Kathreinerpreis von 50 000 Mark zu.

Die albanesische Frage.

(Wien, 6. Juli.) Aus Cetinje wird offiziös gemeldet: Nachdem hier Versicherungen eingetroffen sind, daß der Zeitpunkt für die Rückkehr der Albanesen in dem Falle, daß die gegenwärtig mit den Führern geführten Verhandlungen noch nicht zu einem günstigen Ergebnis geführt hätten, hinausgeschoben werden würde, ist heute der Beschluß gefaßt, die projektivierte Mobilisierung vorläufig aufzuschieben. Für den Augenblick werden nur die Vorbereitungen getroffen, die für die Mobilisierung notwendig sind und Montenegro durch den Umstand auferlegt werden, daß die Türkei fortgesetzt Massen an der montenegrinischen Grenze anhäuft.

Zu den Marokkoinnen.

(Paris, 6. Juli.) Der Botschafter Cambon wird Donnerstag nach Berlin reisen.

(Paris, 6. Juli.) Der „Agence Havas“ wird aus Kefila unter dem 5. Juli gemeldet, daß eine Kolonne unter dem Befehl des Obersten Sylvestre angekommen ist, und eine Stunde von der Stadt lagere. Der Oberst habe Kafilu seinen Besuch angekündigt.

(Explosionskatastrophe in Casablanca. Paris, 5. Juli.) Aus Tanger wird gemeldet: In Casablanca wurde heute die französische Apotheke durch Explosion zerstört. Drei Personen wurden getötet, acht verwundet. Die monarchistische Bewegung in Portugal.

(Paris, 6. Juli.) Hiesigen Blättern wird im Zusammenhang mit den Meldungen über die Strahlenurruhen aus Bissabon gemeldet, die portugiesische Regierung habe die Nachricht erhalten, daß die Führer der Monarchisten aus Brasilien 2 1/2 Millionen Krants zur Unterstützung der Sache der Königsstreuen erhalten haben. Der Telegraphenverkehr wird auf das strengste überwacht.

Europäischer Rundflug.

(Calais, 6. Juli.) Die in Dover aufgestiegenen Flieger sind um 5 1/2 Uhr gelandet.

Rom Seemannsstreik.

(Amsterdam, 6. Juli.) Als sich heute Nacht ein Bootsmann in Begleitung von Schuhmannschaften zur Arbeit begab, kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Ausständigen warfen mit Steinen, jedoch Infanterie regimenter und Schuhmannschaften zu Hilfe kommen mußten. Die Truppen feuerten auf die Menge, wobei drei Personen verwundet wurden. Als Kavalerie eintraf, erwiderten die Ausständigen mit Schüssen. Die Laternen wurden ausgedreht; aus den Häusern wurde geschossen. Um 5 Uhr morgens hörte das Schießen auf. In ganzen wurden acht Personen verwundet und drei verhaftet. Die Truppen, die Herren der Lage, bewachen die Straßen.

(London, 6. Juli.) Nach Manchester sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung 400 Mann Infanterie entsandt worden.

(London, 6. Juli.) Gestern Abend sind die Mannschaften von 11 auf der Themse bei London liegenden Dampfern der allgemeinen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Ausstand getreten.

(York, 6. Juli.) Eine Schwadron des hier stehenden Dragonerregiments ist nach Manchester abgegangen, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen.

(Todesfall am russischen Kaiserhofe. Petersburg, 6. Juli.) Die Großfürstin Alexandra Jossifowna, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Witwe des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist heute früh gestorben.

Brandunglück in Viborg.

(Petersburg, 6. Juli.) Die Villa der Familie Ludwig Nobel bei Viborg ist, wie der „Doklanzeiger“ meldet, niedergebrannt. Die 10 Jahre alte Tochter und der 7 Jahre alte Sohn sind in den Flammen umgekommen. Seine Gouvernante ist vor Schreck wahnsinnig geworden. Herr Nobel befindet sich in Petersburg. Sämtliche Familienmitglieder schliefen, als der Brand ausbrach.

(Die Hitze in Nordamerika. New York, 5. Juli.) Die Hitze hat gestern zugenommen und den Höchststand von 104 Grad

Fahrenheit erreicht. In New York starben 26 Personen, in Chicago 19, in Pittsburg 15, in Neu-England 31, in Philadelphia 9. Die Trockenheit hat großen Schaden an allen Getreidearten angerichtet.

(Montreal, 5. Juli.) Infolge der außerordentlichen Hitze sind in den beiden letzten Tagen 183 Todesfälle zu verzeichnen. Unter den Gestorbenen befinden sich 146 Kinder. Diese Ziffer ist bisher ohne Beispiel.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 6. Juli 1911.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Biskanten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Fraktoren-Prämien usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen geschäftslos, per Tonne von 1000 Rgr.
Regulierungspreis 208 Mt.
per September—Oktober 194 1/2 Mt. bez.
per Oktober—November 194 1/2 Mt. bez.
per November—Dezember 195 Mt. bez.
Roggen höher, per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 726—744 Gr. 168 Mt. bez.
Regulierungspreis 168 Mt.
per September—Oktober 160 Mt. bez.
per Oktober—November 160 Mt. bez.
per November—Dezember 160 Mt. bez.
russisch 750 Gr. 115 Mt. bez.
Gerste fest, per Tonne von 1000 Rgr. transito 128—137 Mt. bez.
Hafer ohne Handel.
Rohzucker Tendenz: starr.
Neubrenn 88 % fr. Neuhavre 11,67 1/2 Mt. inl. S. Oktober—Dezember 11,00 Mt.
Rohrzucker per 100 Rgr. Weizen — Mt. bez.
Roggen 10,35—11,10 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Juli	5. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Amerikanische Banknoten	85,15	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,25
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,70	93,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,50	83,40
Preussische Konfols 3 1/2 %	93,70	93,70
Preussische Konfols 3 %	83,50	83,30
Thurner Staatsanleihe 4 1/2 %	—	—
Thurner Staatsanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	100,10	100,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,20	90,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu II.	80,20	80,20
Pföner Pfandbriefe 4 %	102, —	102, —
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 %	92,25	92,50
Russische unifizerte Staatsrente 4 1/2 %	—	93,70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	94,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	199,30	199,30
Deutsche Bank-Aktien	264,75	263,75
Distrikto-Kommandit-Aktie	187, —	186,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	125,20	124,20
Ostbank für Handel und Gernbe	129,25	129,25
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	275,40	275,10
Bochumer Gußstahl-Aktien	235,75	235, —
Harpener Bergwerks-Aktien	186,50	186,50
Laurahütte-Aktien	—	179,50
Weizen loco in New York	96 1/2	—
„ Juli 1911	214,25	214, —
„ September	202,25	202, —
„ Oktober	202,50	202,25
Roggen Juli	174,50	172,25
„ September	169, —	169,75
„ Oktober	169, —	169,75
Bantdistont 4 1/2 % Bombardiersfuß 5 1/2 % Privatdistont 2 1/2 %		
Danzig, 6. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 9 inländische, 24 russische Waggons.		
Königsberg, 6. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 31 russische Waggons excl. 1 Waggon Kleie und 3 Waggons Auen.		

Mühlentabelliment in Bromberg. Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Rilo oder 100 Pfund	nom. 26. 6. 11 Mt.	bisher. Mt.
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Rafferauzugsmehl	18, —	18, —
Weizenmehl 000	17, —	17, —
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,60
Weizenmehl 0 grün Band	10, —	10, —
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizenkleie	6,20	6,20
Roggenmehl 0	14, —	13,80
Roggenmehl 0 I	13,20	13, —
Roggenmehl I	12,60	12,40
Roggenmehl II	8,80	8,60
Rommfischmehl	11,20	11, —
Roggenstrot	10,60	10,40
Roggenkleie	6, —	6, —
Gerstengraupe Nr. 1	15, —	14,50
Gerstengraupe Nr. 2	13,50	13, —
Gerstengraupe Nr. 3	12,50	12, —
Gerstengraupe Nr. 4	11,50	11, —
Gerstengraupe Nr. 5	11,50	11, —
Gerstengraupe Nr. 6	11, —	10,70
Gerstengraupe grobe	11, —	10,70
Gerstengröße Nr. 1	11,40	11, —
Gerstengröße Nr. 2	11, —	10,60
Gerstengröße Nr. 3	10,80	10,50
Gersten-Rohmehl	11, —	11, —
Gersten-Futtermehl	6, —	5,80
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengröße I	19,50	19,50
Buchweizengröße II	19, —	19, —

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 6. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 775 mm.
Um 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 24 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nege.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag m	Tag m
Weichsel Thorn	6, 0,52	5, 0,42
Zawichau	—	—
Warichau	4, 1,32	3, 1,39
Chwalowice	5, 1,60	4, 1,70
Zatoczyn	2, 0,79	1, 0,79
Brahe bei Bromberg I. Pegel	5, 5,18	4, 5,80
Brahe bei Bromberg II. Pegel	5, 1,96	4, 1,98
Nege bei Czarnitau	5, 0,22	4, 0,20

Kgl. Preuss. Staatsmed. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, fasso sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter Mt. 1.10 bis 8.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter Mt. 1.50 bis 15. — Proben portofrei. Ganze Bestellung erb. Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft Seidenhaus Michels & Co. BEBLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld.

Bekanntmachung.
Die königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, in Marienwerder hat dem Ersten Bürgermeister Dr. Hasse hiermit den Vorbehalt in der Einkommensteuer-Beratschungs-Kommission und in den Steuerzuschüssen der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Stadtkreis Thorn übertragen und zu seinem Stellvertreter den Bürgermeister Stachowitz hier ernannt.
Thorn den 5. Juli 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zu der Nacht vom 11./12. 7. d. Js. wird voraussichtlich von 6 Uhr nachm. ab von der Artillerie auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.
Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts Anproben und Jungingen, sowie den zwei südlichen Beobachtungstürmen weithin sichtbare Signalfarbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen, bezw. bei Nacht rote Laternen.
Kommandantur des Infanterie-Schießplatzes Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Der ungepflasterte Teil der Mehlentstr. zwischen dem Petroleumschuppen und dem Beamtenwohnhaus wird von heute ab bis zum 1. Oktober d. Js. wegen der gesundheitschädlichen Staubentwicklung für Fahrzeuge und Reiter gesperrt.
Thorn den 5. Juli 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.
Sonabend den 8. Juli 1911, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Plötze:
6 neue, beschlagene Fenster zwangsweise versteigern.
Beratung der Käufer beim Gastwirt Herrn Plazek in Plötze.
Thorn den 6. Juli 1911.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Freitag den 7. Juli 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich am königl. Landgericht hier für Rechnung dessen, den es angeht: ca. 50 Dosen Brätheringe öffentlich freiwillig versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Berreit.
Dr. Zackenfels.
Königl. preussische Klassenlotterie.
Zur Ziehung am 11. Juli vorrätig:
Loose 1/2 = 20 Mark,
1/4 = 10 Mark,
1/8 = 5 Mark.
Erdler, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, 2 Culmerstr. 2.

Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten sind zu vergeben. Zu erfragen bei **Kostmann, Rudak.**
Reife Johannisbeeren, täglich frisch gepflückt, zu haben **Sicherstraße 55, 1,** bei Frau **Meinhard.**
Delikate, neue Seringe, 3 Stück 10 Pfg., empfiehlt **Carl Matthes.**

Obst-Garten verpachtet **Joachim Krüger, Alt-Thorn.**
Guten Privat- und Pächter empfiehlt **Frau Lauterbach,** Arbeiterstraße 3, 1.
25 Mk. tägl. Verdienst durch Verkauf meiner Patent-Artikel für Herren **Neuheitenfabrik Wittweida,** Markersbach Nr. 2 a.

Stellengesuche
Junger Buchhalter, Stenograph, Maschinenschreiber, sucht per sofort oder 1. 8. Stellung bei beliebigen Annehmlichkeiten. Angebote an **Osk. Lehmann, Friedersdorf b. Prenitz.**
Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Lehrling, aus guter Familie, für mein Kolonialwarengeschäft sucht sofort
Carl Matthes.
Hausbursche kann sich melden - Mehlentstr. 88.

Hierdurch zeigen wir an, daß wir unsere seither von der Firma **Gebr. Tarrey** geführte General-Agentur **Thorn** auf **Herrn Willy Zimmermann** in **Thorn,** **Altstädtischer Markt 21, Telephon 66,** übertragen haben und ist derselbe von uns mit der erforderlichen Vollmacht versehen worden.
Köln den 1. Juli 1911.
Sächsische Glas-Verfälscherungs-Aktien-Gesellschaft.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Ges. in **Elberfeld.**
Versicherung gegen Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Mietverlust und Wasserleitungsschäden.
— Begründet 1822. —
Die unterzeichnete General-Agentur bringt hierdurch zur Kenntnis, daß die bisher von der Firma **Gebr. Tarrey** in Thorn verwalteten Agenturen obiger Gesellschaft aus Verlastung derselben

Herrn Willy Zimmermann in **Thorn** übertragen worden sind.
P o s e n, im Juli 1911.
Die General-Agentur der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Elberfeld.
Max Czapski.
Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen für die obige Gesellschaft.
Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft bin ich stets bereit.
Thorn, im Juli 1911.

W. Zimmermann,
Altstädt. Markt 21, Telephon 66.

Brennabor, das beste **Rad der Welt.**
Alleinvertrieb:
E. Strassburger, Thorn,
Brückenstr. 17, Telephon 421.
Bringe ferner mein großes Lager in guten billigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung.

Malergehilfen, Anstreicher u. Lehrlinge stellt ein **L. Zahn.**
Maurer und Arbeiter stellt noch ein **Merkel, Graudenzerstr. 212.**
Kräftigen Laufburschen bei 6 Mark Wochenlohn verlangt **J. Tschichoflos,** Elisabethstraße.

Kräftigen Laufburschen oder **jüngeren Hausdiener** stellt sofort ein **B. Doliva.**
Suche von sofort einen **kräftigen Laufburschen,** möglichst von der Bromberger Vorstadt. **Gustav Heyer, Breitestr. 6.**

Ein tüchtiger Selterabfüller von sofort gesucht. **Henkelmann, Podgorz.**
Suche per 1. August **1 tüchtige Verkäuferin,** der polnischen Sprache mächtig. **D. Sternberg,** Breitestraße 36.
Mädchen für alles erhalten gute Stellen durch **Mw. Bertha Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Brückenstraße 17.

Aufwärterin sofort gesucht. **Schulstraße 1, 2.**
Ordentl. Aufwartefrau gesucht. **Heiliggeiststraße 3.**
Junges Aufwartemädchen für den Vormittag gesucht **Mellentstraße 112, Loden.**

Geld u. Hypotheken
15-18000 Mark auf Grundstück der Altstadt hinter 74 000 Mark Bankgeld gesucht. Mietvertrag über 11 000 Mark. Angeb. unter **S. T.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.
15 000 Mark, auch wenn er, zur 1. Stelle oder hinter Bankgeld von gleich o. 1. 10. z. vergeben. Angebote unter **B. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

36 000 Mk. zur 1. Stelle auf großes Hotelgrundstück gesucht. Gebäudeversicherung 60 000 Mk. Nähere Auskunft erteilt **E. Bolz, Rechtsberater,** Bandsburg.

2400 Mk. sind auf nur sichere Hypoth. zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Zu kaufen gesucht
Ein einfaches Kleiderspind und Kommode werden billig zu kaufen gesucht. Angebote u. A. 100 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Zu kaufen
Zahngebisse, Genußpapier, Haare und andere Gegenstände täglich bis Sonntag Mittag. **Jakobstraße 9, 2.**
Zu verkaufen
Geldschrank, mittelgroß, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohn- und Geschäftshaus, fast neu, mit gr. Hof, Obst- und Gemüsegarten, steht zum Verkauf **Thorn-Moche, Graudenzerstr. 81.**
Zwei gebrauchte **Pianinos** sofort billig zu verkaufen. **F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1.**

Wohnungsgesuche
Älteres, alleinsteh. Ehepaar sucht eine v. 2 Zimmern u. Küche. Angeb. in der Geschäftsstelle der „Presse“ unter **T. S.**
Wohnung, 2 Zimmer, unmöbl., oder Stube u. Küche auf einer Vorstadt wird von einem Herrn vom 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote unter **D. N. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten **Baderstraße 15, 2.**
Möbl. Zimmer sofort zu verm. Preis 18 Mk. per Monat **Gerechtestraße 33, pt.**
2 sehr gut möbl. Vorderzimmer für 1 oder 2 Herren zu vermieten **Junkerstraße 7, 1.**
Möbl. Zimmer zu vermieten **Baderstraße 12, 2.**
Laden u. Wohnung **Laden a. Wohn. benutzbar werden v. 1. 10. z. v. Arbeiterstr. 5.**
Gut möbliertes Zimmer, nach vorn, sofort zu vermieten **Culmerstraße 2, 2.**
Gut möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten **Waldstr. 45, 2, 1.**
In unserm Hause **Waderstr. 23** ist

ein Laden, der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky.**
2 Wohnungen, je 2 Stuben, Küche u. Zubeh., per 1. Oktober zu vermieten **Sajarnenstr. 5, Töpfer.**

Zivoli.
Freitag den 7. d. Mts.:
Großes Streich-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**
Walzer-Abend.
Anfang 8 Uhr. **Reichhaltige Abendkarte.** Eintritt 20 Pfg.
Um gütigen Zuspruch bittet
C. Dumtzlaff.

Königl. preuss. Klassenlotterie.
Zu der **am 11. und 12. Juli cr.** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 225. Lotterie sind

1	1	1	1
1,	2,	4,	8 Lose
à 40,	20,	10,	5 Mark

zu haben.
Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Anshändigung eines Gewerksamtscheines gleich für alle fünf Klassen den Betrag zu entrichten.
Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Karlsruher Lebens-Versicherung auf Gegenseitigkeit.
Ende 1910 Bestand: 706 Millionen Mark.
Abschlüsse seit Beginn: 1250 Millionen Mark.
Vertreter in Thorn:
Carl Szyminski, i. Firma: E. Szyminski, Windstrasse 1.
Otto Zakszewski, Altstadt. Markt 11, 1.

Modern ausgebauter Laden, Culmerstraße 13, mit anschließender Wohnung, vorzüglich geeignet für Buch-, Musikalien- und Saitenhandlung, ist per 1. 10. 11. oder früher zu vermieten.
F. A. Goram, Telephon 506.

Baderstr. 30 **Laden nebst Nebengelass** passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestraße 25.
Altstädt. Markt 12:
Großer Laden mit angrenzenden 3 Zimmern vermietet von bald **Bernhard Leiser.**

Bäckerei sowie 1 Viktualienhandlung mit kompletter Einrichtung (Eckhaus) in Thorn-Moche ist von sofort oder vom 1. 10. 11. billig zu vermieten.
Zu erfragen **Graudenzerstraße 79, pt., 1.**
Das Ultimo-Restaurant ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres bei **C. G. Doran, Thorn,** neben dem Postamt.

Hochparterrewohnung, Brombergerstr. 82, 4 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, reichlichem Zubeh. und kleinem Vorgarten, auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise, vom 1. 10. zu vermieten. **A. Burdecki, Coppernitsstr. 21.**
2. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche, Zubeh., vom 1. 10. 11. zu vermieten. **Jakobstraße 13.**

Wohnung, parterre, mit Wasser-, Küche, Dachkammer, Keller, 2 Holzställe u. etwas Gartenland, f. 260 Mk. z. verm. **Frau W. Schütz, Moche Bornstr. 18.**
4 Zimmer-Wohnungen mit reichl. Zubeh. vom 1. 10. 11. zu vermieten **Thorn-Moche, Königstr. 25.**
1 kleine Wohnung, 3 Zimmer und Küche, vom 1. Juli zu vermieten. Näheres bei **C. G. Doran, neben dem Postamt.**

1 4-Zimmerwohnung, Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten. **Werner, Culmer Chaussee 60.**
Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer und Zubeh. von sofort zu vermieten **Elisabethstr. 9.**
Wohnung, 280 Mk., zu vermieten. Zu erfragen bei **Brzeski, Baderstr. 7.**

Zu meinen Neubauten **Bachstr. 27** und **29** sind noch mehrere **Wohnungen** von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubeh., Badelube, Gas- und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu verm. **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Herrschaftl. Wohnung, renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Badezim., Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdebestall, von sogleich zu vermieten. **Schuhmacherstr. 12, 1, 1.**
1 Vierzimmerwohnung vom 1. 10. zu vermieten. **Friedrich Seitz, Töpfermeister, Moche, Amts- und Lindenstr.-Ecke.**

Wohnungen, Tuchmacherstraße 5, hochpart., **Zuchmacherstraße 5, 3. Etage,** f. 3 Zimmer nebst reichlichem Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstraße 59.**
Wohnung, 2 Stuben und Küche, 60 Tlr., vermietet **Dopsch, Heiliggeiststr. 17.**
2 und 3 Zimmer-Wohnungen sind vom 1. 10. zu vermieten **Moche, Lindenstr. 51.**
Auf meinem Gartengrundstück **Niederhofstraße 6** ist die

Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badestube und Nebenräumen, sowie großem Garten und Stallräumlichkeiten vom 1. Oktober zu vermieten. **Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nchf., Elisabethstraße 7.**
1 schöne Stube mit Kammer vom 1. 8. zu vermieten **Baderstr. 18.**
Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubeh., vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **P. Begdon.**

2 Wohnungen, 1. und 2. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Wohlfell, Schuhmacherstr. 24.**
Großer Speicher, Seibitzstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch **Kuntze & Kittler.**

Pferdeställe zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn,** G. m. b. S.

Luben.
Am Sonntag den 9. d. Mts. feiert der Kriegerverein sein Sommerfest mit Preischießen und Konzert in Schloß Birglauer Wäldchen, wozu sämtliche Freunde eingeladen sind. **Strobel.**

Leibitsch, an der russischen Grenze, **Restaurant Kadab.**
Den verehrten Ausflüglern bringe ich mein **aktrenommiertes Lokal mit schattigem Garten** in empfehlende Erinnerung.
Speisen und Getränke in bestmöglicher Qualität. **Ausdrücklich von Königsberger Bier.**
Hausmacher-, Leberwurst, Blutwurst, Grünkurst, Würstschmalz, Sülze, täglich frisch.
Laechel, Strobandstr.

Diese Menge Gerstenmalz

gehört zur Herstellung eines halben Liters **Köstritzer Schwarzbieres** aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde. Köstritzer Schwarzbier hat nur einen geringen Alkoholgehalt. Es ist nicht süß, wie die obergärigen, mit Zucker versetzten Malz- und ähnlichen Biere und hat infolge seines hohen Malzgehaltes ausserordentlichen Nährwert. Ein Versuch wird das bestätigen. In **Thorn** nur echt bei **Paul Krug, Fernruf 578.**

Lose
zur 13. westpreussischen Werdelotterie in **Preisen,** Ziehung am 21. Juli 1911, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., zur **Ostpreussischen Ausstellungs-Lotterie** in **Posen,** Ziehung am 5. 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk., sind zu haben bei **Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.**

Wohnung, 4 Zimmer und Zubeh., vom 1. 10. 11. zu vermieten. **Mellentstraße 88.**
Einzige Tochter eines Fabrikanten, 300 000 Mk. vorl. Mitgift, und viele andere verm. Damen wünschen **schnelle Heirat.**
Erlaubt Reflektanten auch ohne Vermögen wollen sich melden. **Max Rothenberg, Berlin NW 23.**

Die Nummern 256, 257, 258, 259, 268, 269, 270, 279 der „Presse“, Jahrgang 1910, kauft zurück **die Geschäftsstelle.**
Zugelaufen 1 junges Rautenhen. Abzugeben **Königsstraße 39.**

Die von mir gegen den **Königlichen Förster Herrn Studt** in Grünfließ erhobenen verleumderischen Beleidigungen nehme ich hiermit reuenvoll zurück.
Hermann Bukow.

Täglicher Kalender.
1911.
Juli
Sonntag 9 10 11 12 13 14 15
Montag 16 17 18 19 20 21 22
Dienstag 23 24 25 26 27 28 29
Mittwoch 30 31
Donnerstag
Freitag
Sonntag

August
Sonntag 6 7 8 9 10 11 12
Montag 13 14 15 16 17 18 19
Dienstag 20 21 22 23 24 25 26
Mittwoch 27 28 29 30
Donnerstag
Freitag
Sonntag

September
Sonntag 4 5 6 7 8 9 10
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonntag
Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Was will Deutschland?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Mit einer gewissen Gönnermiene, die nachsichtig unser „Demonstrationen“ von Agadir belächelt, befragt die französische Presse Deutschland nach seinen Wünschen. Die Geste, in der die Franzosen seit jeher Meister waren, ist nicht übel; sie erinnert an Dorschläuchtlings von Anno Chemas, der seinen Landeskindern leutselig die gewünschte Revolution versprach. Vielleicht wird aber der französischen Presse, die anscheinend das Gefühl für Distanz verloren hat, noch rechtzeitig klar werden, daß wir weder trotzig noch komische Bittsteller sind und daß Frankreich überhaupt nicht in Marokko souverän Rechte zu vergeben hat. Wir haben aus eigenem Recht uns dorthin aufgemacht, um nicht „ein Opfer unserer Untätigkeit“ zu werden. Es geht schließlich, um es ganz kraß auszudrücken, die Franzosen auch garnichts an, ob wir vom Um-er-Rebbia südwärts bis zur Grenze Marokko besetzen oder nicht, denn wenn das Land nicht dem Sultan Mulay Hafid untertan ist, dann ist es herrenlos und wir verlegen keine fremden Rechte.

Auf die Frage, was Deutschland wolle, ist aber die Antwort ja schon längst erfolgt: es will seine Reichsangehörigen, seine Schutzgenossen und seine Interessen wahren. Wie, das ist unsere Sache. Die Franzosen wahren die ihrigen, indem sie mit 50 000 Mann Mittel-Marokko mit seinen drei Hauptstädten besetzt halten, ohne daß wir „flammenden Protest“ dagegen erhoben haben, ergo kann man auch nichts dawider haben, daß wir im Süden wenigstens einen Posten vor die Tür stellen. Was wir dort in Zukunft machen wollen oder machen werden, darüber mag man die Pariser Kartenlegerinnen befragen.

Weit brennender, als die Befriedigung der französischen Witzbegier, erscheint uns die Notwendigkeit, das deutsche Volk zu vergewissern, daß seine Interessen in guter Hut sind. Die Nachricht von der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir hatte mit einem Schlage aller Mienen in Deutschland erschellt und sie richteten sich wieder gläubigvertrauend auf den Thron und auf die verantwortlichen Staatsmänner. Das Wort „Endlich eine Tat!“, dieser Stoßseufzer der Erleichterung, flog überall auf, von den Konservativen bis zu den Fortschrittlichen: einig fand man bis auf die roten Blätter die gesamte öffentliche Meinung. Aber schon tauchte bald hier bald da ein „on dit“ auf, das zunächst keine rechte Gestalt annehmen wollte, aber doch alle Welt bei uns nervös machte. Gewiß, so hieß es, der Staatssekretär habe die Sache prächtig eingefädelt; aber er stehe mit seiner Politik des gelassenen Zugreifens allein, habe die schwersten Widerstände zu überwinden, und so werde schließlich doch wieder eine Osmüherei aus der ganzen Geschichte. Ein Narr, wer noch hoffe.

Gefühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(22. Fortsetzung.)

In schweigender Zustimmung neigt Magdalene das Haupt. Was wird sie noch zu hören bekommen?

Und weiter erzählt Omar: wie er es natürlich nicht fertig gebracht habe, der Forderung der geheimen mohamedanischen Verbindung zu folgen und den Teeshändler Assar Emir zu töten... wie die Bluthunde ihn deshalb einsperrten und quälten... wie sie stückweise durch Foltern jeder Art ihm den noch auf der Bank in Beirut ruhenden Teil seines Vermögens zu entreißen suchten... wie er endlich durch Bestechung eines Gefangenwärters entflohen und, als Bettler verkleidet, von Ort zu Ort zog, um nach Damaskus zu kommen und sein Kind noch einmal zu sehen...

„Die Kerle dünkten sich klug! Aber der alte Omar ist noch klüger!“ lachte er mit unheimlicher Wildheit auf. „Ja, ja, — ich kenne türkische Verhältnisse! Ein Drittel meines Vermögens hatte ich auf der Bank in Beirut deponiert und in meinem Testament erklärt, daß nur derjenige, der ein Dokument mit meiner Unterschrift und dem laufenden Datum vorzeigt, Beträge aus diesem Fonds ausgezahlt erhalten dürfe. Auf die Geldgier der Muselmänner baute ich, und ich hatte mich nicht getäuscht. Vängst würden sie mich ins Jenseits befördert haben, wenn sie nicht gewußt hätten, daß dann jenes Geld ein für allemal für sie verloren war... Obgleich mein Arzt mir damals, als ich im Wohlleben schwelgte, kaum mehr einige Monate zu leben gab, so lebe ich

Mer nicht ein unverbesserlicher Kanengeher ist, sondern wirklich eine Ahnung davon hat, wie Aktionen der großen Politik zustande kommen, der muß sich doch aber sagen, daß die Lesart, es handle sich nur um einen festen Sprung Riberlens ins Dunkle, ganz unsinnig ist. Selbstverständlich sind Kaiser, Kanzler und Staatssekretär über das Ziel einig. Das schließt nicht aus, daß innerhalb der Beamenschaft der Wilhelmstraße verschiedene Ansichten über die Taktik zur Erreichung des Zieles herrschen. Das kommt, wie uns dünkt, auch in der verschiedenen Nuancierung der Informationen zum Ausdruck, die von dort ausgehen; der eine meint, man müsse im festen Gleichschritt auf das Ziel losgehen, der andere, man müsse sich unter Geländedeckung herantäuschen. Unser Volk aber — wir meinen die große Masse aller Gebildeten und Nationalgestimmten — denkt geradeaus mit den Worten des Exerzierreglements: Wirkung geht vor Deking.

Noch mehr, als aus allen (mit Rücksicht auf das Ausland etwas verhaltenen) Pressstimmen, geht in diesen Tagen aus den Gesprächen, die sich überall um Marokko drehen, diese Grundstimmung hervor. „Wir stehen hinter Euch!“ — das ist es, was immer wieder emporquillt; wir stehen hinter dem Kaiser und seinen Räten, wenn sie als Reichsmehrheit — auch im wörtlichen Sinne der Quadratmeilen — Deutschlands Gleichberechtigung irgendwo in der Welt durchsetzen wollen. Wir tun es selbst auf die Gefahr der schärfsten Leistungsprüfung hin. Wenn auf das Telegramm von der Entsendung des „Panther“ hin das Glücksgefühl überall zum Ausdruck kam, aber in einer fast feierlichen Ruhe, so ist das nur ein Zeichen dafür, daß man einen großen weltgeschichtlichen Moment zu erleben glaubte. Ein Moment, in dem jeder sich fragt, ob er innerlich bereit ist, bis zum Letzten alle Konsequenzen aus dem deutschen Vorgehen freudig zu tragen. Und das hat jeder bejaht. Wir sehen ringsum die Völker ihr Gebiet vergrößern, wir sehen sie territorial wachen weit über das Bedürfnis der Bevölkerungszunahme hinaus, während wir selber immer mehr zusammenrücken müssen. Wenn Amerika um Cuba, England um Transvaal, Japan um Korea einen Krieg wagte, — sind wir allein dann „unsittlich“, wenn wir in Marokko ein Vorwerk im Süden anlegen, eine Siedlungsstätte für die jüngeren Söhne? Der Lenker der Völkergeschichte gibt nicht denen Recht, die aus lauter Anstandesgefühl von seinem Gebot fernbleiben. Am Eingang der Bibel steht nichts davon, daß nur Engländer und Franzosen „die Erde beherrschen und sie sich untertan machen“ sollen, sondern wir alle, liches Volk und wollen nicht schon jetzt im selbstzufriedenen Christentum erstarren.

Ein Organ, das nicht gebraucht wird, verkümmert. Wir sind nicht deshalb eine starke Nation geworden, wir unterhalten nicht

heute noch dank der Hungertur in den Gefängnissen und vor allen Dingen der Entziehung des Opiums. Mein geschwächtes Herz erholte sich mehr und mehr. Als ich dem Gefängnis in Palmyra entflohen, war ich so kräftig, daß ich die anstrengende Fußreise bis Damaskus ruhig wagen konnte —

„Ich brauchte viele Wochen dazu; denn ich konnte nur nachts, im Dunkeln, weiter wandern. Den Tag über hielt ich mich verborgen. Aber was tut man nicht, um sein Kind noch einmal zu sehen — seine teure einzige Tochter, der man glaubt, mit seinem Herzblut der Himmel auf Erden erkaufte zu haben!“

Erschöpft hält der Alte inne, mit zitternder Hand sich die Schweißtropfen von der Stirn wischend.

Zwar ist der Syrer und sein ganzes, von fanatischem Haß und ungezügelter Wildheit zeugendes Gebahren der stolzen Amerikanerin durchaus antipathisch. Trotzdem berührt die zärtliche Liebe zu seinem Kinde, die aus jedem seiner Worte spricht, eine verwandte Saite in ihrem Innern.

„Armer, bedauernswerter Mann!“ murmelt sie unwillkürlich vor sich hin.

Ein seltsames Lachen verzieht Omars dünne Lippen — ein häßliches Lachen, dessen Bedeutung Magdalene nicht versteht, daß sie aber aufs neue mit Angst und Schrecken erfüllt.

„Nach vielen Wochen anstrengendsten Wanderns traf ich endlich in Damaskus ein — mit blutenden Füßen, zu Tode erschöpft.“ fährt der Syrer aufs neue fort. „Ich fühlte keinen Hunger, keinen Durst; denn bald sollte ich ja mein Kind sehen — meine Fatime! Ihr Glück wollte ich sehen! Mich hungerte nach

deshalb eine große Wehrmacht, wir zahlen deshalb Steuern, um im Parterre des Welttheaters zu sitzen, tatenlos und fett. Wir sind keine Chinesen, die nur Ahnenkult treiben. All das Denkmalenthusien, all das Verbenken in die Großtaten des Zeitalters Wilhelms I. hat keinen Zweck, wenn es nicht neue Geschlechter zu neuen Taten aufruft. Wir sind ein jugendliches Volk und wollen nicht schon jetzt im selbstzufriedenen Christentum erstarren.

Das sind die Gedanken, die jetzt in unserem ganzen Volke gähren. Was will Deutschland? Ein Stückchen Kongo, meint die Pariser Presse wohlwollend; oder eine neue Konferenz, ein neues Abkommen zur Beruhigung, wie man einem Kinde den „Lutschi“ gibt. Nein, wir wollen unseren Platz neben den anderen Völkern, wo es einen Platz überhaupt noch gibt, und wenn wir ihn in Marokko — wo es einen Platz überhaupt noch gibt, und wenn wir ihn in Marokko — zunächst symbolisch — belegt haben, so wissen wir, daß wir auch die Macht haben, ihn zu halten. Unsere weißen Bierschäpdiplomaten mögen erörtern, was England dazu sage, was Italien darüber meine, was es sonst an Hindernissen gebe; für unsere leitenden Staatsmänner aber kann es nur einen Gedanken geben: Hindernisse sind dazu da, um genommen zu werden!

Es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn nur wir immer so unüberwindliche Hindernisse vorfinden, während alle anderen Nationen sich bereichern. Das würde auf die Dauer das deutsche Volk nicht verstehen. Ein Abschweifen von Marokko zu den seligen Tropen des Kongo würde, so schmachhaft uns die Franzosen auch alles schildern mögen, in Deutschland tiefe Entmutigung zurücklassen. Lohnt es denn noch — so sagt man sich — unsere Massen national zusammenzuschweißen, wenn davon nie Gebrauch gemacht wird? Das „Demonstrationen“ vor Agadir, das, wie die Franzosen spöttisch schreiben, binnen wenigen Wochen wieder abgetan und vergessen sein werde, hat uns deshalb so beglückt, weil es zeigte: Deutschland will wollen! Zum mindesten muß es dort unten jene Kraft der passiven Resistenz zeigen, die Frankreich bewiesen hat, bis es sein Ziel erreichte; daß das in den verbindlichsten Formen geschieht und nicht mit „pangermanistischer Plumpheit“, dafür haben wir ja geschulte Diplomaten. An ihnen liegt es, daß das neu angelegte Kapital an Vertrauen nicht wieder sofort verwirrschaftet wird. Die 65 Millionen Deutschen geben es gern her. Aber die wollen die Zinsen sehen.

Ein Pariser Blatt, das seine Mitteilung vom Botschafter Cambon selbst erhalten haben will, erzählt, unser Staatssekretär habe direkt erklärt, was Deutschland wolle: Kompensationen dafür, daß es in Marokko den Franzosen und Spaniern das Feld überlasse. Das hieße also, ein Abstandsgehalt für den Rückzug. Hier scheint wohl in Paris der Wunsch der

ihrem Anblick. Nicht durchs offene Tor trat ich ein in mein Haus; die Bluthunde konnten mir ja auf den Fersen sein! Hinten herum, durch ein Loch in der dicken Kalkstuhede, kroch ich im Dämmerdunkel auf allen Vieren —

„Eine wahnsinnige Freude erfaßte mich beim Anblick der weißen Mauern meines Hauses. Sehnsüchtig hängen meine Blicke an der blumenumdufteten Terrasse... sie bohren sich hinein in die verhangenen Fenster, hinter denen ihr Glück wohnt! Das Glück meines Kindes —

„Blökölich sehe ich, wie die Terrassentür sich öffnet. Eine weiße Gestalt stürzt heraus... ein Mann ihr nach. Allmächtiger Gott, täuschen mich meine erregten Sinne? Ich sehe einen Dolch blitzen —

„Ich war wie gelähmt. Kein Laut, kein Angstschrei kam über meine Lippen. Ich starrte nur — starre hinauf —

„Da — ein markerschütternder Schrei, der mir das Blut in den Adern erstarren läßt — kopfüber stürzt mein Kind, meine Fatime, über die Balustrade herab in den Hof. Der Schurke hatte sie hinuntergestoßen!“

In höchster Erregung hat der Alte sich von seinem Stuhl erhoben. Fast pfeifend ringt sich der Atem von seinen bläulichen Lippen.

Auch Magdalene ist aufgesprungen.

„Nein, nein! Sie irren!“ stößt sie bebend hervor, die Hände abwehrend ausgestreckt.

Der Syrer lacht bitter auf. Im Übermaß des Schmerzes zusammenbrechend, sinkt er wieder in den Sessel zurück.

Tiefes Schweigen — nur unterbrochen durch die beschleunigten Atemzüge der beiden mächtig erregten Menschen.

Vater des Gedankens gewesen zu sein, denn lediglich für dieses Ergebnis wäre der große Apparat doch kaum nötig gewesen. Die Blicke des deutschen Volkes schweifen jedenfalls nicht in fernen Kompensationsgebieten umher, sondern haften auf Marokko, dort, wo mit der Agadirrasse auf unsere Kosten Spott getrieben worden ist; dort, wo Südmorokko noch des Siedlers harret, das Gefäß für eine neue germanische Völkerwanderung, das große Erzbecken für unsere sorgenvolle Industrie, das herrenlose Dorado vor unseren Toren, dessen Bewohner es oft genug erklärt haben, daß der „Kavaler Pruss“, daß der preußische Herr ihnen der willkommenste ist.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Riberlen-Wächter, der sich auf einer Urlaubsreise nach Stuttgart und Heidelberg befand, ist am Mittwoch nach Berlin zurückgekehrt. Es liegt nahe, dies mit der marokkanischen Angelegenheit in Verbindung zu bringen, zumal auch die Rückkehr des französischen Botschafters Cambon auf seinen Posten nach Berlin in diesen Tagen bevorsteht.

Ein Pariser Blatt läßt sich melden, der englische Botschafter in Berlin sei von seiner Regierung beauftragt worden, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß England die Abwendung eines deutschen Schiffes nach Agadir nicht gutheißen könne. Bei dieser Meldung scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

Der Ersatz des Kanonenbootes durch den Kreuzer „Berlin“ wird in mehreren Pariser Blättern erörtert. „Journal de Paris“ meint, die deutsche Regierung verfehle, die Effekte zu steigern. „Figaro“ sagt, die Maßnahme sei nicht ohne Bedeutung, der „Panther“ hätte nur schwer Landungstruppen liefern können. Gewiß, die Entsendung des Kreuzers „Berlin“ beweise noch nicht, daß eine Landung vorgenommen werden solle. Jedenfalls hätten die Deutschen aber nunmehr die Mittel dazu.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus bemerkte am Mittwoch der Ministerpräsident: „Es ist natürlich, daß wir jeden Schritt unserer Bundesgenossen mit Sympathie begleiten und ihm Erfolg wünschen. (Zwischenruf der Opposition: Möglicherweise wird uns Marokko noch näher interessieren als Albanien!) Ministerpräsident fortsetzend: Marokko liegt so weit von jener Frage, hinsichtlich deren unser Bundesverhältnis besteht, daß daraus meines Erachtens für uns keinerlei Komplikationen erwachsen können.“

In der italienischen Kammer hat der Unterstaatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten Fürst di Scalca am Mittwoch eine Anfrage, betreffend Marokko, beantwortet. Er erklärte, daß keine Ausschiffung deutscher Truppen in Agadir stattgefunden habe, und gab dann den Inhalt der deutschen Note bekannt. Die deutsche Regierung habe hinzu-

„Hören Sie — das Ende!“ keucht der Alte nach einer Weile, nach Atem ringend. „Ich wollte — aus meinem Versteck hervorstürzen. Da sehe ich den verruchten Mörder die Treppe herabsteigen — mit allen Zeichen gutgespielten Entsetzens — direkt auf mein armes Kind zu... Ich will ihm — sein Verbrechen ins Gesicht schleudern — will ihn brandmarken vor der herbeistürmenden Dienerschaft... Da fühle ich, wie mir von hinten ein Sad über den Kopf gezogen wird, wie meine Hand gefesselt werden... Die Bluthunde, die mich seit meiner Flucht aus dem Gefängnis verfolgten, hatten meine Spur entdeckt... Wieder wurde ich eingesperrt — Jahre lang, während welcher Zeit man mir den Rest meines Vermögens abknöpfte. Dann ließ man mich laufen —

„Mein einziger Gedanke war: „Rache! Rache!“ Hin trieb es mich wieder nach Damaskus, um Rechenschaft zu fordern von ihm, dem Schurken. Ich erfuhr, daß Ralph Donald schon vor Jahren Damaskus verlassen hatte, um nach seiner Heimat Newyork zurückzukehren. Also — ihm nach! Hin nach Amerika!... Im Zwischendeck — denn der reiche Omar ist jetzt nicht viel mehr als ein Bettler — kam ich vor vier Wochen hier an. Überall forschte ich nach Ralph Donald. Vergebens... Da fällt mir heute früh durch Zufall eine Zeitung in die Hand, in der ich den mir so wohlbekannten und so glühend gehafteten Namen las — Haha-haha, als den eines großen Ogegspielers und Menschenfreundes... Ich eile nach der gepriesenen St. Johns-Halle. Richtig — er ist's: der Mörder meines Kindes!“

„Nein, nein!“ ruft Magdalene in tiefster Erregung. „Ralph Donald ist kein Mörder!“

gefügt, daß das nach Agadir entlandte Schiff den Hafen verlassen werde, sobald die Gelegenheit in Marokko wieder in den früheren Zustand zurückgeführt sein würde. — Von den Fragestellern erwiderte zunächst Galli auf die Antwort des Unterstaatssekretärs, er glaube, das Vorgehen Deutschlands sei eine Kundgebung der Absicht, den tatsächlichen und rechtlichen Status quo unverändert aufrecht zu erhalten, der auf der Algeriasaite beruhe. Darin stimmten die politischen Anschauungen Deutschlands mit den Interessen Italiens überein. Er würde wünschen, daß die italienische Regierung den Beweis der notwendigen Energie in der Vertretung des italienischen Standpunktes in der Mittelmeer-Angelegenheiten gäbe. (Beifall.) Bassini erklärte sich von der Antwort nicht befriedigt und wandelte die Anfrage in eine Interpellation um. Pala erklärte, die Verpflichtungen aus der Algeriasaite bestünden weder für Frankreich, noch für Spanien, noch für Deutschland mehr. Er hoffe, daß die Regierung angesichts der neuen internationalen Lage die Interessen Italiens zu wahren wissen werde.

Zum Fall Jatho.

Mehrere evangelische Pfarrer in Frankfurt a. M. veröffentlichten eine Erklärung zum Fall Jatho, in der es heißt: „Wir halten das Urteil des Spruchkollegiums für durchaus gerechtfertigt. Persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist heiliges und unantastbares Recht, unmöglich aber ist es, daß die Kirche jedem der in ihr das Amt verwaltet, uneingeschränkte Lehrfreiheit zugesetzt, selbst wenn der Betreffende bei seiner Gemeinschaft große Sympathie und Zustimmung fände. Das wäre Selbstverleugung der Kirche. Wer würde gegen die jüdische Gemeinde protestieren, welche einem Rabbiner das Amt absperrte, der nicht mehr an das Gesetz Mose glaubt, sondern an Mohammed, oder wer würde es einer freireligiösen Gemeinde übernehmen, wenn sie sich eines Predigers entledigt, der den christlichen Glauben predigt? Wir können es nicht glauben, daß ein noch so freigeistlicher Protestant es ertragen möchte, wenn auf einer evangelischen Kanzel heute ein Mann vom Schlage des Artur Drens oder, um das entgegengesetzte Extrem zu nennen, des Borromäus stände, auch selbst, wenn die Betreffenden sich in ihrem Gewissen für gut evangelisch hielten und große Zustimmung fänden. Wir stehen auf dem Standpunkt von Professor Harrauk, eines Führers der Theologie, der vor einigen Wochen sagte: „Solange die Kirche ein Bekenntnis hat, muß sie instand sein, dieses zu schützen, sonst ist sie eine hilflose Gemeinschaft.“ Wir betonen mit allem Nachdruck, daß wir nicht gegen die Person von Pfarrer Jatho sprechen, dem wir vielmehr alle nur mögliche Anerkennung zuteil werden lassen müßten, sondern daß es uns nur um die Sache zu tun ist, die Verknüpfung des Evangeliums.“

Heer und Glotte.

Emden und Vorkum. Wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, bringt der kommende Reichstag die Ausgestaltung von Emden und Vorkum zu Seebefestigungen. Die Umgestaltung zu befestigten Kriegshäfen sei somit eine Frage der nächsten Jahre. **Aus dem Militärwochenblatt.** von Borde, General-Major und Kommandeur der 68. Infanterie-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgeluches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. von Sieg, Oberst und Kommandeur des Königs-Infanterie-Regiments (6. Lothring.) Nr. 145, mit der Führung der 68. Infanterie-Brigade beauftragt. **Hanovrische britische Torpedobootzerstörer.** Dienstag Nacht sind sieben britische Torpedobootzerstörer mit schweren Beschädigungen in Portland angekommen. Sie hatten bei schwerer See Versuche

Nicht er war es, der Fatime von der Terrasse hinabstürzte; sie selbst sprang in wilder Flucht vor seinem Jorn über die Balustrade. Ich schwöre es Ihnen!“
Das olivenfarbene Gesicht des Syrens wird noch um einen Schatten dunkler.
„Wie —?“
„Glauben Sie mir! Es ist so, wie ich sage!“
Mit festem Griff packt Omar die Frau beim Arm. In seinen Zügen zuckt es.
„Unmöglich! . . . Wo ist Ralph Donald? Ich muß ihn sprechen. Sofort!“
„Nicht eher, als bis ich ihn auf Ihren Besuch vorbereitet habe,“ erwidert Magdalene sanft. „Ralph Donald ist krank und bedarf größter Schonung, Omar Effendi. Ich eile voraus. Warten Sie hier, bis ich Sie rufen lasse!“
Und mit leichtem Kopfschütteln verläßt sie das Zimmer.
Nicht achtend sie, daß der Syrer ihr auf den Fußspitzen lautlos folgt.
4.
Besuchsam nähert Magdalene sich der Tür zum Arbeitszimmer ihres Gatten.
Schon von weitem drängt leises, erregtes Gemurmel an ihr Ohr, das sie mit Bangen erfüllt. Waren die Aufregungen der letzten Tage zuviel für seinen durch den Opiumgenuß geschwächten Körper? Sollte all ihr Mühen, ihre jahrelange Selbstaufopferung vergebens gewesen sein? Wäre es möglich, daß sein Geist —
Zitternd öffnet sie die Tür.
Inmitten des weiten Raumes steht Ralph — hochaufgerichtet, mit erhobener Hand, als illustrierte sie durch Gesten die eindringlichen Worte, die rasch sich überschlagend, von seinen Lippen springen: „— nein, nein — ich bin nicht schuld an ihrem Tode. Trotzdem

fahrten und dabei eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erreicht. Infolge der Erschütterung durch die mit voller Kraft arbeitenden Maschinen hatten zahlreiche Verunstaltungen nachgegeben, sodaß Wasser in die Ölbehälter drang und das Öl fast gänzlich unbrauchbar machte. Am Mittwoch sind Taucher hinabgestiegen, um die Lecks zu verstopfen.
Auf der Putilow-Werft ist gestern der Torpedokreuzer „Nowik“ vom Stapel gelaufen, der von dem unter dem Vorsitz des Großfürsten Alexander Michailowitsch stehenden Komitee bestellt worden war. Der „Nowik“ hat ein Displacement von 1260 Tonnen und soll eine Geschwindigkeit von 36 Knoten erhalten.

Die Raiffeisen-Zentrale.

Die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse für Deutschland, der früher in Neuwied domizilierten Raiffeisen-Zentrale, hat sich in ihrer Generalversammlung zu Erfurt mit den jüngsten Ereignissen im ländlichen Genossenschaftsleben, also mit der viel erörterten Sanierungsaktion der Zentrale, mit deren Verhältnis zur Preußentasse und mit dem Austritt des Posener Genossenschaftsverbandes, beschäftigt. Die Posener Vereine, die 174 stimmberichtigte Aktien vertreteten, die Opposition in der Versammlung. Das Resultat, das bei dieser Zusammenkunft von vornherein feststand, war die Annahme folgender Resolution: „Die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Darlehenskasse erklärt sich im vollen Umfange einverstanden mit dem Verhalten und den Maßnahmen des Vorstandes und der Verwaltungsgorgane in Bezug auf die Gesundung des zentralen Geldinstituts der Raiffeisenvereine und gegenüber dem Vorgehen der preußischen Zentralgenossenschaftskasse. Sie spricht insbesondere ihre Überzeugung aus, daß die Raiffeisen-Genossenschaftsorganisation auf den geschaffenen Grundlagen sich weiter selbständig erfolgreich Bahn berufen wird.“ — Gegen diese Resolution stimmten nur die Posener Vertreter mit ihren 174 Stimmen gegen die rund 3000 Stimmen der sonstigen Verbände. In dem gleichen Stimmverhältnis wurden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung in der vom Vorstand vorgeschlagenen Form genehmigt. Die Posener legten gegen diese Beschlüsse Protest zu Protokoll ein.

Arbeiterbewegung.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New York mußten die gesamten Werke der America Smelting and Refining Co. infolge Ausstandes ihrer Arbeiter still gelegt werden.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 5. Juli. (Verschiedenes.) Die Vorbereitungen für den am 19. und 20. Juli hier stattfindenden Augustspieldermarkt und das damit verbundene Preisreiten sind in vollem Gange. Neben der bisher schon vorhandenen Damen-Tribüne ist an der Westseite des Marktplatzes eine zweite Tribüne errichtet, sodaß im ganzen 2000 Tribünenplätze verfügbar sind. Die Musikhalle ist ebenfalls an die Westseite des Marktes verlegt, um genügenden Raum für das Preisreiten zu gewinnen. Die Zahl der unterzubringenden Pferde ist infolge des Preisreitens viel größer als in den Vorjahren; um die Unterbringung sicherzustellen, werden auch auf dem städtischen Platze, der dem Augustspieldermarkt gegenüber auf der anderen Seite der Wallstraße liegt, Stallungen eingerichtet. — Ansfelder August Glawe in Wittenburg hat sein Ansfelderrentengut für 27 500 Mark und eine Jahresrente von 475 Mark an den Landwirt Gullow Glabische aus Rißland verkauft. — Der Gutsbesitzer Johann Ramromski in Stems hat seine Besitzung für 182 000 Mark an den Landwirt Gottfried Hagenau aus Briefen verkauft. — Die Gemeindevertretung in Elsdorff wählte den Rätner Johann Szjostowski zum Gemeindevorsteher. **h. v. Romig, 4. Juli.** (Abschiedsfeier. Dankadresse.) Ein Abschiedsfestessen veranstaltete heute hier in Eberts Hotel die Kreisverwaltung zu Ehren des in den Ruhestand versetzten und aus unserem Kreis verziehenden Herrn Forstmeisters Feulner-Gib. Der Scheidende hat sich um den Kreis König sehr verdient gemacht. 34

kam ich mir wie ein Mörder vor; denn oft hatte ich ihren Tod gewünscht! Das war mein Vergehen, und meine Seele weinte und schluchzte. Ich versuchte meine Schuld zu sühnen. Wohlthaten über Wohlthaten schüttelte ich aus über Arme und Kranke, mein ganzes Leben wehte ich meinen Mitmenschen. Vergebens. Nichts vermochte meine Gewissensqualen zu lindern. Da geschah ein Wunder. Ein Engel stieg herab aus lichten Höhen: ein Engel in Menschengestalt. Er schöpfe Balsam in mein todeswundes Herz. Jetzt weiß ich es: meine Schuld ist gesühnt. Drei kann ich wieder aufblicken zum klaren Firmament. Nicht länger bin ich —“
Die erregte Stimme bricht plötzlich ab. Gleich einer Bildsäule, die Hand noch immer ausgestreckt, verharrt die hohe Gestalt regungslos. Mit einem irren Ausdruck starren die weitaufgerissenen Augen nach der Tür, auf deren Schwelle soeben hinter Magdalenes Lichtgestalt ein gelb-braunes, pergamentartiges Gesicht mit buschigen Brauen und funkelnden schwarzen Augen auftaucht —
Totenstille.
Wie vor einem Gespenst weicht Ralph, mit abwehrend erhobenen Händen, entsetzt zurück.
„Omar Effendi! Bist du vom Grabe aufgestanden, um mich zu —“
Seine Stimme erstickt.
Wie ein gefällter Baum stürzt er zu Boden.
Mit einem wilden Aufschrei fliegt Magdalene zu ihm hin. Sie wirft sich über ihn und befüßt ihn und horcht . . .
„Er lebt! Er lebt! Dank dir, o Gott!“
Hilfslos blickt sie um sich. Da gewahren ihre Augen den Syrer. Mit einer gebieterischen Bewegung bedeutet sie ihm, ihr zu helfen.

(Schluß folgt.)

Jahre war er Kreistagsabgeordneter, 30 Jahre Mitglied des Kreis Ausschusses, 35 Jahre Amts- und Auswahler, er ist Inhaber des Kronenordens 3. Klasse und des roten Adlerordens 3. Klasse. In dem Festessen nahmen 52 Personen teil. Herr Oberregierungsrat Dr. Belschow-Marienwerder brachte den Kaiserloak aus. Herr Landrat Kreidel-Konig hob die Verdienste des Scheidenden um den Kreis hervor. — Am Schluß der heutigen Kreisversammlung wurde Herrn Forstmeister Feulner-Gib ein silberner Tafelaufsatz und eine Dankadresse überreicht. — Herr Oekonomierat Bornmann-Groß Boglau ist anlässlich der Niederlegung seiner lange Jahre hindurch verwalteten Kreisämter vom Kreis Ausschuss im Namen des Kreises als Ausdruck des Dankes eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht worden.

Marienwerder, 3. Juli. (Noch ein zweiter Einbruch. Königsschießen.) Noch ein zweiter Einbruch diebstahl ist von dem Diebe verübt, der heute Nacht für 10 000 Mark Gold- und Silberwaren geraubt hat. Er drang vom gleichen Flur, auf dem der ausgeraubte Uhrmacher Schaul wohnte, in den angrenzenden Geschäftsladen der Buchmachersin Frau Mehl, durchschneidete die zur Wohnung führenden elektrischen Drähte und leerte den Inhalt der Ladentasse, der allerdings nur aus 45 Pfg. nachträglicher Einnahme bestand. Der Räuber ist noch nicht ermittelt. — Bei dem heutigen Königsschießen der Schützengilde errang die Königswürde Kaufmann Füllbrandt; erster Ritter wurde Baugewerksmeister Bauer, zweiter Ritter Landshafsbote Luft.

Danzig, 5. Juli. (Arbeiterbewegung auf den Danziger Schigau-Werken.) Am Dienstag Abend 8 Uhr hat auf dem Rathaus zu Danzig eine Unterhandlung zwischen Herrn Carlson und einer sieben-gliedrigen Kommission der Arbeiter unter Leitung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Schöck stattgefunden. Die ausständigen und ausgesperrten Arbeiter werden sich in einer am Donnerstag den 6. d. Mts., vormittags 9 Uhr, im St. Joesphshaus zu Danzig anberaumten Versammlung mit dem Ergebnis der Unterhandlung beschäftigen. Eine weitere Verhandlung findet am Freitag zwischen denselben Personen statt, die an der Dienstag-Versammlung teilgenommen haben.

Danzig, 5. Juli. (Verschiedenes.) Auf der Reichsfehrt, die der Handelsminister Sydow am Dienstag mit dem Oberpräsidenten von Jagow, dem Regierungspräsidenten Förster, dem Oberbürgermeister Schöck und Vertretern der Kaufmannschaft unternahm, wurde auch der Plan der Danziger Hafenerweiterung erörtert. Die Hafenerweiterung, die auf 20 Millionen Mark veranschlagt ist, scheiterte bisher an der Zurückhaltung des Finanzministers, der nur ein Drittel der Kosten übernehmen will. Heute reist der Minister weiter. Er will Elbing, Königsberg, Gumbinnen und Memel besuchen. — Oberpräsident von Jagow begibt sich heute nach Marienwerder, um dort der morgigen Sitzung des Generallandtages und daran anschließend der Feier des 50jährigen Bestehens der neuen westpreussischen Landschaft beizuwohnen. Der Generallandtag soll vornehmlich formellen Beschluß fassen über die Beteiligung der westpreussischen Landschaft bei der Gründung der provinziellen Lebensversicherungsanstalt Westpreußen mit entsprechender Statutenänderung. — Das Denkmal für die 1870/71 gefallenen Krieger des früher in Danzig stationiert gewesenen 33. Füsilier-Regiments, das sich auf dem Exerzierplatz der mit dem 5. Grenadier-Regiment belegten Wiedenkaferne am Poggendorf befindet, soll nach dem Schlachtfeld von Gravelotte übergeführt werden, um dort Aufstellung zu finden. — Der Rektor Ewald Jander von der Bezirksschule Legowitz wird im Laufe dieses Jahres sein fünfzig-jähriges Amtsjubiläum als Lehrer feiern. Er war vorher Lehrer an der Mittelschule zu Katharinen. Vor einigen Jahren feierte der Rektor a. D. Robert Gebauer sein 60jähriges Amtsjubiläum. Er leitete die Bezirksschule von Faulgraben. Der Magistrat hat ihn mit seinem ganzen Gehalt in den Ruhestand versetzt. Außer diesen beiden Herren hat seit zwanzig Jahren kein Danziger Lehrer sein goldenes Amtsjubiläum feiern können. Der Rektor Heinrich Greimert von der evangelischen Bezirksschule Neuschottland ist jetzt 49 Jahre im Amt und wird im nächsten Jahre ein Jubiläum begehen können. Alle drei genannten Herren erfreuen sich noch großer Kräftigkeit. — Ein jugendlicher Ausreißer aus Graudenz wurde gestern Abend in Danzig verhaftet. Es handelt sich um den Arbeiter Rabowski, der seinen Eltern vor einigen Wochen 300 Mark entwendet hatte und dann eine Vergnügungsfahrt nach Berlin und Königsberg unternommen hatte. Gestern Abend traf er in Danzig ein, wo ihn ein freipostenstehender Schloffer Laß für einen Arbeitswilligen hielt. Laß stellte sich dem Rabowski als Kriminalbeamter vor und schwindelte ihm 80 Mark ab. Später fliehen Rabowski Bedenken über die Echtheit des angeblichen Kriminalisten aus. Er wandte sich an einen Schuhmann, um dessen Unterstützung gegen Laß zu erlangen, wobei er aber selbst verhaftet wurde.

Neuteich, 2. Juli. (Zwei größere Schäden durch Bienen) sind in der letzten Zeit in hiesiger Gegend verursacht worden. In Bröske wurde Ende Mai ein angepanntes Pferd von Flugbienen überfallen und am Kopfe so zerstoßen, daß es seitdem in tierärztlicher Behandlung liegt, nicht benutzt werden kann und dauernden Schaden davontragen wird. In Parschau wurde vor einigen Tagen ein mit vier Pferden bespanntes Lastfuhrwerk ebenfalls von Flugbienen überfallen. Kutscher und Arbeiter stehen das Gespann imstich und suchten ihr Heil in der Flucht. Der nahe wohnende Imker eilte hin- und zerschneidete Säme, Leine und Stränge und trieb die Pferde mit der Peitsche fort. Trotzdem hind drei Pferde so zerstoßen worden, daß sie auf ärztliche Anordnung vorläufig nicht angepannt werden dürfen. In beiden Fällen sind die Bienenbesitzer für den Schaden, der auf mehrere hundert Mark geschätzt wird, haftbar gemacht. Vor Geldverlust sind sie aber dadurch geschützt, daß sie beim Versicherungsverein des deutschen Imkerbundes gegen Haftpflichtschäden versichert sind. Beide Fälle zeigen, daß es für jeden Imker ratsam ist, einem Bienenzuchtverein und durch ihn dem Versicherungsverein des Imkerbundes beizutreten. Die jährliche Prämie beträgt für einen Imker — ohne Rücksicht auf die Zahl der Bienenstöcke — 30 Pfennig.

Pr. Friedland, 3. Juli. (In der Disziplinarsache gegen den Kreisrichter B. v. R.) der seit vorigem Jahre vom Amte suspendiert ist, hat der Bezirksausschuß in Marienwerder auf Dienstentlassung ohne Pensionberechtigung erkannt. Geen dieses Urteil hat B. Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt.

Königsberg, 3. Juli. (Der verkannte Kriminalkommissar.) In einer der letzten Nächte gerieten vor einem Cafe in der Großen Schloßstraße, das sie eben erst verlassen hatten, eine Anzahl Studenten und Lehrer in Streit miteinander der

schließlich in eine Rauferei ausartete. Kriminalkommissarius S. versuchte den Streit zu sänftigen und legitimierte sich, als er bei den erbitterten Parteien kein Gehör fand, als Kriminalbeamter durch Vorzeigen seiner metallenen Erkennungs-marke. Er hatte aber kein Glück damit, denn aus irgend einem Grunde hieß es plötzlich, der Vermittler sei gar kein Kriminalbeamter, er spiele nur die Rolle eines „Hauptmanns von Köpenick“. Im nächsten Augenblick wandte sich nun die Wut der Streitenden gegen den Kriminalisten, und beide Parteien drangen gemeinsam auf ihn ein. Der Beamte machte von seinem Dienstrevolver Gebrauch. Er schoß wiederholt auf seine Angreifer, leider mit dem Erfolg, daß zwei der Beteiligten, beide Lehrer, verletzt wurden, der eine durch einen Schuß in den Unterleib, der andere durch einen Schuß ins Bein.

Königsberg, 5. Juli. (Todesfall.) Nach langem schwerem Leiden ist in der Nacht zum Mittwoch der Stadtrat Emil Wobbe gestorben. Er gehörte den städtischen Körperschaften seit 1893 an, und zwar bis 1904 als Stadtverordneter und dann als Stadtrat. Besonders auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und der gewerblichen Angelegenheiten hat er sich um die Allgemeinheit große Verdienste erworben.

Zülst, 2. Juli. (Die Strafkammer) verurteilte den Grundstücksvermittler Prufas aus Ballgarden zu einem Jahr Gefängnis unter sofortiger Verhaftung. Br. war früher Bauhandwerker. Nach der Beurteilung des berüchtigten Güteragenten Hans Lauterstein trat Prufas auf und schwindelte den Kauflustigen nicht nur das Blaue vom Himmel herunter, sondern gab auch schriftlich ohne Genehmigung der Verkäufer die großartigsten Versprechungen ab über feste Hypotheken usw., schrieb die Namen der Verkäufer und machte von diesen Schriftstücken den weitgehendsten Gebrauch.

Hohenfelde, 4. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Nach dem Wassereinbruch in die Salzbergwerke verlegten bekanntlich in der Stadt verschiedene Brunnen, die die Salinenverwaltung nunmehr hat vertiefen lassen. Um die Grundstücke mit Wasser zu versorgen, ließ feinerzeit der Verfassungsbüro die betreffenden Grundstücke legen. Dem Ankauf der Wasserleitung nach der ehemals Hübnerschen Ziegelei stimmten die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung zu. — Die Jahresrechnung der Salinenverwaltung für 1909 wurde auf 70 913 Mark festgesetzt, die der Wasserwerkskasse auf 155 541 Mark. Der erzielte Überschuß beläuft sich auf 29 615 Mark.

Hohenfelde, 4. Juli. (Selbstmord.) Der Musketier Bolter der 10. Komp. Inf.-Regts. 140 verübte heute 5 Uhr 45 Min. vormittags auf dem Boden der 2. Komp. mit einem Dienstgewehr mittels Jagdpatrone in einem Anfall von Melancholie Selbstmord.

Posen, 3. Juli. (Anderregatta.) Zu einem überaus interessanten sportlichen Ereignis verpflichtete die am nächsten Sonntag auf dem Schwefelener See stattfindende Ruderregatta des „Stmärkischen Regattaverbands“ zu werden, die vom Posener Ruderverein „Germania“ veranstaltet wird. Es haben sich die Vereine Bratislawia-Breslau, Viktoria-Danzig, Neptun-Glogau, Ruderverein Bromberg, Ruderklub Frithof-Bromberg, Ruderverein Thorn, Ruderklub „Neptun“-Posen und Ruderverein „Germania“-Posen mit 46 Booten und 176 Rudern gemeldet.

Posen, 4. Juli. (Verschiedenes.) Der Überschuß der städtischen Verwaltung aus dem Jahre 1910, der 348 000 Mark beträgt, ist, wie hiesige Blätter melden, in der Hauptsache auf den glänzenden Abschluß der Lichtwerke, und zwar in erster Linie der Gasanstalt, zurückzuführen. Über die Verwendung des Überschusses werden sich die städtischen Körperschaften noch schlüssig werden müssen. Dem Vernehmen nach sind größere Aufwendungen für den Eichwald und den demnächst städtischen Zoologischen Garten beabsichtigt. — Einige Mitglieder der bürgerlichen Linken des Abgeordnetenhauses, die kürzlich die Fahrt zur Posener Ausstellung mitmachten, haben die Zahlung des vom Präsidenten von Kröcher vorgeschlagenen Beitrags von 12 Mark zur Deckung der Kosten des für die Stadt Posen bestimmten Kaiserbildes verweigert. Als Grund dafür bezeichnet sie „Freis. Ztg.“ die Verstimung darüber, daß zu den Vorbesprechungen für diese Kostenverteilung die führenden Vertreter der verschiedenen bürgerlichen Linken nicht hinzugezogen worden wären. — Die Einfuhr von Gänsen aus Rußisch-Polen ist wiederum im Gange. Es langen Transporte von mehreren hundert Stück an, die auf Bahnhöfen nach den größeren Städten im Westen verladen werden. Die Tiere sind zum großen Teil schon ausgewachsen. Auch viel Butter wird aus dem Nachbarstaate eingebracht und per Bahn weiterbefördert. Die wöchentliche Durchfuhr beträgt zu Zeiten 100 bis 120 Zentner. In gleichen Mengen werden auch Eier durchgeführt.

Die Rechtslage für die Errichtung von Ueberlandzentralen.

Durch einen schon im vorigen Jahre in Gemeinschaft mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Minister des Innern ergangenen Erlaß des Handelsministers sind die Regierungen darauf hingewiesen worden, daß es gegen das allgemeine Interesse ist, ein Installationsmonopol der großen Gesellschaften, die im allgemeinen die Errichtung von Ueberlandzentralen bewerkstelligen, etabliert zu sehen, daß es im öffentlichen Interesse liegt, die selbständigen Keinen Existenzen, die Installateure, zu schützen, und daß es vollkommen genügt, wenn die Zentralen sich die Errichtung der Anschlußleitungen bis zu den Zählern vorbehalten. Gegenüber den laut gewordenen Klagen, daß dieser Erlaß in der Praxis kaum hinreichend Beachtung finde, und daß insbesondere der Minister des Innern es an dem nötigen Nachdruck im Interesse seiner Durchführung fehlen lasse, hat in der Handels- und Gewerbe-Kommission des Abgeordnetenhauses anlässlich der Behandlung von Petitionen, betreffend den freien Wettbewerb bei Errichtung elektrischer Ueberlandzentralen usw., ein Vertreter des Ministeriums des Innern die Rechtslage in folgenden Ausführungen gekennzeichnet: Nach den Bestimmungen der Gemeindeverfassungsgesetze ist es rechtlich möglich, die Genehmigung einer Anlage, die dem Betriebe einer Ueberlandzentrale dienen soll, von der vorherigen Befreiung eines Installations- oder Material-

monopols abhängig zu machen. Von der gleichen Bedingung kann die Genehmigung solcher Beschlüsse der Provinzen, Kreise und Landgemeinden (Bürgermeistereien, Ämter) abhängig gemacht werden, die eine neue Belastung ohne gesetzliche Verpflichtung und gleichzeitig Mehrleistungen über mehr als fünf Jahre hinaus zur Folge haben. Soweit nicht die Provinzialverbände in Frage stehen, liegt die Genehmigung solcher Beschlüsse in der Hand der Selbstverwaltungsorgane, nämlich der Bezirks- und Kreisräte sowie der Provinzialräte. Gegenüber dem Kollegium dieser Selbstverwaltungsorgane ist eine Anweisung im kommunalen Dienstaufsichtsweg unstatthaft und rechtlich wirkungslos, denn diese Kollegien sind bei ihren Beschlüssen lediglich an das Gesetz gebunden. Dieses verbietet aber die Vereinbarung von Monopolen, wie sie sich in der Praxis ausgebildet haben, nicht. Demgemäß hat der Erlass vom 18. August 1910 den Selbstverwaltungsorganen gegenüber lediglich die rechtliche Bedeutung, daß er sie auf die entstandenen Verhältnisse hinweist und ihnen den Rat gibt, hier Abhilfe zu schaffen. Eine rechtlich bindende Kraft hat dagegen der Erlass für die Person der Vorsitzenden der Kreis-, Bezirks- und Provinzialräte. Diese sind rechtlich verpflichtet, sowohl bei den Verhandlungen über den Abschluß der Verträge wie auch innerhalb der Beschlüßkörper ihren persönlichen Einfluß für eine Hintanhaltung von Monopolen einzusetzen. Gelingt ihnen dies nicht, so hat die Staatsregierung nach Lage der Gesetzgebung keine weiteren Mittel, Monopole zu verhindern. Denn auch das Beanstandungsrecht der Ober- und Regierungspräsidenten sowie der Landräte gegenüber endgültigen Beschlüssen der ihnen beigegebenen Selbstverwaltungsorgane versagt hier, weil diese Behörden durch eine Nichtbeseitigung der Monopole weder das Gesetz verletzen noch ihre Befugnis überschreiten. Hieraus ergibt sich, daß eine durchgreifende Beseitigung der Mißstände, die auch der Minister des Innern anerkennt, nicht von einer Anweisung im Dienstaufsichtsweg, sondern allein von der Einsicht der Selbstverwaltungsorgane zu erwarten ist.

Von einem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der sich gleichfalls an dem Erlass vom 18. August 1910 beteiligt hat, wurde auf die bei Anwendung der Grundzüge des Erlasses sich ergebenden Schwierigkeiten hingewiesen: „Im Juni 1909 sind die Landwirtschaftskammern auf die Bestrebungen der großen Elektrizitätskonzerne hingewiesen und auf die sich daraus ergebenden Gefahren aufmerksam gemacht worden. Freilich ist gerade die landwirtschaftliche Verwaltung hierbei insofern in einer etwas schwierigen Lage, als nicht zu verkennen ist, daß ein nachhaltiger Widerstand gegen die von den großen Firmen erstrebte Monopolstellung in zahlreichen Fällen die Entwidlung der elektrischen Überlandzentralen aufhalten und verzögern wird. Diese Folgen, die hier und da im Interesse der Landwirtschaft und auch der allgemeinen Landeskultur doch wohl zu bebauern sein würden, dürften voraussichtlich gerade da eintreten, wo der Landwirtschaft mit der Errichtung von Überlandzentralen am ersten gebietet wäre, wo aber gleichzeitig bei geringen Rentabilitätsaussichten nur die großen Firmen das Risiko der Ausführung und des Unternehmens zu übernehmen in der Lage sind. Gleichwohl würdigt der Landwirtschaftsminister vollumfänglich die gegen die Monopolbestrebungen erhobenen Bedenken allgemeiner Natur und wird vorbehaltlich der Prüfung im einzelnen Falle, sich allen Maßnahmen anschließen, die geeignet sind, die Interessen des Handwerks und der kleineren Unternehmer zu schützen.“

Landwirtschaftsjubiläum.

Die neue westpreussische Landschaft begeht heute den Tag ihres 50jährigen Bestehens, nachdem die (ritterchaftliche) westpreussische Landschaft bereits im Jahre 1887 auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Der Gedanke, die Wälder der Landschaft, die kein Erwerbs-Institut ist, vielmehr ausschließlich dazu dient, den ländlichen Besitzern unübereinstimmend und möglichst ausreichenden Kredit zu gewähren, und ihre Fonds immer wieder für sie nutzbar zu machen, auch den nicht adeligen Gütern und Grundstücken zu eröffnen, ist schon vor mehr als 100 Jahren aufgetaucht, doch zögerte sich die Begründung des Instituts noch weit hinaus. Am 12. Juni 1860 traten auf Einladung des Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Graf v. Helldorf, die Mitglieder der General-Landschaftsdirektion und Vertreter des bäuerlichen Grundbesitzes — aus jedem Kreise einer — zu einer Konferenz beabsichtigt, die Gründung eines Kredit-Instituts für die Ritterschaft im Landwirtschaftsbereich zu Marienwerder zusammen. In dieser Versammlung wurde das Statut der neuen westpreussischen Landschaft und die Abschätzungsgrundsätze beraten und festgelegt. Die allerhöchste Genehmigung erfolgte unter dem 3. Juni 1861. Ende Juni wurde dem General-Landtags der westpreussischen Landschaft die Errichtung des Kredit-Instituts für die bäuerlichen Besitzungen mitgeteilt. Am 29. August 1861 konnte die Direktion dem Staatskommissar anzeigen, daß die Geschäftszugang der neuen westpreussischen Landschaft nunmehr vollständig bewirkt und diese bereits in Tätigkeit sei. Die neue westpreussische Landschaft gewährt auf Grundstücke, die von dem Verbanne der westpreussischen (ritterchaftlichen) Landschaft ausgeschlossen sind und einen Wert von mindestens 4500 Mark haben — diese Mindestgrenze wurde im Jahre 1896 auf 3000 Mark herabgesetzt — einen Pfandbriefkredit bis zur Hälfte des Landwertes und seit 1873 bis Güter im Werte von mindestens 30 000 Mark bis 50 %. Der Kredit wurde im Jahre 1896 für alle Grundstücke bis 50 % und 1900 bis 75 % des Landwertes ausgedehnt. Im Laufe der Jahre sind in den Organisationsbestimmungen eine Reihe von Änderungen vorgenommen worden. Aber die Entwicklung des Instituts gibt eine von dem Syndikus der neuen westpreussischen Landschaft, Herrn Geh. Regierungsrat G. Oederle, aus Anlaß des Jubiläums herausgegebene Denkschrift, folgende Zahlen: Es waren an Landbesitzern in Pfandbriefen ausgegeben: im Mai 1870 rund 11 Millionen, 1880: 54 Millionen, 1890: 97 Millionen, 1900: 117 Millionen, 1910: 195 Millionen; zurzeit sind in Pfandbriefen ausgegeben rund 208 Millionen. Die

Zahl der besessenen Besitzungen betrug: Mai 1870: 650, 1880: 2600, 1890: 4900, 1900: 6600, 1910: 10 000 und zurzeit 10 500. In Beständen liegen in den Fonds rund 21 Millionen. Aus kleinen Anleihen hat sich die neue westpreussische Landschaft zu einer Anstalt von weitreichender Wirksamkeit entwickelt; möge es ihr vergönnt sein, auch weiter die Aufgabe zu erfüllen, welche ihr gestellt ist zum Segen der Provinz und zum Wohle des Vaterlandes.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. Juli. 1910 + Graf Castel, von Castel, ehemaliger bayerischer Oberhofmeister. 1909 Beginn des Meinedprozesses gegen Fürst Philipp zu Eulenburg. 1906 Auftragsreisen des Handelsprokurators zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. 1905 Angriff der Japaner auf Sachalin. 1905 + Dr. Herm. Rothnagel, Professor an der Wiener Universität, berühmter Mediziner. 1903 + Freiherr Max Graf von Ostein in Wien, bekannter Historiker. 1883 + Eitel-Friedrich, Prinz von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. 1855 + Dr. Ludwig Ganschewer, hervorragender Romanist. 1815 + Nikolaus I., Kaiser von Rußland. 1752 + Joseph Marie Jacquard zu Lyon, Erfinder des nach ihm benannten Webstuhls. 1455 Der sächsische Prinzenraub, Entführung der Söhne des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen durch Ranz von Kaufungen aus dem Schlosse zu Altenburg.

Thorn, 6. Juli 1911.

(Abwesenheit der Truppen aus den Garnisonen.) Das königliche General-Kommando macht bekannt, daß die Truppen des Korps in diesem Jahre in den nachstehenden Zeiten aus den Garnisonen abwesend sein werden, und daß daher auf eine Verurlaubung von Mannschaften zu Genteilarbeiten in dieser Zeit nicht gerechnet werden kann:

- Grenadier-Regiment Nr. 5 und Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig vom 18. 7. bis 5. 8. und 31. 8. bis 13. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 21 und Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn vom 8. bis 15. 8. und 8. bis 22. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 18 in Osterode vom 9. bis 22. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 59 in Dt. Eylau vom 31. 8. bis 13. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 152 in Marienburg vom 31. 8. bis 13. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 129 in Graudenz vom 21. 8. bis 22. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz vom 18. 8. bis 22. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 175 in Graudenz vom 4. bis 14. 7. und 9. bis 22. 9.
- Infanterie-Regiment Nr. 176 in Thorn vom 10. bis 14. 7. und 9. bis 22. 9.
- Jäger-Bataillon Nr. 2 in Culm vom 10. bis 14. 7. und 9. bis 22. 9.
- Maschinengewehr-Abteilung 4 in Thorn vom 12. 8. bis 13. 9.
- Hufaren-Regiment Nr. 5 in Stolp vom 1. 8. bis 27. 9.
- 1. Leibhufaren-Regiment Danzig-Langfuhr vom 15. 7. bis 12. 8. und 31. 8. bis 23. 9.
- 2. Leibhufaren-Regiment vom 17. 7. bis 12. 8. und 31. 8. bis 14. 9.
- Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4 in Graudenz vom 1. 8. bis 16. 9.
- Kürassier-Regiment Nr. 5 in Riesenburg vom 15. 8. bis 23. 9.
- Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn vom 18. 8. bis 22. 9.
- Feldartillerie-Regiment Nr. 35 in Dt. Eylau vom 17. 8. bis 16. 9.
- Feldartillerie-Regiment Nr. 36 in Danzig vom 11. 8. bis 23. 9.
- Feldartillerie-Regiment Nr. 71 in Graudenz vom 14. 7. bis 2. 8. und 22. 8. bis 26. 9.
- Feldartillerie-Regiment Nr. 72 in Marienwerder vom 14. 7. bis 2. 8. und 21. 8. bis 30. 9.
- Pionier-Bataillon Nr. 17 in Thorn vom 31. 8. bis 22. 9.
- Pionier-Bataillon Nr. 23 in Graudenz vom 10. bis 14. 7. und 8. bis 23. 9.
- Train-Bataillon Nr. 17 in Danzig-Langfuhr vom 24. 8. bis 23. 9.

(Oberleutnant Gräß) der bekanntlich Afrika im Automobil von Daresalam nach Swakopmund durchquert hat und darüber in Thorn in einem Vortrag sich verbreitet, befindet sich mit der deutschen Motorboot-Expedition durch Afrika wiederum im schwarzen Erdteil. Der Zweck dieser Expedition ist die Feststellung des zum größten Teil noch unerforschten Flußlaufes des Sambesi in Nordost-Rhodesia, des noch vollkommen unbefahrenen Banguelosees und des Luababa oder Luapula, der den Banguelosee mit der Victoria verbindet. Daß diese Expedition im Motorboot unternommen wird liegt darin begründet, daß die Ufer des Sambesi von dichtem, zumteil undurchdringlichem Urwald bestanden sind und ferner der Banguelosee von einer meilenbreiten hohen Schiffsmauer umschlossen ist durch die man nur mit dem Flußlaufe des Sambesi gelangen kann. Bisher war es noch niemals möglich, den eigentlichen See zu erreichen, da es mitten in Zentralafrika an einem tüchtigen Boote mangelte, um sich durch die Schiffsmauer auf den See hinaus zu können. Nur am Steuer eines manövrierfähigen Bootes kann man es wagen, in der Strömung des Sambesi auf den See hinauszufahren. Oberleutnant Gräß ist von dem erfahrenen Barier Operateur Octave Niere begleitet, der die kinematographischen Arbeiten übernimmt. Im Boot ist Schlafgelegenheit für die beiden Europäer in dem durch Klappertafel abgetheilten und durch Röhre gegen die Malariaämie und Schlafkrankheitsfliegen geschützten Hinterteil geschaffen. Über Ost- und Westküste sind schon voraus Etappenstationen bis hinein nach Zentralafrika gelegt. Die Expedition befindet sich bereits im Stromgebiet des Sambesi, nahe dem Banguelosee in Zentralafrika. Die Rückkehr der Expedition erfolgt im Luababa und Kongo zur Westküste, die man im Oktober zu erreichen hofft. Im Laufe des bevorstehenden Winters will Oberleutnant Gräß auch über seine neue Afrikareise einen Vortrag in Thorn halten.

(Neue Ausbildungsgrundsätze für Polizeikommissare.) Wie der „Anf.“ mitgeteilt wird, sind neue Bestimmungen für die Anstellung und Ausbildung der Polizeikommissare getroffen worden, die eine vertiefte Bildung der Polizei-Geführten bezwecken. Bei den königlichen Polizeiverwaltungen werden in Zukunft

nur solche Anwärter als Polizeikommissare Anstellung finden, die sich an einem dreimonatlichen Kursus für Polizeikommissare beteiligt haben. Derartige Kurse werden zum Beispiel an der rheinischen Polizeischule in Düsseldorf und bei dem Polizeipräsidium in Hannover abgehalten. Andere Anwärter erhalten nicht mehr die Befähigung durch den Regierungspräsidenten. Der Kriegsminister hat nun keine Einwilligung dazu gegeben, daß die Militär-Anwärter Urlaub zur Beteiligung an den Lehrcursen erhalten. Inbetracht kommen aber nur die königlichen Polizeischulen, nicht diejenigen Polizeischulen, die von den Gemeinden errichtet worden sind.

(Der Verband der westpr. landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine) hatte gelegentlich seiner letzten Tagung im Landeshause zu Danzig an die Kaiserin ein Huldigungstelegramm gerichtet. Auf dasselbe ist bei der Verbandsvorführung vom Neuen Palais in Potsdam aus folgendes Telegramm eingegangen: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen für die Begrüßung des Verbandes mit dem Ausdruck bester Wünsche für die Tagung vielmals danken. Im Allerhöchsten Auftrage: Der Kammerherr vom Dienst.“

(Eine schwarze Liste unzuverlässiger Bauunternehmer) wird demnächst erscheinen und allen Gewerbetreibenden, Handwerksmeistern und Fabrikanten zugänglich gemacht werden. Wenn man bedenkt, daß nach sorgfältiger statistischer Berechnung im vergangenen Jahre allein das Handwerk nicht weniger als 7 016 312 Mark durch die Mangelhaftigkeit unreifer Bauunternehmer verloren hat, dann wird man einer solchen Warnungsliste die Berechtigung nicht absprechen können.

(Milchsaugant der Landwirte an Touristen.) Bei Wanderungen durch Felder, Auen, Wälder, Berge kommt bei der herrschenden heißen und trockenen Witterung ein guter Wegertrunk nicht in letzter Linie. Bier beim Wandern zu trinken ist weniger ratsam, es treibt den Schweiß und erschläft; das trinkt man am besten abends, wenn man die Station erreicht hat. Auf der Tour dagegen ist das vorzüglichste Labial ein Glas kühler Milch, gleich dem Wein in kleinen Schlucken und langsam genossen. Schade nur, daß es nicht immer leicht ist, unterwegs im stillen Dorf den gewünschten Labetrunk zu erhalten, meist aus dem Grunde, weil die Landwirte meinen, Milchverkauf an die Touristen sei verboten. Das ist aber nach einer Entscheidung des Kammergerichts nicht der Fall, wenn es sich um Milch handelt, die der Landwirt selbst gewinnt. Kauft er dagegen Milch und bringt sie zum Verkauf, dann macht er sich allerdings eines Vergehens gegen das Schankgesetz schuldig.

Podgorz, 5. Juli. (Verchiebenes.) Sein Sommerfest feiert am Sonntag der Eisenbahn-Fahrbeamtenverein im Schüllsmühler Park. — In dem Gewässer im sogenannten „Ladeschacht“ (unweit des Hauptbahnhofs) beabsichtigt die Militärverwaltung eine moderne Schwimmanstalt zu erbauen, um Badegelegenheit für Militärpersonen, die in den Kasernen auf dem diesseitigen Weichselufer untergebracht sind, zu schaffen. Mit der Errichtung der Schwimmanstalt soll in kurzer Zeit begonnen werden, und im Sommer des nächsten Jahres wird die Anstalt in Benutzung genommen werden. Im „Ladeschacht“-Gewässer bestand vor mehreren Jahren bereits eine Militär-Badeanstalt. — Die städtische Behörde unseres Ortes beabsichtigt bei der Militärbehörde die Erlaubnis zu bewirken, daß den Podgorzer Schullern das Baden in der neuen Anstalt gestattet wird. Kommt die Militärverwaltung dem Wunsche der Gemeinde nach, so würde Podgorz der Sorge entzogen sein, eine Badeanstalt, die sehr kostspielig werden würde, zu schaffen. — Gestern fuhr der Sohn des Besitzers R. in Stewlen mit einem Fuhrwerk nach Kubal. Unterwegs scheute das Pferd; der junge R. fiel vom Wagen und wurde überfahren. Schwer verletzt wurde er nach der elterlichen Wohnung geschafft. — Eine gefährliche Prügelei, bei der das Messer eine Rolle spielte, zettelten gestern einige angetrunkene Arbeiter auf dem Abban an. Sechs Leute wurden mehr oder minder verletzt.

Im Gebirge.

Hoch oben auf weithin ragenden Bergen, wie schweiß der trankene Bild in die Ferne! Eine köstliche Aussicht tut sich auf, und hell jauchzend klingt's von Tal und Höhn: O Welt, wie bist du wunderschön! Ja, wer Gottes wunderbare Natur allseitig ergünden will, der muß auch einmal auf die Berge steigen. Ohne Schweiß und Mühe geht es freilich nicht ab, aber es lohnt sich. Hunderte, die einmal einen Blick geworfen in die einzigartige Pracht des Hochgebirges, fühlen sich alljährlich wie magnetisch wieder dahin gezogen. Aber auch dann, wenn man nicht so weit und so hoch kann, ist eine Bergtour immer noch möglich und empfehlenswert. Unser deutsches Vaterland hat so manchen schönen Ausguck, und auch die mittleren Höhen haben ihren Reiz. Harz, Thüringer Wald, Riesengebirge, Schwarzwald, Erzgebirge und sächsische Schweiz, überall kann es der rüstige Wandersmann verspüren:

Auf den Bergen ist Freiheit, der Hauch der Gräfte Dringt nicht empor in die reiner Lüfte.

Auf den Bergen die Burgen. Wie seltsam nimmt sich solch verwittertes Gemäuer im goldigen Sonnenschein aus! Wie flüstert's geheimnisvoll in den verfallenen Hallen und Portalen, wenn in milder, weißer Sommernacht der Mond sein fahles Licht darüber breitet! Da wird es lebendig, und gepanzerte Gefallen huschen zu Tal, und minnigliche Edelweiden schauen durchs grünmunkelnde Fenster. Die Poësie der Romantik treibt ihr verflüchtend Spiel. Und sie zeigt auf die blaue Wunderblume, die da oben irgendwo blüht, und ein Glücksdämon wird sie schon finden. Sie erinnert an die Schätze von Gold und Edelstein, die im Berginnern vor Zwergen und Kobolden gehütet werden. Verwünschte Prinzessinnen führen dort ein verborgenes Leben, und im Kyffhäuser, da hat ja Kaiser Rothbart so lange gewartet, bis neu und wunderbar durch Kaiser Weißbart des Reiches Herrlichkeit erkand. Was sich auf den deutschen Bergen nicht alles sinnen und träumen läßt! Da spannt sich jeder Muskel und jeder Lebensnerv. Weit unten liegt das graue oft so sorgenvolle Alltagsmühen, Hoffnung schmelzt die Brust, und man nimmt etwas mit hinab von dieser hohen, kräftigen Höhenluft p.

Gesundheitspflege.

Zitronensäure als Sterilisationsmittel. Ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel zur Sterilisation von Trinkwasser wird in der „Nature“ angegeben. Dr. Christmas, der es herausgefunden hat, ist dabei von der Tatsache ausgegangen, daß Cholera- und Typhusbazillen in einem Quantum Wasser, das sechs bis acht Zehntausendstel Zitronensäure enthält, zugrunde gehen. Einige Gramm der genannten Säure reinigen einen ganzen Eimer Wasser von den verderblichen Bakterien; um seinen Geschmack zu verbessern, kann man ein wenig gewöhnlichen Zitronensaft hinzumischen. Übrigens ist dieser in den Tropen als bewährtes Heilmittel gegen das gelbe Fieber längst bekannt.

Gemeinnütziges.

Wie man Tiere tragen soll. Beim Tragen der Tiere werden aus Unkenntnis vielfach Quälereien verübt. Allgemein herrscht die Ansicht, Hunde bei der Nackenhaut, Kaninchen bei den Löffeln (Ohren) aufzuheben und zu halten. Dies bereitet den Tieren Schmerz und Unbehagen; man lasse die Tiere am Vorderkörper und hebe sie dann hoch. Daß das Aufheben und Halten des lebenden Geflügels an den Beinen mit Hängenlassen des Kopfes eine arge Quälerei für das betreffende Tier bedeutet, ist allgemein bekannt, wird aber noch immer von Händlern und Mägden verübt. Am zweckmäßigsten trägt man leichtes Geflügel so, daß man beide Flügel hart am Rumpfe mit der Hand fängt und bei längerem Tragen mit der Hand die Flügel des Tieres stützt. Schweres Geflügel (Gänse und Enten) trage man stets ganz im Arme.

Sport.

Rennen zu Kolberg.

1. Tag (1. Juli).

1. Periante-Fachrennen. Garantierte Preise 1000 Mark. 600, 200, 150 Mark. Distanz 1400 Meter. 1. Spinn von Roëlls (2. Art.) Terra (Reiter Böhmer), 2. Herr Glogaus Jadowa (St. B. von Wühlisch, 5. Hul.), 3. Spinn von Roëlls (2. Art.) Alpenjäger (St. Scott, 2. Art.). 2. Strandlosh-Fachrennen. Garantierte Preise 1000 Mark. 600, 250, 150 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. St. Graf Bethusy-Hucs (1. Gardeulan.) Jdiot (St. von Keller, 3. Hul.), 2. St. Montis (1. Leibhuf.) Bonne (St. von Wühlisch, 5. Hul.). 3. Albedpil-Fachrennen. Garantierte Preise 1200 Mark. 700, 300, 200 Mark. Distanz 3600 Meter. 1. Frau E. Gubovius Barons Biribon (Herr W. Gubovius), 2. St. du Bois (5. Hul.) Manierlich (St. von Keller, 3. Hul.), 3. St. Cornelius (18. Art.) Basse (St. Flügel, 18. Art.). 4. Monopol-Fachrennen. Garantierte Preise 1000 Mark. 600, 250, 150 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. St. von der Leyen (1. Gardeul.) All Judge (St. Maune, 38. Art.). 2. Oberstl. von Baumbachs (3. Hul.) Gologna (St. von Keller, 3. Hul.). 3. Major von Bülows (Gren. 3. Pl.) Mäwe I (St. von Keller, 3. Hul.). 4. Konkurrenz-Weitspringen. 3 Ehrenpreise. 1. St. von Schlieffens (2. Art.) Anter mit 6,75 Meter. 2. Spinn von Roëlls (2. Art.) Grieche mit 6 Meter. 3. St. Scotts (2. Art.) Hilde mit 5,50 Meter. 6. Konkurrenz-Hochspringen. 3 Ehrenpreise. 1. St. Hemmels (2. Art.) Jim mit 1,50 Meter. 2. St. von Seydens (2. Art.) Frank mit 1,40 Meter. 3. St. Hartfingers (2. Art.) Gefeimat mit 1,30 Meter.

2. Tag (2. Juli).

Reitkonkurrenz. 3 Ehrenpreise. 1. St. Pieper (5. Hul.) Alfred. 2. St. Hartfingers (2. Art.) Ludwig. 3. St. von Seyden (2. Art.) Patentarr. 1. Waldenfels-Fachrennen. Ehrenpreise drei ersten drei Pferden. Distanz 2500 Meter. 1. Major von Bülows (Gren. 3. Pl.) Donnerkeil (St. von Keller, 3. Hul.). 2. St. von Wühlisch (5. Hul.) Borneo (St. von Keller, 3. Hul.). 3. St. Scotts (2. Art.) Miranda (St. von Keller, 3. Hul.). 2. Nettelbeck-Rennen. Garantierte Preise 1000 Mark. 600, 250, 150 Mark. Distanz 1800 Meter. 1. Spinn. Schönbergs (3. Art.) Broodfale (St. von Keller, 3. Hul.). 2. Frau E. Gubovius Park Keeper (Herr Gubovius), 3. St. von Haines (5. Hul.) Freifahrt (St. von Keller, 3. Hul.). 3. Schill-Fachrennen. Garantierte Preise 1000 Mark. 500, 300, 200 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. Oberstl. von Baumbachs (3. Hul.) Malgretout (St. von Keller, 3. Hul.). 2. St. B. von Wühlisch (5. Hul.) Donath (St. von Keller, 3. Hul.). 3. St. von Schlieffens (2. Art.) Duffesse (St. Maune, 38. Art.). 4. Preis der Stadt Kolberg. Ehrenpreis dem lebenden Reiter und garantiert 2000 Mark. 1200, 500, 200, 100 Mark. 1. St. du Bois (5. Hul.) Manierlich (St. von Keller, 3. Hul.). 2. Spinn. Schönbergs (3. Art.) Prognose (St. Maune, 38. Art.). 3. Herr von Wedel-Schmerins Edelname (St. von Dörnberg, 3. Gardeulan.). 5. Gneisenau-Fachrennen. Garantierte Preise 1200 Mark. 700, 250, 150, 100 Mark. 1. Major von Bülows (Gren. 3. Pl.) Mäwe I (St. von Keller, 3. Hul.). 2. St. Montis (1. Leibhuf.) Bonne (St. von Wühlisch, 5. Hul.). 3. St. Graf Bethusy-Hucs (1. Gardeulan.) Jdiot (St. von Dörnberg, 3. Gardeulan.).

Mannigfaltiges.

(Ortsbrand.) Nach Meldung aus Bozen ist die Gemeinde Valfioriana im Kleinstale bei einem starken Sturme niedergebrannt.

Humoristisches.

(Kinder mund.) Fröhchen geht seit Ostern in die Schule. Eines Tages bringt er einen Zettel mit nachhause, auf dem die Eltern aufgefordert werden, den Kindern das Schulgeld mitzugeben. Als der Vater das am nächsten Morgen tut, sieht ihn Fröhchen erstau und naurig an: „Vater, Geld mußte dafür auch noch zahlen?“

(Im Eifer.) „Das ist der reine Schwindel mit Ihrem Messen, dem jugendlichen Klaviervirtuosen; der Junge ist angeblich zehn Jahre alt, ich fah ihn aber neulich beim Barbier sitzen, wo er sich rasierte ließ!“ — „Das ist eine Lüge, er rasiert sich ja selbst!“

(Eine wahre Geschichte.) In einer Gouvernementsstadt in einer der drei Ostseeprovinzen trifft auf der Durchreise ein fremder Potental ein. Beim feierlichen Empfang wendet sich der Monarch, der russischen Sprache nicht mächtig, ans Stadthaupt (Bürgermeister), vom Volksmund „Stadtvater“ belitelt, auf Französisch mit der Frage, ob er der „Maire“ der Stadt wäre. Der würdige Mann, ein Vollblutruß und außer der russischen keiner anderen Sprache mächtig, gerät in tödlichste Verlegenheit. Endlich stammelt er: „Non mere ...“

Bekanntmachung.

Aber die Behandlung preussischer Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihrer Inhaber bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es ist vorgekommen, daß einzelne Hinterbliebene Orden und Ehrenzeichen, die zurückzuliefern waren, den verstorbenen Inhabern mit ins Grab gegeben haben.

Da ein solches Verfahren den Bestimmungen zuwiderläuft, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. die am Erinnerungsbande (weißes, sechsmal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) vertheilten königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses,
2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens,
3. die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse, außerdem:
4. die Krönungsmedaille,
5. die Kriegsdenkmünze für 1864,
6. die Kriegsdenkmünze für 1870/71,
7. die Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille,
8. die Chinadenkmünze,
9. die Hannoverische Jubiläumsdenkmünze,
10. die Erinnerungsmedaille für Rettung und Gefahr und
11. die Landwehrtreueauszeichnung 2. Klasse

bleiben in den Händen der Hinterbliebenen, sind also von der Rückgabe ausgeschlossen, während das Duppeler Sturmkreuz, das Alfenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 an dasjenige Kirchspiel zur Aufbewahrung abzugeben sind, zu dem der Verstorbene gehört hat.

Das Dienstauszeichnungskreuz, die 3 Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrtreueauszeichnung 1. Klasse sind dem zuständigen Militär-Befehlungsamt zu überweisen.

Alle übrigen hier nicht genannten Orden und Ehrenzeichen sind von den Hinterbliebenen zurückzugeben und zwar diejenigen verstorbenen Beamten und Militär-Perionen an die dem Verstorbenen zuletzt vorgelegt gewesene Dienstbehörde, diejenigen aller sonstigen Verstorbenen an mich zum Zwecke der Rückgabe an die königliche Generalordenskommission. Von der Rücklieferung kann ausnahmsweise nur dann abgesehen werden, wenn die Kostenbeträge der königlichen Generalordenskommission erstatet werden.

Die Bestürkunden verbleiben den Hinterbliebenen als Andenken.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen die Abzeichen des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold gegen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und des früher als Schmuckstück verliehenen Frauenverdienstkreuzes gegen das in einen Orden umgewandelte Frauenverdienstkreuz umgetauscht werden können.

Derartige Anträge sind an die Generalordenskommission zu Berlin zu richten. Thorn den 3. Juli 1911.

Der Erste Bürgermeister.
Dr. Hasse.

Die Ausführung von rd. 15 700 qm Scharbanauftrag für 4 eiserne überbauten der Weichselbrücke bei Thorn einschließlich Materiallieferung soll in 1 Lose vergeben werden. Bedingungenunterlagen können bei der unterzeichneten Behörde eingesehen und, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einzahlung von 0,50 Mark in bar bezogen werden. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Anfrucht der Weichselbrücke“ versehen bis zum Eröffnungstermine am Sonnabend den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Thorn den 4. Juli 1911.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch und Wurstwaren, sowie an Viktualien ist für die Dauer der Schießübungen auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn vom 3. 8. 11 bis 30. 8. 11 zu vergeben.

Angebote mit Preisangabe sind der unterzeichneten Dienststelle zum 14. Juli bis 9 Uhr vormittags versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Fleisch- oder Viktualienlieferung“ einzulegen. Der Eröffnungstermin ist der 14. Juli, 9,30 Uhr vormittags.

Bedingungen können gegen Einzahlung von 20 Pfg. Portofohlen vom Bataillon bezogen werden.

Die Rüchengebühren und Speisereise sind ebenfalls zu vergeben. Angebote werden zu gleichem Termin erbeten.

II. Bataillon Infanterie-Regiments v. Linger (Dtp.) Nr. 1, Königsberg.



Rambouillet-
Stammherde
Bankau

bei Post- und Bahnhofsstation Waelubien (Westp.) Telefon 4.
Mittwoch den 12. Juli 1911,
nachmittags 3 Uhr:

Auktion

von ca. 50 springfähigen, meistens angehörten Böden.
Zusicherung: Großer, tiefer Körper mit langer, edler Walle.
Die vielfach prämierte Herde kann jederzeit besichtigt werden.
Züchter der Herde: Herr Schäferdirektor **Albrecht-Wuben**.
Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit Bahnhof Waelubien.
C. E. Gerlich.



Das Reuterdenkmal in Stavenhagen.

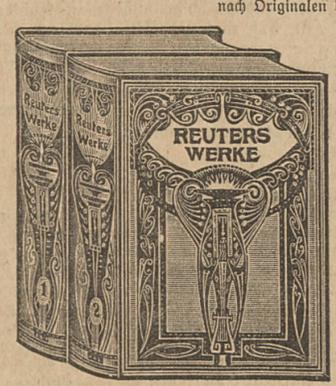
Zur Einweihung des Reuter-Denkmal in Stavenhagen.

Aus Anlaß des im vergangenen Jahre gefeierten hundertjährigen Reuter-Jubiläums wurde die Errichtung eines Reuterdenkmals in des Dichters Geburtsort Stavenhagen beschloffen und für die Einweihung des Denkmals der diesjährige Todestag Fritz Reuters festgesetzt. Damit staltet die deutsche Nation ihrem größten Humoristen und Volksdichter nicht nur ihren Dank ab, sondern es wird auch überall, wo immer Deutsche wohnen mögen, das Interesse für seine unvergänglichen Werke erneut wachgerufen.

Wir empfehlen daher allen Lesern und Freunden unsere neue, außergewöhnlich billige, bebilderte zweibändige Jubiläums-Pracht-Ausgabe:

Fritz Reuters Werke für nur 3 Mark.

Neue reich- und bebilderte Jubiläums-Ausgabe in 2 hocheleganten Sech verkleinerte Illustration aus Reuters Werken.
Prachtbänden, Lexikon-Format.
Herausgegeben von dem bekannten Reuter-Regizator August Funckermann, mit Illustrationen nach Originalen berühmter Meister.



Reuter ist ein ferngefundener deutscher Dichter, der lebenswürdigste Schaff, der größte deutsche Humorist. In interessanten und farbenprächtigen Bildern schildert er das niederdeutsche Denken und Fühlen, er ist unübertrefflich in der Darstellung der Charaktere, seine Gestalten werden fortleben, solange es noch Sinn für echten gefunden Humor gibt. Überall werden seine Werke mit ungeteiltem Beifall aufgenommen, und das allseitig entgegengebrachte Interesse hat bewiesen, wie der wahrhaft menschliche Grundton seiner Dichtungen im Herzen des deutschen Volkes Widerhall gefunden hat. Die vorzüglichen Illustrationen können nicht überflüssig werden, der köstliche Humor kommt darin voll zur Geltung, und die prächtigen Figuren Reuters werden jedem Leser lebendig vor Augen geführt.



Müller Boh' un de Schaffier.
De Franzos' fad: „Serditor!“ un de Möller fad: „Sett em vor de Dör!“ un so redten sei französisch mit enanner (Kap. 1)

Gesamtpreis nur 3 Mark für beide Bände,
postfrei inkl. Verpackung erste Zone Mk. 3.55, sonst Mk. 3.60 gegen Vorauszahlung, Mk. 3.80 gegen Nachnahme.
Diese Ausgabe ist als schönstes, außergewöhnlich vorteilhaftes, enorm billiges Prachtwerk und Hausbuch für jeden geeignet. Der Preis von 3 Mk. ist ein außerordentlich niedriger, und der nicht zu große Vorrat dürfte bald vergriffen sein. Bestellungen sind möglichst sofort unter Bezugnahme auf die Thorer „Presse“ einzulenden an: **Wilibald Wendt's Verlag, Berlin W., Rixdorsstraße 31.**



Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 159 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel 2,40, 3,90, 4,30, 5,40 Mk. Luftschläuche 2,—, 2,60, 2,90, 3,40 Mk. Acetylenlaternen 1,50, 2,10, 2,50 Mk. etc.

J. Fries, Beseler Nachf., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

Taschenfahrplanbuch
für die Ostprovinzen
(Sommerhalbjahr)
mit Eisenbahnkarte
zum Preise von 10 Pfg.
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn.

Gold- und Porzellan-Zähne, Gold- und Kautschuk-Gebisse,
transluzente-Zement- und andere Zahnfüllungen, Zahnnerbehandl.
H. Schneider,
Neustädt. Markt 22,
neben dem königlichen Gouvernement.

Eis-Schränke
Eismaschinen
und Eisformen
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädt. Markt 21. Fernsprecher Nr. 158.

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, Rheine i. W.
Gründliche Ausbildung zum Automobilführer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Mod. Übungs-Automob. — Kostenfreie Stellenvermittlung Brosch. gratis u. frk.
Automobil-Fachschule

Rex-
Konservengläser und Vorratskocher
sind die besten!
Kein Versagen, Sicheres Funktionieren.
Rex-Gläser sind 10 bis 20% billiger als andere Gläser.
Verkaufsstelle:
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn, Breitestr. 35.

Alleinvertreter für
Original „Werk's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstraße 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

13. westpreuß. Pferdelotterie zu Briesen,
Ziehung am 21. Juli d. Js.
Hauptgewinne: Eine Equipage mit 4 Pferden, eine Equipage mit 2 Pferden und 1 Equipage mit 1 Pferd.
Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, erhältlich bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Ratharinenstraße 4.

Bücher-
Einrichtungen und Abschlüsse
übernimmt
E. Radicke,
Strobandstr. 6, pt.

Benjion
lucht jüngerer Stauffmann in besserem Hause, Zimmer mit sep. Eing., per 1. 10, oder früher. Angebote unter **A. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

80-100 Mt.
pro Woche können tüchtige, redegewandte Herren durch Betrieb eines patentierten Artikels an Geschäft- u. Privatleute in Thorn und Borort provisionsweise verdienen.
— **Streng reelle Sache.** —
Schriftl. Angebote unter **R. 385** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
kann man selbst heilen.
Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester **Marie Nicolastr. 6** Wiesbaden, A. 27

Bon 250 besten engl. Sämmern,
angekauft von Herrn Amtsrat **Donner-Steinau,**
empfehle ich den ganzen Sommer:
Hammelfleulen . . . à 0,90 Mt.
Hammelfrüden . . . „ 0,90 „
Hammelfotelett . . . „ 1,00 „
Hammelfleisch . . . „ 0,80 „
Hammelfrippchen . . . „ 0,70 „

Hermann Rapp,
Breitestraße 19.

Fett-Heringe
empfiehlt
Oscar Schlee Nachf.
Neue, allerfeinste
Matjes-Heringe.
Downingsban,
Stück 15 Pfg.,
Castleban,
Stück 10 Pfg., 3 Stück für 25 Pfg.,
neue

Fett-Heringe,
Stück 4 Pfg.,
empfiehlt
A. Sakriss.

zeitverfahrende
Matjes-Heringe
per Stück 10 Pfg., empfiehlt
Joh. Begdon
Coppernitusstraße 37.

Größere Gutzposten
Roggenstroh
zum Pressen und Häckelschneiden unter Gestellung moderner leistungsfähiger Maschinen laufen zu höchsten Preisen und erbiten Angebote besonders aus den Provinzen Pommern, Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen
Düdenische Dampf-Häckelwerke
Gustav Dahmer, Danzig.

Rex-Vorratskocher,
Rex-Konservengläser,
empfiehlt
M. Fischer,
Altstädt. Markt 35.

Guthe Benjion am Walde, vorzu 1, eventl. mit Frau und 3-jährigem Kind. Angebote m. Preisangabe unter **L. 333** a. d. Geschäftsst. der „Presse“

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Binnenwanderungen der Arbeiter.

Die statistische Übersicht zeigt, daß aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen-Anhalt, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Thüringen und Braunschweig mehr Arbeiter ab- als zugewandert sind; am größten ist der Wanderungsverlust bei Schlesien mit 101 066, bei Ostpreußen mit 75 694, bei Posen mit 74 323, bei Westpreußen mit 65 480, bei Bayern mit 54 380 und Sachsen-Anhalt mit 51 591. Die größte Anziehungskraft haben Berlin und Brandenburg gehabt, die einen Wanderungsgewinn von 119 931 bezw. 115 150 aufweisen; erheblichen Zuzug haben noch die Rheinprovinz, nämlich 96 048, die Hansestädte (56 899), Westfalen (38 008) und Hessen-Nassau (37 426) aufzuweisen.

Im einzelnen hat Ostpreußen 16 899 Personen an Berlin, 17 190 an Brandenburg, 11 406 an Westfalen, 11 483 an die Rheinprovinz abgegeben. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Westpreußen, aus dem sich 15 533 Personen nach Berlin, 19 071 nach Brandenburg, 7328 nach Westfalen, 9972 nach der Rheinprovinz, ferner 11 469 nach Pommern und 8697 nach Posen wandten; von Posen empfing es allerdings auch 6040 Personen. Berlin hat nur von Brandenburg mehr erhalten, als es abgegeben hat; es wies im ganzen 245 948 Zugewanderte gegen 126 017 Abgewanderte nach. Von Brandenburg waren wie oben bereits erwähnt, 89 852 Personen, von Schlesien 28 180, von Pommern 23 449, von Ostpreußen 16 899, von Posen 16 352, von Westpreußen 15 533, von Sachsen-Anhalt 15 247, von Sachsen 10 125 zugewandert. Die Zuwanderung nach Berlin faßt also überwiegend aus den östlichen Teilen des Reichs, nur zum geringen Teil aus dem Westen und Süden. Die östlichen Gegenden liefern auch den Hauptzuström für Brandenburg.

Brandenburg hat mehr Ab- als Zuwanderung gehabt gegenüber Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, der Rheinprovinz, den Hansestädten und Elsaß-Lothringen. An Pommern hat es 14 966 Personen, an Schlesien 10 494, an Sachsen-Anhalt 10 105 abgegeben. Pommern hat stärkere Zuwanderung von West- und Ostpreußen und von Posen, ferner einen größeren Austausch mit dem benachbarten Mecklenburg aufzuweisen; außer nach Brandenburg und Berlin gibt Pommern nach Schleswig-Holstein, den Hansestädten und der Rheinprovinz größere Arbeiterzahlen ab. Posen hat, abgesehen von einigen unbedeutenden Zahlen, nur im Austausch mit West- und Ostpreußen Wanderungsgewinn, sonst nur Wanderungsverluste; Berlin, Brandenburg, Westfalen und die Rheinprovinz sind die Hauptempfänger Ähnlich stellt sich Schlesien; von hier gingen 24 905 nach Sachsen und 11 111 nach Sachsen-Anhalt,

Schlesien Arbeit suchten. Der Gesamtwanderungsverlust von Sachsen-Anhalt wird einmal durch die Abwanderung nach Berlin und Brandenburg, dann nach Hannover (13 878), Westfalen (6089) und der Rheinprovinz (8653) veranlaßt. Sehr erheblich ist der Austausch mit Sachsen, Thüringen und Braunschweig, an welche Gebiete es 22 320, 15 703 bezw. 10 334 Personen abgab und von denen es 15 561, 14 819 bezw. 5952 Personen empfing.

Schleswig-Holstein hatte den stärksten Austausch mit den Hansestädten, nach denen 29 876 Personen auswanderten, während 15 124 von dort zuwanderten; auch mit Hannover stand es in stärkerem Wanderverkehr. Hannover hat seine stärkste Zuwanderung aus den östlichen Provinzen, ferner aus Sachsen-Anhalt, es gibt die meisten Personen an Westfalen und die Rheinprovinz ab; bedeutend ist der Austausch mit den Hansestädten, Braunschweig und Oldenburg, von denen es 10 470, 11 449 bezw. 5002 Personen empfing, während es 20 998, 7376 bezw. 5800 dorthin abgab. Westfalen und die Rheinprovinz, die einen Wanderungsgewinn von 38 008 bezw. 96 048 Personen aufweisen, geben nur an Berlin, die Hansestädte und Elsaß-Lothringen mehr ab, als sie erhalten. So beziehen den Hauptstrom aus Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Sachsen-Anhalt; Westfalen gibt noch an die Rheinprovinz 12 770 Personen ab. Hier tritt auch die Zuwanderung aus Süddeutschland mehr hervor; aus Bayern kamen 15 198 Personen nach der Rheinprovinz, aber nur 2804 nach Westfalen. In Hessen-Nassau überwiegt die Zuwanderung aus dem Süden; von Hessen kamen 20 887, von Bayern 20 803, von Württemberg 7057, von Baden 6755 Personen. Stark ist der Austausch mit Westfalen und der Rheinprovinz, wohin 10 185 bezw. 18 507 Personen gingen, während 7978 bezw. 13 232 von dort kamen.

Vom Hansabund.

Weitere Austritte.

Wiederum hat eine Anzahl führender Männer aus den Kreisen der Industrie ihren Austritt aus dem Hansabund vollzogen, u. a. der Generaldirektor des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation Geh. Kommerzienrat Baare, der Vorsitz der Zementindustrials Stadttrat L. Rosenstein, der Syndikus der Bochumer Handelskammer Dr. Wiebe und Stadttrat Walter Blosch. Die Ausgetretenen werden sich der in Essen unter Leitung des Geheimrats Kirdorf ins Leben getretenen Bezirksgruppe anschließen und voraussichtlich von der Gründung einer neuen Ortsgruppe Bochum Abstand nehmen. — Der Vorstand des Zweigvereins Altona des Hansabundes wird demnächst zu der Krisis Stellung nehmen; der Syndikus der Altonaer Handelskammer Dr. Lübbert hat aber bereits in einer am Dienstag abgehaltenen Vorstandssitzung sein Amt als Geschäftsführer des Zweigvereins niedergelegt und seinen Austritt aus dem Hansabund erklärt. Ferner veröffentlicht die „Hamburger Nachrichten“ ein Schreiben an den Vorstand des Hamburger

Zweigvereins des Hansabundes, der bekanntlich mit einer Vertrauensfrage für Herrn Kießer aufgemerkt hat, in welchem es heißt: „Zu meinem lebhaften Bedauern, haben Sie Ihre Zustimmung zu der in meinen Augen vom nationalen Standpunkt verfehlten, neueren Richtung. Ich sehe mich daher zum einstmaligen Austritt gezwungen, mir vorbehalten, erneut beizutreten, sobald eine gründliche Umkehr zu einer der Allgemeinheit Rechnung tragenden, nationalen Richtung stattgefunden hat.“

Austritt der Innungen.

Zufolge Erlasses des preussischen Handelsministers treten jetzt die preussischen Innungen, die dem Hansabund beigetreten waren, aus diesem aus. Der Erlass stützt sich darauf, daß die Tätigkeit der Innungen auf die die Innungsmitglieder unmittelbar berührenden gewerblichen Interessen durch die Gewerbeordnung beschränkt ist.

über das Verhältnis der Industrie zum Hansabund.

äußert sich auch das offizielle Organ der National-liberalen Westfalens, die Westfälischen Politischen Nachrichten. Ihre Stellungnahme deckt sich mit derjenigen der neu gebildeten niederhessisch-westfälischen Bezirksgruppe zum Schutze und zur Förderung der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie. Nachdem die „Westfälischen Politischen Nachrichten“ das Schreiben dieser Bezirksgruppe bekanntgegeben haben, sagen sie: „Man wird, so bedauerlich es sich der harte Kitz manchem erscheinen mag, zugeben müssen, daß die Gründe die in vorstehendem Schreiben über die Trennung der Industrie vom Hansabund ins Feld geführt werden, außerordentlich schwerwiegend sind. Die Industrie kann sich, ohne ihr Gedeihen, ja ihre Existenz zu gefährden, nicht einseitig nach links drängen lassen. Sie muß unter allen Umständen im Auge behalten, daß ihr Wohlergehen in erster Linie von der Sicherstellung und Fortführung der Politik eines wirksamen Schutzes der nationalen Arbeit in allen Erwerbszweigen abhängt. Diese Politik ist aber aufs schwerste gefährdet, wenn entsprechend den Intentionen der Leitung des Hansabundes alles, was rechts steht, aufs äußerste bekämpft werden soll. Ein solcher Kampf kann nur zur Folge haben, daß anstelle von zuverlässigen Verfechtern unserer heutigen Wirtschaftspolitik Gegner und unsichere Kantonisten in den Reichstag gewählt werden, von Vertretern der Sozialdemokratie, der gefährlichsten Feindin aller gelunden Weiterentwicklung unserer Gewerbetätigkeit“ ganz zu schweigen. Daran mitzuhelfen, hat die Industrie nicht nur kein Interesse, sondern sie muß sich aufs äußerste dagegen wehren, nicht nur ihres Gedeihens wegen, sondern auch wegen des Gedeihens aller Erwerbsstände, deren Wohlergehen mit ihrem eigenen Wohlergehen aufs engste verknüpft ist. Das hätte „unser Kießer“ sich sagen müssen, und das mögen auch andere sich gesagt sein lassen, die geneigt sind, im Wettlauf um die Gunst der Massen denselben Weg zu gehen wie Kießer! Es ist leicht gesagt, daß die Industrie hätte versuchen sollen, innerhalb des gemeinsamen Bundes ihre Anschauungen nachdrücklich zur Geltung zu bringen, daß sie aber um der gemeinsamen Sache willen nicht hätte austreten sollen. Der Versuch ist, wie oben bereits angedeutet, gemacht, und nachdrücklich gemacht. Trotzdem hat die Leitung des Hansabundes den verderblichen Weg beschritten. So trifft sie allein auch die Verantwortung für das, was geschehen ist, und das, was folgt — — — Sache der Leitung des Hansabundes wird es sein, zu überlegen, ob sie gut tut, ihre einseitig links gerichtete Politik weiter zu verfolgen. Entschließen sie sich, auf den Mittelweg zurückzukehren, so hat die Industrie keine Veranlassung, ihr in den Weg zu treten. Gleitet sie aber, gewissen Strömungen nachgebend, nach links ab, so wird die Hansabundslleitung und werden die, die mit ihr gehen, sich allerdings nicht wundern dürfen, wenn man ihnen

mit Proudhon sagt: „Auf meine Ehre und Gewissen, ich lasse mich lieber regieren von unseren alten Königen, die Jahrhunderte lang der Ehre Wohlthat repräsentieren, als von Demagogen, die innerlich auf Volk und Staat pfeifen und die dem ersteren nur schmeicheln, um sich des letzteren zu bemächtigen.“

Die Annahme der Seepreisenbill im englischen Unterhause.

In der Montagsitzung des Unterhauses wurde die Bepfändung der Seepreisenbill wieder aufgenommen. Balfour kritisierte im allgemeinen die Politik, die der Londoner Deklaration zugrunde liegt. Er führte aus, die Deklaration würde die britische Regierung verhindern, ihre Stimme zu ihren Gunsten oder zugunsten anderer Neutraler zu erheben, wenn sie der Meinung wäre, daß rechtsgültige Gesetze der Seefriedführung verfehlt wären. Alle die jetzt vorliegenden Änderungen begünstigen große Militärmächte, nicht aber große Seemächte. Er erklärte, England sei der Geschäftlichkeit großer Kontinentalmächte im Verhalten zum Opfer gefallen und fordere, daß diese wichtige Frage noch genauer untersucht würde. Wir verlangen nicht, daß die Regierung ihr Werk zerfahre, aber wir verlangen, daß die Entscheidung aufgeschoben und die Ratifikation verweigert wird, bis die Deklaration einer genaueren Prüfung unterworfen ist.

Sir Edward Grey erwiderte, daß auch England als neutrale Macht von der Deklaration Vorteil habe. So habe es z. B. in bezug auf das Verbot neutraler Schiffe vor einem internationalen Preisgerichtshof mit einer Mehrheit von Neutralen viel bessere Chancen als vor einem Gerichtshof eines der Kriegführenden. Gegenüber der Kritik, daß England nur einen Vertreter bei dem internationalen Preisgericht erhalten solle, wies der Minister darauf hin, daß keine andere Großmacht mehr erhalten solle. Er fragte, wieviel Vertreter England denn bei einem Gerichtshof eines der Kriegführenden haben würde. Dann sprach er ausführlich die Blockadefrage und erklärte, England habe hierin ein Abkommen erzielt, daß die Möglichkeit einer fremden Einmischung, wenn England einen Krieg führe, vermindere. Wenn England andere Konzessionen gemacht habe, so würden diese bei weitem durch die Annahme des englischen Standpunktes in der Blockadefrage aufgewogen. Wenn England in Kriegszeiten die See frei halten könne für den englischen Handel, so könne es sie auch freihalten von Neutralen. Wenn die englische Flagge von der See vertrieben würde, so könne sich England nicht vor der Aushungern bewahren, indem es sich auf die Neutralen verlasse. Wenn man die britischen Schiffe schützen könne, sei es verhältnismäßig unbedeutend, was der Feind mit den Neutralen tue. Ohne die Deklaration laufe England Gefahr, daß Nahrungsmittel für unbedingte Kontrabande erklärt würden. Die Vereinigten Staaten haben keine Schwierigkeiten gemacht, die Deklaration und das Preisgerichtshof abkommen zu zeichnen, und sie haben dadurch ein lebhaftes Interesse an der Errichtung eines internationalen Preisgerichtshofs bewiesen; nach ihrer Meinung sei die Annahme der Deklaration die Bedingung für die Errichtung und für ein wirksames Arbeiten des internationalen Preisgerichtshofs. Der Glaube, daß die Vereinigten Staaten die Politik des Preisgerichtshofabkommens und der Deklaration mit Gleichgültigkeit betrachten, sei ein sehr gefährlicher Irrtum, den er beseitigen wolle. Er halte es nicht für wahrscheinlich, daß England in Kriegszeiten in seinem Vorgehen gegen Kriegführender werde behindert werden. Ich komme nun, fuhr Grey fort, zu der gewöhnlichen Meinung, daß es in Kriegszeiten keine

Das Reisen.

Von Dr. med. R. Ebinger.

(Nachdruck verboten.)

Reisen ist ein Vergnügen, ist Gesundheitspflege, und so nimmt die Mode, im Sommer einen Badeort oder eine Sommerfrische aufzusuchen, immer größere Ausdehnung an. Das ist aber nicht allein das Bestreben, eine Mode mitzumachen, das ist auch das Verlangen des Organismus nach Ruhe und Erholung. Besonders die geistig Arbeitenden fühlen oder wissen es, daß das Reisen eines der wirksamsten Mittel ist, um Körper und Geist zu erfrischen und sich vor Krankheiten zu schützen.

Die modernen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Zahl der geistigen Arbeiter ungeheuer gestiegen ist. Alle diese Arbeiter in Beamten-, Gelehrten- und Kaufmannstand sitzen Tag für Tag stundenlang an ihrem Schreibtisch und arbeiten hauptsächlich mit ihrem Gehirn, die körperliche Arbeit ist dagegen kaum nennenswert, und gerade diese braucht unsere nervöse, verweichlichte Zeit so sehr. Die sitzende Lebensweise bringt auf die Dauer viele Nachteile mit sich, namentlich ungenügend tiefes Atmen und verlangsamte Herzaktivität, wodurch die edelsten Organe, Lunge und Herz geschwächt oder krank werden. Eine geordnete Körperbewegung trägt am sichersten dazu bei, diese Nachteile der geistigen Arbeit auszugleichen. Wer hätte nicht schon an sich selbst nach ausgiebiger Körperbewegung das Gefühl von Wohlbehagen empfunden? Dieses Gefühl gesunder Lebensfreude erweckt am besten die Ausübung irgend eines Sports. Aber gerade viele geistig Arbeitenden finden nicht immer genügend Zeit, einen Sport regelmäßig und methodisch auszuführen. Da schafft denn am angenehmsten und sichersten eine schöne Reise den Ersatz.

Der Reiz und die Heilwirkung des Reisens liegt hauptsächlich in dem Kontrast der Ruhe beim alltäglichen Leben zuhause und der Abwechslung in der Fremde. Abwechslung ergötzt und erfrischt, das gilt auf jedem Gebiete.

Das richtige Reisen aber ist eine Kunst, und jede Kunst will erlernt sein. Damit eine Reise stets vergnüglich und erfrischend bleibe, ist es vor allen Dingen notwendig, daß der Organismus leistungsfähig bleibt, denn die abwechslungsreichste Reise verliert jeden Reiz und Zweck, wenn der Körper durch Überanstrengung oder schlechte Pflege schwach oder gar krank wird. Das Maß halten ist eines der Geheimnisse des angenehmen Reisens. Die Erholungsreise muß stets den Charakter des Vergnügens haben. Das aber schließt alle Körperleiden und Sorgen, jedes Hasten und Überstürzen aus. Nichts ist beispielsweise unkluger, als sich in den ersten Tagen einer Gebirgsreise zu überheizen. Wer zuhause wenig Zeit und Gelegenheit zu längeren Fußtouren hatte, der sollte am Tage seiner Ankunft in seiner Anfangsstation nichts weiter im Auge haben, als seine Gelenke geschmeidig zu machen. Am ersten Tage würde eine Fußwanderung von eins bis zwei Stunden vollaus genügen. Auch am zweiten Tage sollte die Wanderzeit von zwei Stunden nicht um vieles überschritten werden. Vom vierten Tage an können dann mit Genuß und Erfolg größere Strecken zurückgelegt werden. Ein während nur 9692 bezw. 5106 von dort in weiteres Geheimnis der Reiskunst ist die richtige Marscheinteilung. In der Sommerfrische muß der Städter seine Gewohnheit bis in den Vormittag hinein zu schlafen unbedingt ablegen, will er nicht seine Wanderung in den heißesten Tagesstunden zurücklegen. Bei jenseitigen Sonnenstrahlen zu marschieren ist niemals gesund und vergnüglich.

Das Marschtempo muß mäßig sein, namentlich in der ersten Stunde langsam, dann kann es schneller sein, je nach Lust und Kraft. Besonders beim Bergsteigen ist Mäßigkeit von der höchsten Bedeutung. Unter den besten Bergführern gibt es Männer, die das sechzigste Lebensjahr schon überschritten haben, aber in ihrer Leistungsfähigkeit im Steigen, die jüngsten Touristen übertreffen. Es ist bekannt, daß gerade diese besten Führer stets langsam steigen, und daß unter dieser Bedingung ihre Leistungen bewundernswert sind. Sie vermeiden durch ihr langsames Steigen die übermäßige Beschleunigung des Pulses und die allzu große Belastung der Herzaktivität. Sie sprechen auch beim Aufstieg wenig oder garnicht, denn zum Reden gehört Kraft. Beim Abstieg, wo die Lunge und das Herz weniger in Anspruch genommen werden, kann man nach Belieben plaudern oder auch selbst rauschen.

Es ist nicht zu empfehlen, auf einer längeren Fußtour allzu oft zu rasten, denn nach jeder Rast ist erst ein gewisser Widerstand zu überwinden, was schließlich zu einer frühzeitigen Ermüdung führt. Wer an Atembeschwerden leidet, der vermeide es auch, sich in den Erholungspausen zu setzen, denn durch die Körperhaltung beim Sitzen wird das Zwerchfell durch die Baucheingeweide höher hinaufgedrängt, wodurch die Atembeschwerden nur noch vergrößert werden.

St man am Ziele angelangt, so überlasse man sich nicht sogleich der vollkommenen Ruhe, sondern verschaffe sich noch eine leichte Bewegung, wodurch man das unangenehme Steifwerden der Beine verhütet.

Die Gefahr der Erkältung ist im Anfang der Reise, besonders in den Gebirgen, sehr häufig, da der Körper durch die ungewohnten Anregungen und

Anstrengungen zu einer größeren Ausdünnung gelangt, und im Gebirge gegen Abend die Temperatur plötzlich sinkt. Doch ist die Sache nicht so ängstlich, denn wer sich in den ersten Tagen nur etwas in acht nimmt, der ist bald abgehärtet und wird sich späterhin nicht mehr erkälten. Im Anfang schützt man sich am besten, indem man die Füße stets warm und trocken hält und den Oberkörper durch einen Plaid schützt. Der Plaid ist ohne Frage das einfachste und bequemste Bekleidungsstück auf der Reise, weit bequemer als Überzieher oder Mantel.

Ein weiteres Vorbeugungsmittel gegen Katarrhe auf der Reise ist die Hautpflege. Viele Menschen, welche sonst zuhause regelmäßig baden, glauben dieses auf der Reise, der Unbequemlichkeit wegen, vernachlässigen zu dürfen. Das ist sehr verfehlt. Sind die Badeeinrichtungen mangelhaft, so wasche man den ganzen Körper regelmäßig.

Viele Personen, die selten reisen, befinden sich im Anfang der Reise nicht ganz wohl. Das hat zwei natürliche Ursachen, die im Organismus liegen und in der Art und Weise, wie dieselben reisen. Das längere Verweilen im Freien, die veränderte Nahrung, die ungewohnte Bewegung und Umgebung, dieses und noch manches andere regt auf, verursacht Abspannung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz und Schlaflosigkeit. Aber das geht alles bald vorüber, diese unangenehmen Zustände verschwinden in dem Grade, als man sich an die neue Lebensweise gewöhnt, worauf dann das Gefühl des Wohlbefindens um so merklicher eintritt. Ein leidendes Gemüt wird durch nichts schneller erhellt und beruhigt, als durch eine angenehme Reise.

Auch die Magenfrage ist auf der Reise sehr wichtig. Die meisten Personen verlangen, daß ihr Magen auf der Reise ein stärkeres Nahrungsbedürfnis

flügel bestehendes Souper desselben Tages genügte ihm nicht, obwohl es aus 2 Kapauern, 28 Tauben, 19 Hühnern, einem Fasan und acht Pfund Kalbfleisch bestand; da sein königlicher Appetit noch nicht befriedigt war, mußten noch einige Rebhühner, Kapauern, Waldschneepfen und Kridenten, sowie eine Hühnerpastete nachserviert werden. Für Geflügel scheint demnach Seine Majestät eine besondere Vorliebe gehabt zu haben. Hors d'oeuvre sind in den Menus nicht erwähnt, doch gab es Würste, Pudding und getrüffelste Pasteten.

Auch Alexander der Große und Kaiser Septimius Severus waren Vieleser. Beide starben an Unmäßigkeit bei Gasträumen. Unter den Vegetariern hat es ebenfalls Leute gegeben, die mit besonders starker Vertilgungs- und Verdauungskraft begabt waren; so wird von Albinus, einem Vegetarier der alten Zeit, berichtet, er habe an einem Vormittag 100 Pfirsiche, 10 Melonen, 20 Pfund Trauben und 480 Austern vertilgt. — Wohl bekomms! Oth.

Mannigfaltiges.

Das eigene Kind aus dem Fenster geworfen. Einen ganz ungewöhnlichen Akt von Herzlosigkeit führte ein bei seinen Eltern in der Meinerstraße in Berlin wohnendes Mädchen aus, das Sonntag Nacht von einem Kinde entbunden wurde. Die junge Mutter nahm das kleine Wesen und warf es aus ihrem im dritten Stock belegenen Zimmer auf die Straße hinab. Das Kind war sofort tot. Die unnatürliche Mutter wurde als Polizeigefangene nach der Charité gebracht.

Tragischer Tod. Der schon seit Jahren in einem photographischen Atelier in Berlin angestellte Arbeiter Richter wollte sich durch einen Schluck Bier erfrischen. Aus Versehen ergriff er eine mit einer giftigen Flüssigkeit gefüllte Flasche und trank daraus. Er brach sofort zusammen und starb nach wenigen Minuten.

Wie frech Berliner Burschen sein können, beweist folgender Vorfall. Ein 16-jähriger Zeitungsverkäufer riß einem Reisenden, der im Wartesaal auf einem Tische sein Geld nachzählte, mit den Worten: „Einen Blauen können Sie mir schon abgeben“, einen Hundertmarkschein herunter und verschwand. Die Polizei nahm ihn in Rixdorf fest.

Eine Liebestragödie scheint sich in Spandau abgespielt zu haben. An der Unterpreze fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Wir scheiden freiwillig aus dem Leben und gehen ins Wasser. Grethe Kane, Rudolf Schmidt.“ Die jungen Leute sind aus Spandau und seit Tagen verschwunden. — Der Student Bödike aus Charlottenburg schoß sich im Hause seiner Braut in Spandau, Schürstraße, nach vorangegangenen Streit eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer.

Tragödie eines Konsistorialrates. In einem Hotel in Magdeburg ist am Montag, wie schon kurz gemeldet, der

anhaltische Konsistorialrat Pfarrer Friedrich Westphal tot aufgefunden worden. Mit diesem freiwilligen Tod hat die Tragödie eines früher angesehenen Geistlichen ihren Abschluß gefunden. Westphal wirkte seit 20 Jahren an der Pauluskirche zu Dessau. In den letzten Jahren aber hatte sich in Westphals Gemeinde eine starke Strömung gegen ihn erhoben, weil er sich mit einem anderen Geistlichen der Gemeinde nicht verstand und schließlich dessen Verzehung betrieb. Die Gemeindeangehörigen empörten sich deshalb offen gegen Westphal, in dem sie in öffentlichen Protestversammlungen seine Entfernung aus dem Amte forderten. Kein Mensch ging zur Kirche, wenn Westphal predigte. Die Erbitterung ging schließlich so weit, daß man drohte, falls Westphal noch einmal die Kanzel besteige, werde man vor der Kirche eine Protestversammlung abhalten, ja, überhitzte Gemüter drohten gar, die Kirche in die Luft zu sprengen. Nach langen Verhandlungen wurde Westphal seines Amtes entsetzt. Der letzte Anstoß dazu lag darin, daß Westphal bei dem Vorgehen gegen seinen Amtsbruder in einem Bericht an das Konsistorium sich einer wesentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht haben sollte. Die Strafverhandlung vor dem Dessauer Schöffengericht führte zwar zur Freisprechung Westphals, doch wurde ihm in den Urteilsgründen vom Gericht gesagt, daß er monatelang mit der Wahrheit hintangehalten und sie zu verschleiern gesucht habe. Eine weitere gerichtliche Klage drohte Westphal, weil er die Mitglieder seiner Gemeinde als „Böbel“ bezeichnet haben sollte. So war Konsistorialrat Westphal unmöglich geworden und ist jetzt mit seinem freiwilligen Tod allem Weiteren aus dem Wege gegangen.

Drei Kinder durch Leuchtgas vergiftet. Die drei Kinder des Kaufmanns Auffermann in Düsseldorf wurden infolge einer Gasvergiftung bewußlos aufgefunden. Trotz sofortiger Anwendung von Sauerstoff blieb das älteste der Kinder, ein 11-jähriger Knabe, tot. Der Zustand der beiden jüngeren Geschwister ist sehr bedenklich. Das Unglück geschah durch ein bisher unaufgeklärtes Zerreißen des Gas Schlauches.

Hochherzige Spenden. Aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens des Bankhauses Leopold Seligmann hat der Seniorchef Moritz Seligmann - Köln 100 000 Mark zugunsten der Angefallenen gestiftet. Der unlängst verstorbene zweite Bürgermeister Ortmann in Hildburghausen vermachte der dortigen Stadtgemeinde 80 000 Mark zu wohltätigen Zwecken. — Der junge Ginzky hat im Sinne seines Vaters, des unlängst verstorbenen Großindustriellen Alfred Ginzky in Prag, dem deutschen Schulvereine 50 000 Kronen gespendet.

Verhaftung eines jugendlichen Durchbrenners. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete gestern im Kölner

Bergnügungspark einen 15-jährigen Burschen, der als Angestellter der Berliner Tuchfirma Wolff 4500 Mark unterschlagen hatte und damit flüchtig geworden war. In seinem Besitze wurden noch 2850 Mark vorgefunden.

Prozeß wegen Veruntreuung. Gegen den langjährigen Kassierer der Stadthauptkasse von Mülheim a. Ruhr Julius Klever wurde vor dem Schwurgericht verhandelt, weil er seit dem Jahre 1905 als Kassierer der städtischen Hauptkasse insgesamt 45 000 Mark unterschlagen, die Bücher und Belege gefälscht und eine Anzahl von Urkunden vernichtet hat, die zur Entdeckung seiner Veruntreuungen führen konnten. Er operierte in der Weise, daß er in die Bücher und Quittungen höhere Beträge ein als er an die Kreiskasse ausbezahlt hatte, vernichtete in den meisten Fällen die Originalquittungen. Klever spielte sehr stark in der Lotterie, weil er hoffte, einen größeren Gewinn zu machen und so die unterschlagenen Beträge wieder ersetzen zu können. Nach seiner Angabe hat er in einem Jahr für 4000 Mark Lotterielose gekauft, damit aber nur 180 Mark gewonnen. Die Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß der Angeklagte sehr bescheiden gelebt und keinerlei Aufwand getrieben habe. Das Urteil gegen den unumwunden geständigen Beklagten lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft.

Hoffnungsvolle Fröchtchen. Zwei junge Leute namens Georg Val und Arnold Levay (recte Leay), beides Söhne in Offenpost anlässiger Großhändler, sind unter Hinterlassung von über einer Viertel Million Kronen Schulden verschwunden.

Gefeldert. Aus Kaposvár in Ungarn wird gemeldet: Der nach Graz reisende deutsche Konsul Dr. Lothar Oswald schloß im Schnellzuge der Südbahn ein. Während des Schlafes entwendete nun ein Unbekannter dem Konsul seine Geldbörse mit 4000 Mark in Papiergeld, 1200 Kronen in Gold sowie wertvolle Schriften. Da sich im Wagen ein geringer Chloroformgeruch bemerkbar machte, ist anzunehmen, daß man den Konsul, um ihn zu berauben, zuvor eingeschläfert hat. Die Täter sind spurlos entkommen.

Daß Hersteller von Schönheitsmitteln in dieser Welt, die nun einmal betrogen sein will, viel Geld verdienen, ist bekannt. In London ist jetzt gerichtlich der Gewinn einer solchen Menschenfreundin genauer festgestellt worden. Er beläuft sich auf 600 000 Mark in einem normalen Geschäftsjahr, ist zuweilen aber noch höher.

Ministerschwester und Polizei. Gestern wohnte der Premierminister von Australien Mr. Andrä Fisher der Hochzeit seiner Schwester in Liverpool bei, die sich mit einem einfachen Polizisten vermählte.

Bromberg, 5. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pf. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk., hunder 130 Pf. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., roter 130 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., do. 120 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pf. holländ. wiegend, gut gesund, 169 Mk., do. 121 Pf. holländ. wiegend, gut gesund, 167 Mk., do. 118 Pf. holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk., do. 115 Pf. holländ. wiegend, gut gesund, 155 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken ohne Handel, Brauware — Mk. — Futtererbsen 158—164 Mk. — Safer 148—160 Mk., zum Konsum 168—175 Mk. Die Preise verließen sich loco Bromberg.

Berlin, 5. Juli. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Wie vorausgesehen, werden die Preise am kommenden Sonntag 5 Mark höher gehen. Die Aufträge liefen Anfang dieser Woche so reichlich ein, daß die inländische Produktion bei weitem nicht ausreichte, den Bedarf zu decken und trotz der hohen Preise vom Auslande zugekauft werden mußte.

Allerfeinste Molkereibutter	117 Mk.
Feinste Molkereibutter	113—116 Mk.
II. Qualität	100—110 Mk.
III. Qualität	95—98 Mk.

Magdeburg, 5. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 11,00—11,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —. Stimmung: ruhig, stetig. Brotzucker I ohne Saft 21,00—21,25. Strichzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 20,75—21,00. Gem. Melis I mit Saft 20,25—20,50. Stimmung: stetig.

Hamburg, 5. Juli. Müßel ruhig, verzollt 61,50. Kaffee ruhig, Aufsch. —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco luftlos, 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seemare. Hamburg, 6. Juli 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	771,6	W	heiter	19	0,0	zieml. heiter
Bremel	771,5	SW	halb bed.	16	0,0	zieml. heiter
Hannover	771,6	S	bedeckt	16	0,0	zieml. heiter
Berlin	771,2	S	heiter	18	0,0	meist bewölkt
Bromberg	772,0	D	heiter	16	0,0	meist bewölkt
Weg	770,4	ND	heiter	15	0,0	norm. heiter
München	770,8	SD	wolkf.	16	0,0	zieml. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Haparanda	768,2	SW	heiter	14	0,0	Gewitter
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	767,6	SW	halb bed.	15	2,4	anhalt. Nied.
Warschau	771,5	ND	halb bed.	12	2,4	zieml. heiter
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	764,6	ND	wolkf.	21	0,0	anhalt. Nied.
Hermannstadt	764,8	ND	bedeckt	11	6,4	Nied. i. Sa. *)
Belgrad	768,3	N	heiter	14	0,0	zieml. heiter
Wiarritz	767,7	—	wolkf.	20	0,0	Weiter leucht.
Rizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 7. Juli: Zeitweise heiter, meist trocken, wärmer.

7. Juli: Sonnenanfang 3,47 Uhr, Sonnenuntergang 8,21 Uhr, Mondanfang 5,17 Uhr, Monduntergang 12,32 Uhr.



Vertreter für Fahrräder: Ewald Peting in Thorn, Schillerstr.

Die starke Vereinfachung gibt den Stempel der Ruhe. So ist es denn wohl kein Zufall, daß die Biedermeierzeit, die Zeit des stillen Behagens, den geschweiften Schattenriß so liebte, und daß unsere ruhensuchende Zeit das Silhouettenzeichnen wieder hervorgeholt hat. Aber das Suchen nach der Stille, die in der Vereinfachung ruht, lernt noch weiter vom Schatten. Wie der Schatten die Dinge entkörpert, so sucht jetzt vielfach auch die Malerei alles in Flächen aufzulösen. Die Wandgemälde lassen, bei Fritz Erler zum Beispiel, nicht mehr hineinblicken in eine vertiefte Landschaft, in der plastisch durchgearbeitete Menschen stehen; nein, das Ganze hängt vor uns wie ein Wandteppich, ohne jede Perspektive, ruhig und wohlthuend, nicht mehr stark auf- oder anregend.

Auch bei kleineren Bildern sehen wir diese flingenden bunten Farben im Schattenriß. Blüdebaum zum Beispiel malt so seine Gestalt gewordenen Naturstimmungen und Ludwig von Hoffmann seine traumhaften Bilder.

Lehstin wurde auf einer unserer feinsten Bühnen ein mittelalterliches Mysterium aufgeführt. Die Leidensturzzeuge, also Hammer, Nägel, Dornenkrone, Kreuz, — dann die Gottesmutter und der Engel Gabriel hielten Zwiesprache mit dem leidenden Heiland. Eine realistische Darstellung schloß sich von selbst aus; es mußte stilisiert werden. Die Darsteller sollten eben wirken, als wären sie entkörpert, als seien sie nur Stimmen. So standen denn die Gestalten, die sich kaum bewegten, vor einer dunklen Wand — einfarbig, faktenlos gekleidet. Jede Farbe stand scharf in ihrem Umriß vor dem dunklen Hintergrund und wirkte ganz flächenhaft, ein farbiger Schattenriß. Ernst und würdig klang so die Sprache des mittelalterlichen Mysteriums, die uns, bei weniger feinsinniger Darstellung, befremdlich hätte erscheinen können. Aber der Schatten hatte den rechten Ton gelehrt.

Auch bei modernen Dichtungen, und gerade bei solchen, die man wegen ihrer übergroßen Feinheit in eine erdenfernere Sphäre rücken möchte, wie etwa „Enges und ja Ring“ von Hebbel, sucht man solche Wirkungen, ja, man läßt den eigentlichen Schatten mitarbeiten wie eine Person, und bei den modernen Tänzern rechnen Beleuchtung und Darsteller genau mit dem feinen, schwebenden Bild auf der einfarbigen Bühnenwand.

Dem Stillen im Lande ein stilles Aufmerksam; er gibt Genüsse ganz eigener Art. Dem heimlichen König eine Huldigung! Er ist ein Künstler, von dem Künstler lernen.

seiner Einheit! Tief dunkel in der Mitte und nach dem Rande hin immer mehr sich aufhellend, bis ein dichter, opalgrauer Schein die Grenze zwischen Licht und Schatten verweist. Wie farbige die Schatten sind! Dort auf dem weißen Haupte schimmern sie wie durchsichtiges Violett, und die dunkle Fläche dort im gleißenden Sonnenschein, die ein Baum auf ein hellbraunes Erdreich wirft, ist wie ein dunkelblauer Schleier. Überall seine Linienornamente dazwischen, als wäre ein scharfes Scheerchen aufmerksam jeder Kleinigkeit gefolgt.

Plötzlich tut sich ein Wind auf; in zitternder Angst wandelt sich die Stille. Alle kleinen Schatten haften wirt durcheinander — bis plötzlich ein tiefes Wolkengebüntel alle Silhouetten verschlingt. Da steht der Gewittergott auf der bangen Erde, starr und groß, und unter ihm ist ein Wirren und Schwirren, und ein erhabenes Naturchauspiel zerreiht endlich das Dunkel und löst die Spannung.

Wenn dann die Baumkronen sich gelichtet haben in der reifen Ruhe der goldenen Herbsttage, dann schenkt der heimliche König erst seinen reichsten Linienzauber. Dieser wundervolle Teppich hier unter der wilden Kaskade! Dies großzügige Muster der fünfmal geteilten Blätter zwischen den kräftigen Strichen des Zweigknies! So schön liegt es da, daß das Auge immer wieder zurückkehren muß. Und jede der lodernen Kronen legt einen eigenen Teppich auf den Boden, dessen Muster sich kaum bewegt, sich nur verändert, wenn ein Blatt oder eine Frucht fällt.

Und dann kommen Regen und Sturm und die ganze wilde Raslosigkeit des letzten Aufklarens, Wolkenschatten haften über Berg und Tal, einer nach dem andern, wie gepötscht. Das ist ein tolles Geschehen in dem fahlen Sonnenlicht, unvergänglich dem, der es einmal gesehen hat. Das ist kein freundliches Austausch von Bildern, wie im Frühling, — das ist ein blühartiges Aufleuchten und Verdunkeln, unheimlich, unaufhörlich.

Bis der Winter sein weißes Tuch gedeht hat und wieder Stille wird auf dem großen Friedhof. Da sind auch die Schatten wieder zur Ruhe gekommen — zu starrer Ruhe, starr wie der Tod. Wenn die Winter Sonne sie lodt, liegen sie auf dem weißen Schnee, die Umrißbilder der Stämme und fahlen Äste, — so bewegungslos, als gäbe es kein Hoffen mehr in der Natur; — bis ein neuer Anfang dem Ende die Hand reicht.

Eigen ist's, wie die Schatten die jeweilige Stimmung vermitteln und verstärken! Morgen und Mittag haben ihren eigenen Schatten; aber am ein- drucksvollsten ist doch seine Nacht, wenn die Abend-

dämmerung Flor auf Flor niederfallen läßt. Da verschwindet alles Kleine, alles Kleinliche. Der große, große Schatten schluckt alle Farben, läßt alle Einzelumrisse verschwinden. Und schließlich ist nur noch eine weite Linie zu sehen. Die liegt scharf auf dem Abendhimmel und geht über die Bergeshäupter, die Türme und Kuppeln — über alles Große und Ragende, über dem Fichtenwald neigt und hebt sie sich in großen Zacken, und unter der Linie ist alles schwarz, bis tief unten die Lichter glänzen, — und über der Linie ist der Himmel mit dem letzten Licht und dem Abendstern über der Berggruppe. Ein großer Stillierungsstimm ist er, der heimliche König.

Und die Künstler suchen von ihm zu lernen. Nicht davon will ich sprechen, daß die Maler, bis hinauf zu Rembrandt, seinen Zauber festzuhalten suchten und suchten. Der Schatten auf der Leinwand ist ja schließlich körperlich, eine — wenn auch noch so dünne — Farbschicht. Aber der Bildhauer, der Architekt, was wollten sie ohne den wirklichen Schatten, ohne dies Phantom, dies Lichtmanko! Zumal die Marmorplastik ist durch ihn eine Schwarz-Weißkunst im eigentlichen Sinne; denn die Erhöhungen und Vertiefungen am Bildwerk rechnen genau mit dem reizvollen Licht- und Schattenpiel auf der Oberfläche, und ohne Schatten bliebe, schon auf ganz geringe Entfernung, von dem Kunstwerk nichts, als der Umriß. Bei der Gliederung der Gebäude rechnet auch die Architektur mit dem Schatten; aber die Gebäude-Silhouette auf dem Boden ist ein veränderliches, unberechenbares Ding. Bald schlank, bald gedrungen, bald klein, bald groß, aber in neckischen Verzerrungen immer wieder den Charakter des Baues betonend. Manchmal auch, in stiller Mittagsstunde, wiederholt er den Umriß des Baues ernst und rein, von jedem störenden Beiwert befreit. Wie der Parallelismus in den Pfalmdichtungen, wirkt diese Wiederholung verstärkend, verfeinernd. Die Nototonzierungen, die am Giebel hinaufklettern, sind in eine große, ruhige Linie aufgelöst. Der Schatten eines malerisch breiten Barockbaues scheint zu sagen: „Sehr her, die ihr den Geschmack der damaligen Zeit überladen nennt, in meiner vereinfachten Gestalt fühlt ihr besser, welche Art von Schönheit der Künstler in der fatten Fülle suchte.“

Und ein düfteres, altes Gebäude, ein unheimliches Schloß, wie wird es zum Gegenstande des Grauens durch die schweren Schatten, die wie Mauern dastehen, der Sonne das Eindringen zu wehren!

